Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

78. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. Juni 1955 | Nummer 25

Unsere Augen sehen nach dir.

Unsre Augen sehn nach dir,
Jesus, leit uns für und für,
leit uns mit den Augen dein,
keinen Schritt laß uns allein!

Unsre Augen sehn nach dir,
deine Hilfe suchen wir;
eigne Hilfe nützet nicht,
Menschenhilfe täuscht und bricht.

Unsre Augen sehn nach dir,
alles ist vergänglich hier;
nur das Wort aus deinem Mund
hat gewissen Halt und Grund.

Unsre Augen sehn nach dir,
auf dein Kommen harren wir.
Unsre höchste Lust und Freud
heißet: Dein in Ewigkeit.

Das Auge Gottes sieht sie alle.

Des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind. (2. Chron. 16, 9).

Ein seelsorgerisches Wort des Propheten Hanani an den König Asa, als Baesa gegen ihn Krieg führte. Der König Asa aber hat auf die Botschaft des Herrn nicht gehört, sondern den Propheten Hanani ins Gefängnis gelegt. — Wir beachten das schöne Wort „von ganzem Herzen an ihm sein". Wohl uns, wenn's bei uns Wahrheit ist, auch dann, wenn es dunkel um uns wird und wir lange, lange harren müssen auf die Hilfe! Wer könnte sie zählen, alle die „7000" (1. Kön. 19, 18) zu allen Zeiten in allen Landen, die von ganzem Herzen an Gott hingen trotz schwerster Hemmungen! Wie viele stehen auch heute einsam, gemeinschaftentbehrend in der Welt! Das Auge Gottes sieht sie alle. „Durch die tiefen Dunkelheiten weiß dich Jesus durchzuleiten, Mut spricht er den Schwachen zu." Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? Und wenn sie das täte, so will ich dein nicht vergessen, so steht es geschrieben. Nie vergesse ich jene schwergeprüfte Dulderin auf ihrem Krankenlager, die mir zuflüsterte:

Ein Glaubensblick auf Jesu Leiden
Gibt auch dem blöd'sten Herzen Mut.

Manitoba-Konferenz der M.-Br.-Gemeinde 1955

Bethaus der Mennoniten-Brüdergemeinde in Großweide, Manitoba.
(Bild von J. P. Neufeld.)

Die diesjährige Konferenz der M.-Br.-Gemeinde von Manitoba fand am 3. und 4. Juni in Großweide statt. Die Geschwister dort hatten sich viel Mühe gemacht, um die Gäste herzlich aufzunehmen und ihnen den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten. Das Wetter allerdings war nicht so freundlich wie die Geschwister der gastgebenden Gemeinde. Autos versanken bis zu den Achsen in den weichen Wegen und mußten mit brüderlicher Hilfe wieder flottgemacht werden. Und nicht viel anders wollte es manchen Verhandlungen gehen, da ja schließlich die meisten Delegaten als Farmer durch den fortwährenden Regen mit erheblichen Schäden für sich und auch für die Glieder der Gemeinden, die sie vertraten, zu rechnen hatten. Man sprach schon von vertagen, konnte sich aber doch nicht dazu entschließen, diese Mode der großen Politik mitzumachen.

Als aber am letzten Konferenztage die Gesichter immer länger wurden — so berichtete Br. H. H. Janzen, der Leiter der Konferenz — wurde der Himmel licht und die Gesichter hellten sich auch auf. So konnte doch alles geregelt werden. Ein Budget in Höhe von $42,607.98 wurde angenommen.

Für die nächstjährige Konferenz wurden gewählt: Br. H. H. Janzen – Vorsitzender, Br. J. H. Quiring – Stellvertreter, Br. C. C. Warkentin – Schreiber, Br. J. Riediger – Kassenführer.

Die Elmwood-M.-Br.-Gemeinde in Winnipeg wird dazu einladen. Die Zufahrtswege dorthin sollen auch bei viel Regen nicht aufweichen.

Brief und Bild aus Rußland.

Auf der Rückseite dieses Bildes steht: „Liebe Schwester Lena, wir schicken Dir ein Andenken, und weil deine Tochter sich Mühe gab, uns zu suchen, so gehört ihr das Bild, wenn Du stirbst. Wenn Ihr auf das Bild schaut, seht Ihr als erstes unsere Tochter Neta. Bei ihr steht ihr Sohn Jakob. Vor Jakob sitzt der Mann von Katharina und bei Jakob sitzt unser Sohn Johann. Zwischen mir und meiner Frau sitzt Arendt, dann steht da Neta, unser Großkind. Bei meiner Frau sitzt Katharina. In der Ecke steht Lena, sie hat Lieses kleine Lena auf dem Arm. Bei Tina sitzt Liese, sie ist schlecht zu sehen. Unten liegen die kleinen Buben. Zum Andenken von Deinen Geschwistern Jakob und Aganetha Enns."

Von meiner Schwester, Frau Helena Teichrieb, erhielten wir aus Orenburg Brief und Bild. Auf dem Bilde ist sie und auch mein Bruder Jakob Enns mit Kindern und Großkindern. Seine Frau ist Abraham Peters' Tochter aus Donskaja, Neusamara. Vor 20 Jahren erhielten wir von ihm die letzte Nachricht, daß sie nach der Insel Sachalin geflüchtet seien. Nun dachten wir, er sei mittlerweile wohl umgekommen, und diese Nachricht war uns eine frohe Ueberraschung.

Mein Bruder Jakob wohnte mit Familie im Dorfe Petrowka (Blumenort), Sibirien. Er war 15 Jahre Dirigent des Gemeindechores. Seine Adresse ist jetzt:

Харабаровский Край, Кур-Урлиыский район, п/о Кукан, ул. Низлинная №4, Эннс, Я. А.

Wir bitten aber, nicht an sie zu schreiben, denn 4 Söhne und 3 Schwiegersöhne fehlen auf dem Bilde! — Brief und Bild bitten wir in der werten M. Rundschau zu veröffentlichen.

Dankend grüßt,

Henry A. Enns,
Box 43, Yarrow, B. C.

Der Brief:

Wenn Gottes Winde wehen
Vom Thron der Ewigkeit
und durch die Lande gehen,
Dann ist es sel'ge Zeit.

Wenn Scharen armer Sünder
Entflieh'n der ew'gen Glut,
Dann jauchzen Gotteskinder
Hochauf mit gutem Mut.

Liebe Geschwister! — So wie es in dem Vers heißt, so erfahren wir es jetzt hier weit und breit, es bekehren sich Menschen — scharenweise. Ja, der Gnadenzug geht noch einmal durch, wer da will, der steige ein. Das Kommen des Herrn ist nahe, wir sind am Ende der Offenbarung. Wir wollen uns zubereiten lassen von unserm Heiland, daß uns die Stunde nicht unverhofft kommt. Lange hatte der Herr mit uns Geduld, die Geduld unseres Herrn achten wir für unsere Seligkeit. Ich sage mir, wo sollte ich hin, wenn ich nicht Jesum als meinen Erlöser angenommen hätte! In einem Liede heißt es:

„Ihm will ich's sagen,
Ihm will ich's klagen,
Einer hilft tragen, Jesus allein."

Das hab ich in meinem Alter so erfahren; durch viele Kämpfe hat der Herr geholfen.

Am 17. März war mein 84. Geburtstag. Alle Kinder waren zu Hause, und Montag feierten wir auch noch Geburtstag, dann besuchten mich die Schwestern. Die gewesene Schw. Daniel Heide war auch (das muß die Frau des Leitenden Heide von Nr. 75, Sibirien, sein. — Einsender).

Liebe Schwägerin Greta (das ist meine Frau — Einsender), Deinen werten Brief habe ich erhalten. Du fragst nach Deiner Schwester Sara Giesbrecht geb. Klippenstein. Sie wird hier überall Tante Sara genannt. Die hat keinen Mangel und bekommt alles, auch Mehl, Butter, Oel, Zucker. Wenn sie Geburtstag hat, bringen die Frauen ihr vieles, denn sie ist sehr beliebt. Sie wohnt in Nr. 4. Regehr ist Altenpfleger. Der muß die Alten mit allem versorgen, und das kommt von der Regierung. Er holte von hier, von Nr. 5, Barchent für Tante Sara zum Unterkleid. Ich schicke auch Bruder Jakobs Photographie. Da sind Sie beide mit Kindern und Großkindern.

Eure Schwester

Helena Teichrieb.

С. С. С. Р., Чкаловская Область, Белозерский район, Село Ждановская, Тейхриб, Елена А.

Nachrichten:

— Br. Aron Willms ist am 16. Juni in Steinbach, Man., einem Herzleiden erlegen. Das Begräbnis war am 20. Juni. Er hinterläßt seine Frau und Kinder, von denen eine die Frau des Missionars Theodor Martens im Belg. Kongo, Afrika, ist.

— Frl. Susan Krahn, Lehrerin in Winnipeg, tritt am 26. Juni ihre Reise nach Europa an. Sie folgt einer Einladung des M.C.C., 2 Jahre im Hilfswerk zu dienen. Sie fährt zuerst nach Akron, Pennsylvanien, und dann von New York per Schiff nach Deutschland. Dort wird sie das Wohnheim einer M.C.C.-PAX-Gruppe leiten. Die Gruppe besteht aus freiwilligen Arbeitern aus den Ver. Staaten und Europa, die beim Häuserbau für Ostflüchtlinge und in andern Aufbauarbeiten des M.C.C.-Hilfswerkes helfen. Frl. Krahn ist vielen Lesern bekannt als frühere Lehrerin an der mennonitischen Hochschule bei Abbotsford, B. C., und an der bei Virgil, Ont.

— Br. Ben Höppner, Absolvent des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege, Winnipeg, wurde am 17. Juni in der Rudnerweider Gemeinde, Altona, Man., zum Predigtdienst ordiniert. Am 20. Juni hatte er Hochzeit mit Frl. Mary Löwen, Steinbach, und dann gehen die Geschw. auf die Missionsstation ihrer Gemeinde bei Danbury, Sask.

— Die Ehegattin des Predigers B. D. Reimer, Steinbach, Man., ist am 12. Juni im Alter von 44 Jahren plötzlich heimgegangen. Pred. B. D. Reimer ist Leiter der Bibelschule zu Steinbach, und die Nachricht vom plötzlichen Abscheiden seiner Frau erreichte ihn, während er auswärts Predigtdienst hatte. Die Begräbnisfeier fand am 16. Juni in der Evang-Mennno.-Kirche (Kleingemeinde) zu Steinbach statt.

— Auf der gutbesuchten Missionskonferenz des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege in dem Elmwood-Bethause, Winnipeg, die am 19. Juni mit der Graduationsfeierlichkeit des College zum Abschluß kam, diente als Hauptredner Pred. B. J. Braun, Dinuba, Cal., u. Br. H. Brucks, Missionar im Urlaub. Außerdem traten die Missionarinnen Linda Banmann, im Urlaub aus Brasilien, und Schw. Sara Peters, R. N., aus Winkler, Man., auf. Letztere ist für den Missionsdienst in Afrika bestimmt.

— Dr. med. John J. Adrian hat sein Diplom an der Universität in Vancouver, B. C., erworben und übernimmt am 1. Juli d. M. eine ärztliche Paxis von einem andern Arzt in Vancouver, der ins Missionsfeld geht. Dr. Adrians Vater, Rev. J. D. Adrian,

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Die „Christliche Wissenschaft"

(Christian Science).

Von Dr. G. D. Hübert.

Es gibt heute manche Strömungen, die durch ihre vielversprechenden und christlichen Namen, die sie tragen, und durch die anziehende biblische Terminologie, die da gebraucht wird, den Eindruck machen, als seien sie schriftgemäß. Untersucht man aber ihre Glaubensunterlagen, so verhält es sich doch anders. Zu diesen Strömungen gehört auch die sogenannte „Christliche Wissenschaft", die einen religionsphilosophischen Charakter trägt.

I. Die Begründerin dieser Bewegung

war Mary Baker-Eddy. Sie wurde im Dorfe Bow bei Concord im Staate New Hampshire, USA, am 16. Juli 1821 geboren. Nach ihrer eigenen Aussage soll sie im 8. Lebensjahr überirdische Stimmen gehört haben, die sie — wie den jungen Samuel — bei Namen riefen. Als sie 12 Jahre alt war, wurde sie konfirmiert und ein Glied der Kongregationalkirche. Im Kindesalter und auch später war sie kränklich. Oefters hatte sie hysterische und nervöse Anfälle, wobei sie schwere Krämpfe erleiden mußte. Die Krankheitsanfälle waren oft so stark, daß der Familienarzt Nathaniel G. Ladd herbeigerufen wurde. Wiederholt gaben die Angehörigen die Hoffnung auf und rechneten mit Marys Tod. Sie blieb jedoch am Leben.

Bei einer Gelegenheit hat sie gesagt: „Ich wurde als unwillkommenes Kind geboren, aber ich rechne damit, daß ich die ganze Welt zu meinen Füßen haben werde, ehe ich sterbe. Ihr werdet es erleben, daß die Kirchenglocken an meinem Geburtstage läuten werden." Ihr Ziel war, die Gründerin einer neuen Religion zu werden. Ein ungenannter Schreiber sagt: „Das, was Mohammed für den Osten ist, das ist Mary Baker-Eddy für den Westen".

Im Alter von 22 Jahren trat sie in die Ehe mit dem Bauunternehmer George Washington Glover von Südkarolina. Nach etwa einem Jahre starb ihr Mann. Im 32. Lebensjahr vermählte sie sich mit dem Zahnarzt Daniel Patterson. Marys Vater warnte Patterson vor der Heirat, denn er wußte, daß der nervöse und physische Zustand seiner Tochter genug Grund waren, von der Ehe zurückzustehen. Patterson aber beachtete die Warnung nicht. Am Hochzeitstage soll Mary sich in solch einem schwachen körperlichen Zustand befunden haben, daß sie nicht gut imstande gewesen sei, Treppen zu steigen und daher von ihrem Manne getragen worden sei. Das launenhafte Wesen und die Gemütsverfassung der Frau veranlaßten Patterson, sich von ihr nach etlichen Jahren scheiden zu lassen. Bald nachher starb ihr geschiedener Mann im Armenhause. Marys Vater soll wohl gesagt haben, daß Maria Magdalena sieben Dämonen gehabt habe, ihre Mary aber habe zehn.

Eine Zeitlang befand Mary sich im Invalidenheim. Während sie da war, erhielt sie ein Rundschreiben von Dr. Phineas Quimby. Dieser vertrat den Standpunkt, daß jeder Kranke, der an seine eigene Wiederherstellung fest glaube, gesund werden könne. Von dieser Idee wurde Mary tief beeindruckt. Sie begab sich nach Portland, Maine, zu Dr. Quimby und blieb da etwa drei Wochen lang. Dort wurde sie durch Magnetismus geheilt. Danach verließ sie den Ort.

Nach zwei Jahren kehrte sie nach Portland zurück und erlebte Entzückungen. Sie pries und lobte Dr. Quimby, schrieb Gedichte über ihn und gab ihm Anerkennung für viele seiner Ideen, die sie dann weiter entwickelte. Später aber verwarf sie Quimby und behauptete, daß sie ihre Ideen durch direkte Offenbarung von Gott erhalten habe.

Nach Quimbys Tod gewann Mary Baker an Einfluß. Das geschah durch einen Unfall im Jahre 1866. Bei Glatteis glitt sie aus und erlitt, wie sie berichtet, eine schwere Verletzung, die weder durch Medizin noch durch Operation behoben werden konnte. Sie glaubte nun, am Rande der Ewigkeit zu sein. In ihrer schweren Lage verlangte sie die Bibel und schlug ohne zu suchen Matth. 9, 2 auf. An diesem Wort erhob sie sich, machte sich fertig und ging zu den Ihrigen. Sie glaubte dabei, ein Wunder erlebt zu haben.

Wenn sie die obigen Behauptungen macht, so ist es doch auffallend, daß sie sich zwei Wochen nach ihrer scheinbaren Genesung an einen Quimbyschüler gewandt haben soll, um von ihm Hilfe zu erlangen. Bald nach der obigen Erfahrung eröffnete sie eine Schule, an der sie ihre Ideen lehrte.

1875 gab sie das Werk heraus „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift". In demselben behandelt sie die folgenden sechs Themen: die Bibel, Gott und Mensch, Sündenvergebung, Versöhnung, die Erlösung und der Hauptzweck des Lebens.

Im Jahre 1877 verheiratete Mary Backer sich zum drittenmal. Ihr Mann hieß Asa Gilbert Eddy. Dieser machte von der Herausgabe des Werkes seiner Frau einen finanziellen Profit. 400,000 Exemplare des Buches wurden verkauft. Durch diese Ehe bekam ihr Leben so einen Aufschwung, daß sie imstande war, im Jahre 1879 in Boston eine Kirche ihres Glaubens, d. h. die Mutterkirche des Scientismus, ins Leben zu rufen. Kurz darauf wurde Mary Baker ordiniert und als Pastor für diese Kirche berufen.

Vier Jahre nach ihrer dritten Heirat eröffnete Mary Baker-Eddy eine Lehranstalt für geistige Heilkunde, das „Massachusetts Metaphysical College". Ihr Mann unterrichtete in dieser Schule, während sie die Gemeinde leitete. Als aber ihr Mann starb, übernahm sie selbst auch den Unterricht. Sie forderte $200 für sechs und $300 für zwölf Vorlesungen.

Im Jahre 1919 starb sie im Alter von 89 Jahren. Sie hinterließ ein Vermögen im Werte von etwa drei Mill. Dollar ($3,000,000).

(Schluß folgt)

Im Schmerzenstiegel.

Briefe aus Rußland.

Den 12. Apr. alt. St. 1955.

Liebe Tante Anna und Onkel P. Regehr! Wir danken Ihnen für Ihren Brief und die Photographie, die Sie an unsere liebe Mama geschickt haben.

Wir waren den 4. Apr. (alt. St.) bei Mama und haben ihr den Brief vorgelesen. Sie war sehr froh und dankbar für den Brief. Da ihr Augenlicht sehr schwach ist, konnte sie von dem Bilde nicht viel sehen. Abram und seine Frau Liese haben das Bild sehr betrachtet und es ihr geschildert, so gut sie konnten.

Mama ist sehr krumm geworden, hat auch Schmerzen. Wenn sie aus einer Stube in die andere geht, braucht sie Stöcke zum Gehen. Wenn sie aber sitzt und erzählt, merkt man es nicht, daß sie alt und schwach ist. Ihr Gebet ist immer, der Herr möchte sie vor einem langen Krankenbett bewahren.

Wir, mein Mann und ich, wohnen allein und möchten Mama auch gerne zu uns nehmen, aber Liese braucht sie noch bei den kleinen Kindern; Liese ist sehr gut zu Mama. Liese ist auch bekehrt und betet mit Mama zusammen. Mama betet immer für alle ihre Kinder und Großkinder, daß sie sich bekehren möchten, um sie im Himmel alle wiederzusehen. Dort wird keine Trennung mehr sein, dort sind wir auf ewig vereint.

Unsere Tochter Adina mit ihrem Manne Kolja Warkentin wohnen zehn Kilometer von uns ab, sie haben zwei Töchter.

Sohn Kornelius hat zehn Grade in der Schule gut beendigt und arbeitet jetzt auf einer Lokomotive, er will aber noch weiter lernen.

Wir haben Gemeinschaft mit den Gläubigen; wie schön, daß wir hier schon können selig sein. Ja, wir haben einen himmlischen Vater, der uns recht führt, und uns alles gibt, was für uns gut ist und was zur Seelenseligkeit dient. Wir haben besonders viel Ursache zu danken, wir sind gesund, haben unser Haus und Kleidung und Nahrung, Gott sei Dank!

*

Liebe Tante, mein Brief kommt so lange nicht fort, so kann ich ihnen noch berichten, daß wir Ostern schön gefeiert haben. In Gemeinschaft mit den Gläubigen haben wir viel gesungen, wir hatten auch ein Liebesmahl und wurden reichlich gesegnet; unsere Kinder waren auch gekommen. Heute haben wir von meinem Bruder Johann Warkentin von Alta, Saskat(?) (Falls der Erwähnte dieses liest, bitte seine Adresse zurechtzustellen! — Der Einsender.) einen Brief bekommen, meine Schwester ist auch dort, hier bin ich allein von meinen Geschwistern. Leben sie wohl, behüt Euch Gott!

In Liebe,

Mariechen u. Kornelius Klassen.

*

Den 17. Apr. (alt. St.)

Lieber Onkel Peter und Tante Anna Regehr! Meine liebe Frau hat zwar schon geschrieben, aber ich will auch noch etwas hinzufügen. Wir feiern heute Ostern. In den meisten deutschen Dörfern wurde schon am 10. Apr. Ostern gefeiert. Nun, es kommt nicht darauf an, wann, sondern, wie wir das Osterfest feiern. Es ist hier in dieser Hinsicht sehr einsam, wir haben es aber erfahren, daß der Herr auch da ist, wo zwei oder drei in seinem Namen beisammen sind. Oft geht es uns so, wie den Emmaus-Jüngern: Unser Herz brannte, als er mit uns redete. — Ja, wir haben Gottes Wort, in dem wir für unsere Seele Speise finden; auch singen wir viel schöne Lieder und lesen Gedichte. Unser Flehen ist: O Herr, segne uns auch am heutigen Tage. —

Wir haben in diesem Jahre einen späten Frühling. Auf der Steppe liegen noch große Schneeberge, aber es fängt schon an, zu tauen. Auf vielen Stellen, wo Futter, Brand und Kleidung knapp sind, ist es sehr schwer.

Wünschen Ihnen Gottes Segen in Ihren alten Tagen. Gedenkt unser im Gebet vor dem Throne Gottes, denn wir bedürfen sehr der Fürbitte. Schreiben Sie nur recht oft.

In Liebe,

Ihre Kornelius und M. Klassen.

Unsere Adresse ist:

Омск. обл., Исилькульский район, Маргенауский с/сов., Кухаревский з/зерно. Классену, Корнею Корнеевичу.

*

Nachtrag des Einsenders:

Der Schreiber dieses Briefes ist ein Sohn des Kornelius Fr. Klassen, Beresowka, Ufa. Die im ersten Brief erwähnte Mama ist Margareta, Tochter des Kornelius Reimer, Münsterberg, Molotschna-Kolonie, eine Schwester von meiner Frau. Sie ist die Gattin Kornelius Fr. Klassens zweiter Ehe. Zur Zeit der Flucht nach Moskau wurden Klassens getrennt in die Verbannung geschickt. Er erkrankte dort und starb. Sie hat 14 Jahre lang in fast unmöglichen Verhältnissen gelebt. Sie schrieb einmal: „Es geht uns so, wie es in 2. Korinther 4, 8 und 9 heißt: „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um." — Ich bin gesund, das heißt, wenn ich's beim Holzsägen und -spalten nicht zu schwer habe. Die „Pietsch" (russisch Ofen) ist groß, braucht viel Holz und so muß ich alle Tage aus dem Walde Strauch schleppen und dicke Bäume sägen, und schwach bin ich so, daß meine Kräfte bei der schwachen Kost oft versagen. Gestern bekam ich meine Ration für 10 Tage: Grütze, nicht ganz 1 Pfund; Mehl, 3¾ Pfd.; Zucker, ¼ Pfd. und einen kleinen Fisch. Das war alles. Da heißt es sparen, wenig essen und viel Wasser trinken. Heute zu Mittag hatte ich drei Eßlöffel Grütze im Wasser und eine Kartoffel dazu. Man muß sehr heiß und sehr salzig essen, dann hält man es bis zum Abend aus, aber es ist sehr schwer. Mit Gottes Hilfe kann man's aber tragen, ihm die Ehre dafür."

Wir schickten ihr durch die Menn. Board in Rosthern an das „Torgsin" Geld, sie erhielt auch Nachricht, daß dort ein Paket für sie sei. Sie sei zwar geschwollen, aber sie wolle die 13 Kilometer zu Fuß gehen, um es zu holen, sie freute sich so darauf. Dort hatte man ihr aber nichts gegeben. Wir erhielten das Geld mit dem Vermerk zurück: Adressat nicht zu finden.

Ihre Söhne konnten nicht bei ihr sein. Sie entkamen nach ihrem jetzigen Wohnort und erwirkten von dort aus ihre Freiheit. In ihrem Elende sorgte sie sich auch noch um ihre jüngsten Brüder. Sie schrieb einmal: „Könnte ich ihnen doch zurufen: Komm mit mein Bruder und verzage nicht, es geht durch Nacht zum Licht." —

Schwester Klassen ist eine, der die Trübsalswasser bis an die Seele gingen, sie ist aber nicht verzagt, sie ist im Schmerzenstiegel geläutert worden und sehnt sich nun, in die ewige Ruhe einzugehen. Sie ist im 79. Lebensjahre.

Wer ist's, der freudig sein Kreuz
hinlegt,
Jubelnd die Krone des Siegers
trägt?
Wer wird dort wallen im weißen
Kleid?
Wer wird vergessen der Erde
Leid?
Wer wird erwachen in Herrlichkeit?
Wirst du? **Werd ich? Wirst du?**
Werd ich?

Eingesandt von P. H. Regehr,
Coaldale, Alta.

(„Der Bote" wird gebeten, diese Briefe auch zu bringen.)

— **Mennonitische Rundschau** — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

MCC-Nachrichten

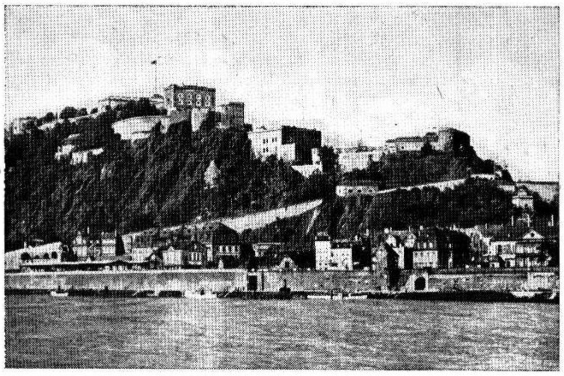
Die Wellen steigen höher in Indochina. – Das M.C.C.-Personal bittet um Fürbitte für ihre Bewahrung in dem von Unruhen zerrissenem Land. Die Lage spitzt sich zu und die Nöte der hin- und hergeworfenen Menschen werden größer, sie helfen, wo die Not am größten ist. 12,000 Personen, die meisten von ihnen Flüchtlinge, erhielten dort direkte MCC-Hilfe.

Schon sieben Jahre heimat- u. heimlose Flüchtlinge in Jordanien. Geschw. Ernest W. Lehman sind in Beirut, Jordanien, gelandet, um dort einen zweiten Termin im M.C.C.-Dienst zu arbeiten. 12 Hilfswerk-M.C.C.-Arbeiter und 7 PAX-Männer dienen dort vor allem unter den arabischen Flüchtlingen aus Israel. Manche sind schon 7 Jahre heimat- und heimlos. Außerdem herrscht dort eine große Dürre, die die Not noch verschlimmert. 18 Tage lang dauerte die Kleiderverteilung des MCC für 6000 arme Familien.

Koreanische Waisenknaben bitten um Musikinstrumente. – Musikinstrumente in gutem Zustand, die sich gut verpacken und verschiffen lassen, können in Korea bei den 200 Waisenknaben einer christlichen Schule Riesenfreude auslösen. MCC, Akron, Penna., nimmt für dieses Projekt gespendete Instrumente entgegen und gibt auch gerne nähere Informationen.

Orie O. Miller besucht Südamerika. Am 23. Mai verließ der Exekutiv-Sekretär des M.C.C. Nordamerika, um die mennonitischen Kolonien in Südamerika zu besuchen. Zuerst fährt er nach Peru, besucht dort das LeTourneau-Projekt, fährt dann weiter nach Brasilien, Paraguay, Uruguay und Argentinien. Am 4. Juli wird er in Akron zurückerwartet.

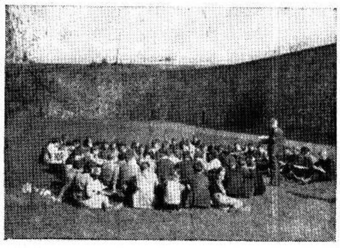
M.F.D. (Mennonitischer Freiwilligen-Dienst) in Europa plant für diesen Sommer sechs Arbeitslager in Oesterreich, Deutschland, Griechenland u. Holland. M.F.D. ist eine Einrichtung der europäischen Mennoniten-Jugend, die vom M.C.C. gefördert wird. Den jungen Menschen soll in den Lagern Gelegenheit gegeben werden, in Zusammenarbeit mit Ausländern und jungen Menschen anderer Glaubensgemeinschaften eine Zeitlang Gratisarbeit von Nutzen für die Allgemeinheit zu leisten, und somit ein wortloses und doch öffentliches Tatzeugnis von ihrer Einstellung zu Christus zu geben. Trotz großer Begeisterung für diesen Dienst ist die Beteiligung noch recht schwach, weil zuviele Familien gerade die arbeitsfähigen Männer nicht entbehren können — die wirtschaftlichen Wunden von zwei Weltkriegen sind noch lange nicht verheilt. — Menno-Travel-Service organisiert eine Sommer-Fahrt von mennonitischen College-Studenten nach Europa. Für diesen Sommer haben sich bisher 22 Teilnehmer gemeldet, die einen Teil der Zeit in Europa in den Lagern des europäischen M.F.D. dienen werden.



Ein beliebtes Freizeitziel der deutschen mennonitischen Jugend und ihrer ausländischen Gäste ist die alte Festung Ehrenbreitstein. Von ihr aus hat man einen herrlichen Weitblick auf die Rhein- und Mosellandschaft und auf den Zusammenfluß der beiden deutschen Ströme. Der Hauptzweck solcher Jugend-„Freizeit" ist, den durch die Kriegswirren oftmals zurückgebliebenen biblischen Unterricht nachzuholen und den Jugendlichen Gelegenheit zu geben, für ihre Alltags-Probleme biblische Lösungswege zu finden.

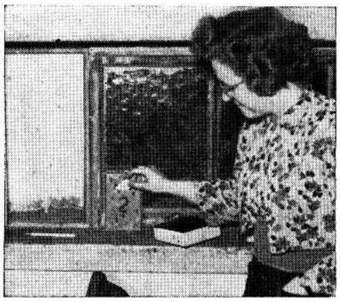
Einst für den Krieg erbaut, dient die Burg heute friedlichen Zwecken. Auf dem Bild sieht man die mennonitische Jugend bei einer Freizeit beim Spiel zwischen den Festungswällen. Wenngleich der biblische Unterricht der Hauptzweck der Freizeiten ist, kommen doch auch Spiel und frohes Beisammensein zu ihrem Recht.

Pred. C. Wall beim biblischen Unterricht in der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz.



Zwischen den Festungswällen kann man nicht nur spielen, sondern auch der Botschaft lauschen.

Das Klassenzimmer dieser Klasse einer Sommerbibelschule ist Gottes freie Natur, die Bänke sind gefällte Baumstämme. Dora Lichti singt mit den Kindern und erzählt ihnen die Geschichten vom Heiland. Man muß in dieser Arbeit mit mancherlei Primitivitäten fertig werden, aber der Segen des Herrn ist noch nie ausgeblieben.



Bärbel Kittler, Niederbieber-Torney, am Fragekasten, der bei der Jugend sehr beliebt ist.

Julia van Delden gibt bei einem Kursus für Sommerbibelschul-Lehrer im Schülerwohnheim Kirchheimbolanden eine Muster-Lektion.

Beim fröhlichen Gesellschaftsspiel lernt die Jugend sich kennen, schätzen und achten.

Kinder- und Jugendarbeit in Westdeutschland. – Dieses Jahr plant man unter der Protektion des MCC 6 Kinder-Lager in der Art von Sommerbibelschulen. Jedes Lager soll 2 Wochen dauern und der biblische Unterricht ist neben Spiel, Sport und Erholung das wichtigste Moment. Eine weitere wichtige Arbeit, für die um ernste Fürbitte ersucht wird, ist die Schulung von jungen Leuten für die Arbeit in der Gemeinde, insbesondere in der Jugendführung. Br. Robert Detweiler, Souderton, Penna., diente dort bisher zusammen mit dem deutschen mennonitischen Jugendleiter für Norddeutschland, Helmut Funck, besonders unter der Flüchtlingsjugend. Sie organisierten Sommer-Zelt-Lager, Wochenend-Freizeiten und riefen ständige Jugendgruppen ins Leben. Außerdem geben sie die „Brücke" heraus. Das ist ein vorzüglich redigiertes, aber leider nur primitiv vervielfältigtes Blatt für die Arbeiter und Helfer in den mennonitischen Jugendgruppen. Br. Detweiler ist nunmehr von Br. Leonhard Groß, Doylestown, Penna., abgelöst worden. — Da die meisten betreuten mennonitischen Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien kommen, und zu arm sind, um für alle Kosten solcher Lager und Freizeiten aufzukommen, waren die MCC-Lebensmittelkonserven auch hierin eine willkommene Hilfe, um die Lager und damit die geistliche Schulung der Jugendlichen möglich zu machen.

Dieser Arbeit unter der deutschen mennonitischen Jugend hat sich auch Br. C. Wall (früher Leiter der Bibelschule in Mountain Lake, Minn., und Lehrer am M.-Br.-Gem.-Bibelcollege in Winnipeg) besonders angenommen. Ein Teilgebiet seiner Arbeit war die geistliche Betreuung bei den Jugendfreizeiten, ein anderes Teilgebiet die seelsorgerische Betreuung der zerstreut wohnenden Mennonitenflüchtlinge, ein weiteres der Aufbau der M.-Br.-Gemeinde. Seit Br. C. F. Klassens plötzlichem Heimgang ist eine weitere wichtige Aufgabe, die Br. C. Wall zugefallen ist, die Verbindung zwischen den einheimischen Mennonitengemeinden in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich, Belgien, Luxemburg und Holland untereinander einerseits und andererseits mit dem Menn. Central Committee und damit mit den Gemeinden in Uebersee herzustellen.

Die Arbeit aber, die für alle diese Teilgebiete wichtige Impulse gibt und durch die manche Probleme, die schier unlösbar erschienen, in einer biblischen Weise fast wie von selbst gelöst werden, ist die Europäische Mennonitische Bibelschule, in deren Angelegenheit Br. C. Wall vom August bis zum Oktober die mennonitischen Gemeinden in Nordamerika bereisen wird.

Kath. Dyck (Rosthern, Sask.) schreibt von Korea: „Eine 45 Jahre alte Mutter kam mit einem 1½ Monate alten Baby, das nur 2 Pfund wog. Nachdem ich der Mutter richtige Anweisung über die Pflege und auch Milchpulver gegeben hatte, hat ihr Säugling in 2 Wochen 3 Pfund zugenommen. Ein anderes Baby, schon 3½ Monate alt, hatte seit seiner Geburt nur Reis-Wasser bekommen, es wog nur 8 Pfund. Die Mütter sind meist viel zu arm, um die teure Milch auf dem Markt kaufen zu können. —"

Nervenheilanstalten. – Die Direktoren der drei Nervenheilanstalten, die vom MCC unterhalten werden, hatten am 13. Mai 1955 in Chikago ihre Halbjahresversammlung und gaben interessante Berichte über die Arbeit und Bedürfnisse auf diesem Missionsfeld der Nächstenliebe.

Dr. D. L. Epp, B.C., berichtet von Java: „Kürzlich kam ein Mädchen mit einem entzündeten Fuß zur Klinik. Auf unsere Frage, wie lange sie schon daran gelitten habe, sagte sie, seit der japanischen Besatzung, also schon etwa 13 Jahre. Nie hatte sie einen Arzt befragt. Nur ein Teil von dem großen Zeh war geblieben, die andern waren alle abgefault. Aehnliche Fälle gibt es viel."

Das Suchen des Himmelreiches nach dem Verlorenen.

Predigt von **A. H. Unruh**, mittels „Recorder“ aufgenommen und so wiedergegeben.

Text: Lukas 15, 1—10:

Es nahten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er's finde? Und wenn er's gefunden hat, so legt er's auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der einen verliert, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Die Menschen trennen sich voneinander. Sie gehen in verschiedenen Gruppen. Hier sind drei Gruppen in besonderer Weise genannt. Die vierte Gruppe ist der Herr Jesus und seine Jünger. Die ersten drei Gruppen sind 1) die Pharisäer, 2) die Zöllner und 3) die Sünder. Der Herr Jesus und seine Jünger konnten mit den Pharisäern und Schriftgelehrten nicht zusammen gehen, obwohl die Pharisäer und Schriftgelehrten recht oft in der Versammlung des Herrn Jesu waren. Die Pharisäer und Schriftgelehrten konnten nicht mit den Zöllnern und Sündern gehen, weil sie für die Leute zu heilig und die Zöllner und Sünder zu unheilig waren. Die Zöllner und Sünder konnten aber in der Opposition gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten und in dem Bewußtsein, daß sie beide verworfen waren, zusammengehen. Die Zöllner wurden nicht geachtet, weil sie in römischen Dienst getreten waren und in enger Berührung mit den Heiden standen, dort ihren Lohn bekamen und außerhalb des Gesetzes waren. Die Sünder waren die Unmoralischen, die Unsittlichen, die das Gesetz übertreten hatten. Es waren die Hurer, die Ehebrecher und unehrlichen Leute.

Das 14. Kapitel schließt mit dem Aufruf: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“ Es waren Leute da, die hatten wohl Zungen zum Kritisieren, aber sie hatten keine wirklich aufnehmende Ohren.

Nun hören wir im Anfang des 15. Kapitels: „Es nahten zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten.“ Es scheint so, als ob das die Leute gewesen wären, die ein hörendes Ohr hatten. Johannes, der Täufer, hatte in ihnen das Gewissen geweckt. Sie waren zu ihm gekommen und hatten gefragt, was sie tun sollten. Johannes hatte ihnen geantwortet: „Fordert nicht mehr, als was euch vorgeschrieben ist. Also, laßt ab vom Wege des Betrugs und werdet ehrlich!“ Zu den Sündern sagte er: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat. Wer Speise hat, der tue desgleichen. Verlaßt den Weg des Genusses und betretet den Weg der Barmherzigkeit!“ Das galt auch dem übrigen Volke.

Diese Leute waren also durch Johannes auf den Weg der Gerechtigkeit gebracht worden, wie dieser Weg genannt wurde. Sie bekannten ihre Sünde und ließen sich taufen. Das brachte sie aber nicht in die israelitische Gemeinde zurück. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hielten fest an ihrer Stellung ihnen gegenüber. Ich sage nicht, daß sie alle zu Johannes kamen, aber sehr viele. Wer weiß, vielleicht waren Zachäus und Matthäus vorher bei Johannes gewesen?

Diese Leute waren also schon auf das Neue vorbereitet. Und nun kam der Meister von Nazareth .Seine Liebe lockte sie alle. Sie fühlten sich wohl unter den Augen eines Menschen, der sie durchschaute. Das half ihnen, ehrlich zu werden. Sie fühlten sich wohl unter den Augen, die keine Verachtung kannten, unter der Predigt ohne pharisäischen Stolz und voll der göttlichen Liebe. Sie bekamen durch diesen Jesus einen neuen Gottesbegriff. Der letzte Rest von Aufrichtigkeit regte sich in ihnen. Sein Rettersinn berührte ihr Herz, und sie hatten Lust, bei ihm zu sein. Jetzt hörten sie, daß er wieder in ihrer Gegend wäre. Und viele Zöllner und Sünder nahten sich ihm, um ihn zu hören.

Ist es nicht auffallend, daß in der Gegend, wo das Gesetz Mose immer gelesen und gelehrt wurde, sich solche Leute bilden konnten? Ich bleibe manchmal in Hesekiel 37 bei einem Ausdruck stehen. Da ist von den Knochen die Rede. Und es steht da: „Und er wunderte sich, daß sie so verdorrt waren.“ Ich habe mich gefragt: Wie ist es nur möglich, daß Menschen, die ständig unter der Verkündigung des Wortes leben, so verdorren können, so sinken können? Hat die Predigt des Wortes daran Schuld gehabt? Die Schriftgelehrten mit ihrer Haarspalterei konnten die Herzen dieser Menschen nicht erreichen!

Nun kam der Herr Jesus mit ausgebreiteten Armen und suchte die Verlorenen unter den Juden. Hier stehen sie vor dem Herrn, und der Herr hat diesen Leuten etwas zu sagen. Der Herr verstand es, so zu sprechen, daß sowohl die Schriftgelehrten als auch die Sünder und Zöllner ihr Wort bekamen. Er zeigt ihnen, wie das Himmelreich auf sie schaut und führt ihnen das Suchen des Himmelreiches nach dem Verlorenen vor. Es ist so, wie ein Schreiber sagt: „Es darf keine Verlorenen geben!“ So dachte der Herr Jesus auch, und er wollte sie alle retten — wie er selbst sagte: „Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen das Verlorene.“

Wir sagen manchmal: Die sind von Natur verloren, sie sind als Sünder geboren. Doch da spricht die Schrift von einem „Verlorengehen“. Das ist der Abschluß des Lebens solcher Leute. Das sagen wir uns zur Beruhigung, zur Gewissensstillung. Aber merken wir: Es hatte sie jemand verloren. Die obersten Schiftgelehrten hatten diese Leute durch ihre Art und ihre Schriftverkündigung verloren.

Der Herr Jesus kam vom Himmel und suchte die, die andere Menschen verloren hatten. In seinen Gleichnissen gebraucht er die entsprechenden Bilder. Er erzählt von einem Hirten und von einem Weibe, die beide suchen. Wer sucht? Es sind beidemale die Eigentümer. Der Hirte sucht sein Schaf und das Weib sucht ihren Groschen. Sie nennen sie beide „mein“.

Wenn sich jemand von der Herde — das ist von der Gemeinde — verliert, der Christus angehörte, dann bleibt er doch unser. Wir schieben sie als Böse und Boshafte hinab, indem wir etwa sagen: Er geht uns nichts mehr an! Nein, er bleibt unser! Die Gemeinde betet für ihn, als um den Ihrigen. Familien beten um ihr Kind, als um **ihr** Kind.

Der Hirte hat nur ein Interesse: das Schaf zu finden. Es ist von großem Wert, wenn das Interesse der Gemeinde dahin geht, daß alle Gebete darauf gerichtet sind, die Verlorenen zu finden, wenn der Prediger in seiner Verkündigung aller Verlorenen gedenkt.

Der Herr Jesus hatte diesen Sinn, und der Heilige Geist hat diesen Sinn in der Gemeinde. Wenn er in einer Gemeinde nicht den Sinn für das Verlorene erwirken kann, sondern wenn andere Nebeninteressen vorhanden sind, kommt der Heilige Geist in der Gemeinde nicht zur Geltung. Die Verlorenen sind ihnen so viel wert, wie einer Mutter ihr krankes Kind. Möge unser Sinn doch ganz darauf gerichtet sein, die, die zu uns gehörten, wieder unter uns zu haben. Wir wollen uns heute fragen: Sind wir solche Gerechte, die in pharisäerischem Sinn vorbeigehen, oder sind wir Gerechte im Sinne Jesu, daß wir einen Sinn für die Verlorenen haben?

Die Eigentümer suchen wirklich. Wir sehen es dem Hirten und dem Weibe in den Gleichnissen an, daß sie suchen. Der Hirte läßt die Herde in der Wüste, das heißt, auf der Weide. Das sind die Satten.

Mir ist es so groß geworden, was der Evangelist Finey sagte, der in ganz besonderer Weise Menschen für den Herrn gewonnen hat. Er sagte: Mancher Prediger müht sich ab und predigt einer satten Gemeinde. Sie ist ziemlich gleichgültig der Botschaft gegenüber, sehr wählerisch in der Speise. Der Prediger sollte von solcher Gemeinde weg und zu solchen Leuten gehen, die Evangelium brauchen, um sie zu gewinnen.

Der Hirte im Gleichnis ließ die Satten auf der Weide und ging hin, das Verlorene zu suchen. Das Weib hatte nicht Zeit für andere Hausarbeiten, sondern hatte nur den einen Gedanken, den Groschen zu finden. Und sie sucht ihn mit Anwendung ihrer ganzen Zeit.

Manche Schwester könnte mehr Zeit zum Beten gewinnen, wenn sie weniger Zeit für gesellschaftliche Dinge hätte. Mancher Bruder könnte mehr Zeit zum Beten in der Gemeinde haben, wenn er nicht soviel Zeit daran setzen würde, mit anderen herumzustehen.

(Schluß folgt)

Ganz um Nordamerika

Von Pred. H. A. Töws, Chilliwack, B. C.

(2. Fortsetzung)

Wir haben noch eine lange Reise vor uns. Bis Reedley und Dinuba, Kalifornien, wo wir jetzt sind, sind's 1265 Meilen. Die ganze Strecke um Nordamerika sind aber 8000 Meilen. Wir blieben jedoch 2½ Monate, bis zum 28. Januar 1955 in Shafter.

Dort braucht man keinen Schnee zu fürchten. Weit ab in den Bergen, die das Tal umschließen, findet man Schnee, u. der Mann meiner Nichte fuhr auch einmal auf einen ganzen Tag mit seinem und fremden Jungens zur Belustigung dorthin, um sich dort im Schnee balgen zu können. In Kanada hat man solche Freuden umsonst. Ich erinnere mich, daß wir in Kalifornien im November einmal + 72 Grad nach Fahrenheit hatten. Das war einfach wundervoll! Dann möchte man so gerne da wohnen bleiben.

Die westliche Konferenz der M.-Br.-Gemeinde dort in Dinuba war reichlich besucht. Der Festsonntag dieser Konferenz wurde in Reedley abgehalten, weil man dort die größte Kirche erbaut hat. Es ist das ein prächtiges, großes Lokal, wohl mit 2000 Sitzplätzen (Stühlen). Als wir nach Schluß der Türe zueilten, da wimmelte vor uns ein ganzes Menschenmeer, daß sich hinten schräg hinauf, fast bis an die Decke des kollossalen Gebäudes zog. Das Haus ist ihnen auch auf $500,000 gekommen. Zwei „Pastoren“ sind gegenwärtig dort tätig.

Die Beratungen fanden in Dinuba statt; selbstverständlich alles in englischer Sprache. Nolens volens müssen unsere Mennoniten sich diesem Sprachenwechsel fügen, weil die deutsche Sprache nicht gepflegt wird, wie wir es von Rußland kennen. Da hilft auch kein Aufbäumen oder Schelten. Man kann in andern Sprachen Gott ebenso gut dienen, wie wir es am ersten Pfingstfeste in der apostolischen Gemeinde dargestellt sehen.

Doch für uns, die wir von der alten Heimat an deutsche Gottesdienste gewöhnt sind, ist es verständlicher, unsere Andachten in Deutsch zu haben. In dieser Hinsicht schätze ich den Verein „Deutsche Muttersprache“ sehr hoch. Arbeitet nur weiter, laßt euch nicht entmutigen, es liegt Ewigkeitswert darin. Ich konnte ihn bis jetzt nicht so gut verstehen, aber jetzt, nachdem wir 3 Monate in rein englischer Luft zugebracht haben, denke ich anders darüber. Es bezahlt sich für die Ewigkeit, auch in dieser Hinsicht verkannt zu werden. In 40 oder 50 Jahren mag es schon ein anderes Bild geben, aber heute sollte es uns jammern, wenn alte Väterchen u. Mütterchen in Gottesdiensten mit der für sie unverständlicher Sprache tyrannisiert werden, wie man's im Süden Nordamerikas auch in unserem Volke merken kann.

Wir durften auf der Konferenz, wie auch sonst in Shafter an der Feier des Abendmahls teilnehmen. Nach moderner neuer Weise tranken wir den Wein ein jeder aus seinem kleinen Gläschen, das Brot wurde gebrochen und genommen wie bisher immer. Der Bruderkuß wurde unterlassen. Es steht ja auch nicht geschrieben, daß nach dem Abendmahl der Bruderkuß folgen soll. Dieses alles ist uns auch kein Hindernis gewesen, mit den Geschwistern im Herrn Gemeinschaft zu haben, wenn die Form der Handhabung des Abendmahls auch eine andere war, als wir es gewöhnt waren.

Wir haben auch mit den Geschwistern in Schafter bei denen wir 2½ Monate gewohnt haben, herzliche Gemeinschaft gehabt, haben sie lieb gewonnen, und ich hoffe, auch sie haben uns liebgewonnen. Haben uns auch mit vielen Geschwistern geküßt, wie geschrieben steht: „Grüßet euch mit dem heiligen Kuß“ Nur, wenn einem beim Küssen der Hals hingereicht wurde oder die Wange, das hat mir nicht gefallen; so steht auch nicht geschrieben. Ich halte auch dafür, wie jener alte holländische Prediger gesagt hatte: „Die Bibel ist für alle Zeit geschrieben, nicht

Jetzt wieder erhältlich!

Gesangbuch der Mennon.-Brüdergemeinde

555 Lieder mit Noten.

Sehr passend für alle christlichen Versammlungen, für Hausgottesdienste und zur Erbauung einsamer Christen. Besonders Gemeinden und Gesangchören zu empfehlen. Lateindruck. Guter Leinen-Einband.

— schwarz für Gemeinden — dunkelrot für Privatbesitz.

Preis für jedermann .... $2.50 plus Versandkosten.

Soeben ist die vierte Auflage (innerhalb von 2 Jahren!) herausgekommen, die einige Verbesserungen aufweist und ohne Preiserhöhung einen noch stärkeren Einband erhalten konnte.

Bitte sofort bestellen!

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

bloß für die alte Zeit, sondern auch für die neue.

Wir möchten hiermit den Geschwistern dort noch nachträglich für die schöne Aufnahme herzlich danken. Gott vergelte es Euch! Apfelsinen und Weintrauben haben uns sehr gut geschmeckt!

(Fortsetzung folgt)

Kitchener — Waterloo, Ont.

Pfingsten wurden neun Seelen durch die Taufe und zwei durch Zeugnis in die Waterloo-Menn.-Gemeinde aufgenommen.

Br. Jacob Enns, Dirigent des Gemeindechores, mußte plötzlich ins Hospital gebracht werden zur Gallenoperation. Infolgedessen mußte das für den 5. Juni geplante Frühlings-Sängerfest aufgeschoben werden.

In der Kitchener M.-Br.-Gemeinde fand am 11. Juni die Hochzeit von Dr. Helmuth Mathies mit Nelly Workentin statt.

Es haben sich in dieser Gemeinde 15 Seelen zur Taufe und 2 zur Aufnahme durchs Zeugnis angemeldet. Das Tauffest findet am 26. Juni statt.

Geschw. Peter Penner, die vor etwa einem Jahr eine Farm bei Galt gekauft hatten, haben dieselbe wieder verkauft und sich in Vineland eine Fruchtfarm gekauft.

Die Brüder D. D. Wiens jr., C. J. Rempel und G. G. Dyck, die längere Zeit als gewählte Diakone gedient haben, sollen nächstens ordiniert werden.

Da die Sonntagsschule sehr gewachsen ist, steht die Gemeinde vor der Frage, mehr Raum zu verschaffen und einen Anbau in Angriff zu nehmen.

Den 11. Juni tagte die Halbjahreskonferenz der Ontario-M.-Br.-Gem. in Kitchener. Sehr wichtige Fragen wurden entschieden. Es wurde beschlossen, einen Anbau an der „Eden"-Hochschule für etwa $57,000 sofort in Angriff zu nehmen, damit man die 175 Schüler im Herbst schon unterbringen kann. Gleichzeitig wurde auch beschlossen, die „Eden"-Bibelschule von der Hochschule zu trennen und an einen andern Ort zu verlegen. Sollte die Kitchener-M.-Br.-Gemeinde sich entschließen, ein Sonntagsschulhaus zu bauen, dann würde man ein Angebot von Kitchener, die Bibelschule bei sich aufzunehmen, mit Dank annehmen. Man glaubt, daß die Lehrerfrage dadurch erleichtert würde. Br. J. T. Ewert, Kitchener, ist gebeten worden, der Bibelschule als Prinzipal vorzustehen. Sollte dieses nicht zustande kommen, dann wird diese Schule auf ein Jahr ins St. Catharines-M.-Br.-Gem.-Bethaus übergeführt werden. Dann aber soll sofort mit dem Planen für den Bau einer neuen Bibelschule begonnen werden.

Die Konferenz hatte auch das Vorrecht, den Prinzipal des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege, Winnipeg, Br. H. H. Janzen, in ihrer Mitte zu haben. Nachdem er in Kürze den Bauplan des Bibelkollege vorgelegt hatte, erklärten die Delegierten sich bereit, den Teil der Unkosten des Neubaues, der Ontario zufallen sollte, voll und ganz zu übernehmen.

— Korr.

Yarrow, B. C.

— Am 29. Mai feierte unsere mennonitische Hochschule ihr Graduationsfest, es wurden 5 Schwestern und 5 Brüder graduiert. Missionar Jak. Löwen hielt die Festrede.

— Am 6. Juni fing der Unterricht für die kleinen Kinder im Kindergarten an.

— Am 11. Juni war im Bethaus der M.-Br.-Gem. die Begräbnisfeier von Schw. Corn. Neufeld, 81. Pred. Gerh. Regehr, Seattle, USA, machte die Einleitung, dann sprachen die Brüder Heinr. Bartsch und Jakob Harder, Greendale.

— Am. 12. Juni war die Hochzeit von Käthie Klassen, Tochter von Geschw. Js. Klassen, u. Corny Dück, Sohn von Geschw. C. Dyck. Bibellehrer Gerh. Conrad hatte die engl. Vorrede, und Pred H. Lenzman hielt die Hochzeitsrede und traute das junge Paar.

— Am 12. Juni abends feierte die M.-Br.-Gem. das Abschiedsfest der Missionsgeschwister Jakob Löwen, die mit ihren 4 Kindern wiederum nach Kolumbien gehen.

— Nach fast einer Woche heißer Tage, folgte wieder kühles Wetter (13. Juni).

— Korr.

Dalmeny, Sask.

In M. R. Nr. 21 haben sich etliche Fehler in meinem Bericht eingeschlichen:

1) Das oberste Bild ist nicht südlich von Dalmeny. Ich schaute nach dem Süden, als ich die Aufnahme machte, aber es ist im nordwestlichen Teil der Stadt; und dann sollte es heißen: „Das nächste Haus ist **Johann Schulzens**", nicht Jakob Schulzens.

2) Es sollte heißen: 16 Zoll Schnee im April. – Ich habe es doch wohl nicht deutlich genug geschrieben. – Es braucht ja 10 Zoll Schnee für 1 Zoll (precipitation) Niederschlag und hätten wir 16 Zoll Niederschläge gehabt, wären wir alle eingeschneit worden. Also wir hatten 16 Zoll Schnee im April, zusammen mit Regen 3.39 Niederschläge. Am 3. Mai hatten wir 9 Zoll Schnee.

Ich habe vor mir den Bericht im „Saskatoon Star Phoenix", in dem heißt es, daß die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juni 1955 mit 7.98 Niederschlägen einen Nässe-Rekord darstellt. Der vorherige Rekord war im Jahre 1921 mit 7.58 Niederschlägen.

Auf Seite 5—1 sollte es nicht heißen: Br. Godfry Hundson — sondern: **Mr.** oder **Herr**; und Radiostation **C. F. Q. C.**, nicht C.F.Q.R.

— Korr.

Altenheim Yarrow.

2. Kor. 8, 9 haben wir in unserer Arbeit immer wieder erfahren dürfen: „Gott kann!" So haben wir es auch jetzt erfahren dürfen.

Da wir wegen unserer Gesundheit dem Altenheim nicht mehr vorstehen konnten, baten wir unsere M.-Br.-Gem. zu B. C., es zu übernehmen. Es wurde uns abgesagt, was uns manche schwere Stunde bereitet hat, aber wie oben angeführt: „Gott **aber** kann!" So hat der liebe himmlische Vater auch unsere Gebete erhört. Geschw. H. Oesterreich von der Vancouver-Insel haben das Heim gekauft. Wir wünschen ihnen Gottes Segen. Am 1. Juli gedenken die Geschwister, das Heim zu übernehmen.

Wir bitten alle, sich die neue Adresse zu merken.

Alte Adresse: J. Riesen, Box 160, Yarrow, B. C.

Neue: J. Riesen, 1031 Dyke Rd., R.R. 1, Yarrow, B. C.

Witterung und Ernteaussichten im Chaco, Paraguay.

Nach der ungewöhnlichen Dürre in diesem Sommer, die bis in die letzte Hälfte des März andauerte und die im Chaco den großen Viehzüchtern tausende Rinder zu Grunde richtete, gingen dann in den letzten Märzwochen endlich die ersehnten und sehr fruchtbaren Regen nieder, die die dürren Felder wieder tüchtig aufweichten. Man erlebte da wieder Wunder, wie schon so oft.

Mutig ging der Landmann wieder ans Werk, um manche noch unbestellten Felder mit Futterpflanzen zu besäen, denn für andere Kulturen mag es doch schon zu spät sein. Etliche Bauern hatten immer auch bei kleineren Niederschlägen etwas gepflanzt, das jetzt bei dem Wachstum einen Vorsprung hatte. Aelterer Kafir, dessen Blätter bereits gelb waren, der schon fast aufgegeben war, zeigte bald eine frischgrüne Farbe. Auch die Obstgärten hatten von der Dürre furchtbar gelitten. Vieles Obst fiel welk zu Boden, Zitrusfrüchte waren gelb geworden. Und sonderbar, auch die Orangen und „Grape Fruit" sind wieder grün geworden und wachsen weiter und werden saftiger und an Umfang größer.

Für die Erdnüsse aber ist es doch zu spät geworden, und nur etliche Bauern, die früher ausgepflanzt hatten, erhielten eine Ernte, die noch einigermaßen lohnend war. In der Kolonie sind aber noch Reserven von der vorjährigen reichen Ernte, so daß keine Oelkrisis zu erwarten ist.

Auch die Baumwollernte wird allmählich eingeheimst. Die Entkörnungsanlagen Mennos und Fernheims sind fleißig an der Arbeit, die Frucht zu entfasern, in Ballen zu pressen und abzusetzen. Ueber den Ertrag ist noch nichts Bestimmtes zu sagen, denn eine Raupenplage hat eingesetzt.

Die Wassermelonen tragen stellenweise schon ein halbes Jahr lang.

Wenn auch im Herbst die Regen anhaltend sein werden, hofft man, daß sich Hackfrüchte und Wintergemüse noch gut entwickeln können.

Im allgemeinen wird es aber dennoch schwer sein, das bei den vielen Siedlern aufgehäufte Schuldkonto in der Kooperative zu begleichen, denn die niedrigen Preise für die Landesprodukte wollen nicht Schritt halten mit denen für die nötigen Bedarfsmittel im Haushalt und für die Bekleidung.

(Aus „Menno-Blatt")

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Es ist Examenzeit im College. Diejenigen, die solche Erfahrungen durchgemacht haben, werden wissen, wie das geht.

Am 4. Juni gaben die Graduaten ihr Abschiedsprogramm im College. In anziehend-natürlicher Weise gaben sie das Leben eines Collegestudenten zum Besten. Erst hörten wir durch „tape-recording", wie ein junger Mann sich dazu entschließt, zum College zu kommen. Dann versammelten sich die Graduaten ungezwungen auf der „Ruhbank" und um den Eßtisch, und ließen uns ihre Gespräche über Ernstes und Heiteres, über Vergangenes und Zukünftiges belauschen. Zuletzt führten sie uns in die Zukunft und zeigten uns, wie die Lebensarbeit der Studenten sich vielleicht gestalten könnte. Das Thema des Programms war: „Seid Täter des Wortes."

Cornelia Lehn.

Ich lebe noch!

Persönliche Mitteilungen.

Meinen vielen lieben Geschwistern in dem Herrn, derer ich liebend gerne gedenke, sei mitgeteilt, daß ich noch lebe. Während doch, laut Berichten in unsern Zeitschriften schon recht viele Bekannte und Unbekannte, wie denn auch viele innig geliebte Verwandte und Freunde, gestorben sind. Ich wundere mich, daß Gott mich bis in ein so hohes Alter von 85 Jahren hat leben lassen. — Gott gewährt es und dankbar und freudig genieße ich es. Ich habe meinen Heiland lieb und diene ihm gerne. Alters und geschwächter Gesundheit halber darf ich mich ja nicht mehr so wie früher betätigen. Ich versuche aber, mich in schriftlicher Weise zu betätigen und besuche auch noch unsere Gemeindegottesdienste, Konferenzen und andere besondere Versammlungen. — Solches ist mein genußreiches Leben. — „Ich lebe. Christus ist mein Leben!" — In ihm habe ich volle Genüge und Zufriedenheit. — Aber ich werde ja doch mit der Zeit sterben. Davor ist mir auch nicht bange. „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Sinn gekommen ist, hat Gott bereitet denen, die ihn lieb haben!" — „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben."

Benjamin Ewert.
Winnipeg, Man.

Nach 10 Jahren erste Nachricht.

Leserzuschrift.

Im Namen meiner Schwiegermutter, Frau Anna Fast, Leamington, Ont., (Witwe Abram Fast — Red.) möchte ich Ihnen hiermit den allerherzlichsten Dank dafür ausdrücken, daß Sie den Brief der Heimatortskartei für Ostumsiedler, Stuttgart, so schnell an J. Dyck, Leamington, weiterleiteten, so daß wir nach 10 Jahren endlich Nachricht über meinen Schwager, Dr. David Fast, erhielten, der 1945 in russische Gefangenschaft geriet. Wir wissen nun von entlassenen Kriegsgefangenen so viel, daß er 1947 in Sibirien in einem Lager gesehen worden ist. Wir haben Aussicht, noch mehr und nähere Nachricht über ihn zu erhalten.

Mit freundlichen Grüßen,

Wilhelm Thießen,
77 Victoria Ave. S,
Leamington, Ont.

Möge sein Name hier auch weiter hochgehalten werden!

Bericht von der Fräserview-M.-Br.-Gem., Vancouver B. C.

Am 27. März brachte die Yarrow-Hochschule ein Programm, geleitet vom Prinzipal Heinrich Voth. Der Höhepunkt des Programms war ein Gespräch: „Die zehn Jungfrauen". Was es besonders herzergreifend machte, war die Chorgesprächsweise, in der es vorgetragen wurde.

Am 29. März wurde beim Nähverein ein Film gezeigt. Wir sahen, wie Familien unter verschiedenen Arbeitsverhältnissen dennoch Andacht pflegen können.

Am 3. April war das erste Mal in unserer Gemeinde Jugendverein. Das Thema lautete: „Welche Bedeutung hat die Auferstehung für mein persönliches Glaubensleben?" Pred. Abram Wieler Abbotsford, sprach über das Thema nach Röm. 6, 4—14.

Unsere Versammlungen am Sonntagvormittage werden rege besucht. An den Abenden könnten mehr es sich zur Regel machen. Weil wir nur einen Prediger in unserer Mitte haben, werden öfter Brüder von anderen Gemeinden aus Vancouver und vom Fräsertal eingeladen.

Wir hatten zwei Wochen Evangelisationsversammlungen. Dazu war Pred. Nick Willms, Herbert, Sask., unter uns. Es war eine segensreiche Zeit. Kinder Gottes wurden ermahnt, mehr Fleiß an den Tag zu legen und Sünder aufgefordert, sich dem Herrn zu übergeben. Leider konnten manche Geschwister den Versammlungen an den Wochenabenden nicht beiwohnen, weil sie auf Arbeit waren.

Am 12. Juni hatte unsere Sonntagsschule ihr „Picknick" beim „Peace Arch". Wir versammelten uns am Vormittage und hatten einen Gottesdienst im Freien. Unser Sonntagsschulleiter, Br. Jacob Penner, leitete die Versammlung. Br. Abram Kröcker, Jugendleiter, las ein Wort Heil. Schrift und betete. Das „Crusader Quartet" brachte den Gesang. Der Festredner, Pred. C. D. Töws sprach über Ps. 8.

Am Nachmittage hatten die Kinder ihre verschiedenen Wettspiele.

Als Gemeinde sind wir dem Herrn für das schöne Gotteshaus, das er uns hat bauen lassen, dankbar.

A. J. E., Korr.

(„Zionsbote" möchte bitte kopieren)

Alte Adresse: Rt. 4, Weatherford, Okla., USA.
Neue: Corn. Okla., USA.
Anna Bartel.

Die „M. Rundschau" im YMCA-Wohnheim.

Leserzuschrift aus Deutschland.

Die M. Rundschau verfolge ich immer mit größtem Interesse und gebe sie auch immer weiter. Ich habe hier seit ungefähr 14 Tagen die Heimleiterstelle eines CVJM- (YMCA-) Wohnheims übernommen. Es ist eine große und auch manchmal dankbare Arbeit, für die Männer so zu wirken, wie es sich gehört.

Nun habe ich hier in Zweibrücken ganz in meiner Nachbarschaft auch Mennoniten angetroffen, und nun freuen sich diese, auch immer die Zeitung von mir zu lesen.

Ihnen und Ihrer Familie und nicht zuletzt all Ihren Angestellten im Betrieb wünsche ich weiterhin ein gesegnetes Wirken. Gott befohlen mit herzlichen Grüßen Ihr ergebener

Hans Dieffenbach,
Zweibrücken-Pfalz.
Steinhauserstraße 11,
C.V.J.M.-Wohnheim,
Germany.

(Für die Wohlwünsche danken wir herzlich und wünschen, daß Sie bei Ihrer schweren Aufgabe, den Herrn Jesus als Führer immer in Ihrer Nähe wissen dürfen. Gott segne auch das Werk und Ihre mennonitischen Freunde in der Nachbarschaft. Vielleicht haben welche von ihnen Verwandte in Uebersee, die gerne ein Rundschau-Abonnement schenken würden, wenn sie erfahren, wie es dort geschätzt wird? —Red.)

Weizenernte

Leserbrief.

Corn, Okla., USA,
1. Juni 1955.

Es war recht trocken im April, so daß der Winterweizen sehr schlecht aussah und die Farmer schon wollten das Vieh zum Abweiden hineinlassen. Im Mai hat es aber 11—20 Zoll geregnet und so hat der Weizen sich sehr erholt. Es wird noch 5—10 Buschel geben. Hafer und Gerste stehen ganz gut. Und die Baumwolle wird jetzt gepflanzt. Die Farmer haben schon angefangen, zu mähen und zu dreschen. Weil es aber sehr verschieden reift, können sie nur stückweise vorankommen.

Gerhard u. Helene Goossen,
Corn, Okla., USA.

„Wenn wir gemeinsam beten..."

Leserbrief.

Meadows, Ill., USA,
1. Juni 1955.

Mit wehem Herzen habe ich gelesen, daß der liebe Editor, Br. H. F. Klassen noch nicht genesen ist und seiner Einladung bei dem Empfang Seiner Exellenz des Gouverneurs nicht folgen konnte. Es ist doch so schön, daß sich das Staatsoberhaupt um das Wohl des Volkes kümmert.

Nun laßt uns auch gemeinsam jetzt gerade für unseren lieben Editor beten, daß der treue Herr ihm helfen möchte, und auch für die lieben Mitarbeiter an dem Werke des Herrn, sowie für die liebe Familie Klassen, die sich auch um den Vater bangt. Er steht ja noch mitten in dem Leben und wird noch gebraucht. Denn die M. Rundschau ist vielen zum Segen, sie hat schon manches Herz erfreut, und auch viele in ihrem Leid getröstet.

Ich denke eben an das herrliche Lied von Minister von Pfeil, „Betgemeinde, heilige dich..." Im 3. Vers heißt es da:

„Kann ein einziges Gebet,
Einer gläub'gen Seelen,
Wenn's zum Herzen Gottes fleht,
Seines Zwecks verfehlen?
Was wird's tun,
Wenn sie nun,
Alle vor ihn treten,
Und zusammen beten?"

So machte es der liebe Graf von Pfeil auch, als er auf einer Reise seinen Arm gebrochen hatte. Es ist in seinem herrlichen Gedicht beschrieben:

„Wie, war mein Paß auf meinem
Weg nicht gut?
Kann, wenn wir Gott mit Liebesarmen fassen,
Er seinem Kind den Arm zerbrechen lassen?
Der Paß war gut, der Name Jesu
Christ,
Der bis an's End' der Himmel
gültig ist
— — —"

Leider ist mir das Buch verloren gegangen, und auswendig kann ich es weiter nicht mehr. — (Vielleicht kann ein anderer Leser aushelfen? — Red.)

Auch ich durfte es ja so wunderbar erfahren, wie unser großer Gott das Flehen seiner Kinder erhört. Es ging 20 Jahre, bis mein armer Vater zur Erkenntnis der Wahrheit kam und mich auch noch um Verzeihung bat, unser Gott ist ihm begegnet und hat ihm seine Augen geöffnet, und wie weinte er, als ich einmal zu Besuch kam— wo er doch vorher solch großer Feind der Wahrheit war. Ja, ich weiß, Gott erhört Gebete, habe es erfahren und darf dies in meinem invaliden Zustand jeden Tag erfahren. Lob sei seinem herrlichen Namen!

Grüße alle meine lieben Geschwister mit Ps. 73, 25. 26. — Eure Schwester im Herrn,

Frieda Dornblaser.

Steinbach, Man.

— Die Frau des Pred. Bernh. D. Reimer, Mutter von 8 Kindern, starb plötzlich am 12. Juni im Alter von 44 Jahren.

— Pred. John R. Barkman, früher von Steinbach – jetzt Hausvater in einem Kinderheim in Henderson, Nebr., USA, – diente am 5. Juni im Gottesdienst der Kleingemeinde, Steinbach, Man.

— Abram K. Friesen, Oft-Steinbach, starb am 24. Mai. Er ist 80 Jahre, 7 Monate und 4 Tage alt geworden. Die längste Zeit hatte er als Farmer in Reinland, ein paar Meilen südlich von Ile des Chenes gelebt, wo ihm auch seine erste Frau, eine geborene Stöß, im Jahre 1947 starb. Im Jahre 1949 verheiratete er sich mit Tina Wiebe und zog im Herbst nach Steinbach. Diese seine Gefährtin starb ihm im Jahre 1952. So lebte er denn seitdem ganz allein für sich in Oft-Steinbach. Es überleben ihn 3 Schwestern (Witwe Bernh. K. Kehler, Steinbach; Frau David Stöß, Lorette; Frau Johann Hiebert in der Menno-Kolonie, Paraguay).

— Im Mai hatte die Chortitzer Gemeinde 5 ältere Gemeindeglieder, 3 bei Grünthal und 2 bei Steinbach, zu Grabe tragen müssen.

— Am Begräbnis des Joh. F. Görtzen durfte auch dessen kranke Gattin, geborene Helena Harder, wenn auch im Fahrstuhl, teilnehmen. Ein Bruder des Verstorbenen, Gerhard Görtzen, von Plum Coulee, und ein Neffe, Jakob Görtzen von Kansas, waren auch auf dem Begräbnis. Von den Geschwistern war nur eine Schwester, Frau Peter Falk, Herbert, Sask., nicht zugegen. Rev. Peter S. Wiebe hielt die Leichenrede.

— Franz Ginter, Eigentümer des „Red and White"-Ladens in Grünthal erlitt einen Herzanfall, worauf ihn seine Söhne ins Bethesda-Hospital brachten.

— Witwe Gerh. Kliewer, Kröker Ave., wurde am 14. Mai in Winnipeg operiert.

— Ein junger Mann, Louis Barkmann von Greenland, hatte im Mai zwei Operationen im hiesigen Hospital.

— Witwe Abram Enns, Burwalde, deren Mann letzten Sommer bei seiner Arbeit auf dem Hochweg tödlich verunglückte, hatte das Malheur, daß ihr Pferd mit dem Buggy scheute und sie aus dem Fahrzeug geschleudert wurde, wodurch sie Knochenbrüche und andere Verletzungen erlitt. Zur Zeit ist sie im Bethesda-Hospital.

— Johann, Sohn von Witwe Klaas R. C. Reimer, Giroux, von dessen Erkrankungen an Polio vor einigen Wochen berichtet wurde, geht es langsam besser. Es ist erstaunlich, was für verschiedene mechanische Einrichtungen dort im Hospital zu Gebote stehen, um den Polio-Kranken zu helfen. Wir durften mit einer Maske versehen, 2 Minuten im Krankenzimmer sein. Johann erkannte uns; er hat an Gewicht sehr verloren. Seine Sprache war für uns unverständlich, weil er immer noch eine Röhre im Hals hat.

—Peter G. Töwsen von B. C. sind hier jetzt auf Besuch bei Kindern Waldon und Peter Barkmans und Freunden und Bekannten. Sie wohnen jetzt in North Clearbrook, B. C.

— Am 29. Mai fand in der Evang. Mennoniten-Kirche die Harms-Reimer Hochzeit statt. Eine große Anzahl von Hochzeitsgästen war auch von Rosenort erschienen.

— Howard, Sohn von Jakob F. Reimers, Steinbach, erhielt seinen B.A.-Status von der Manitoba-Universität am 18. Mai. Er wird in der Steinbacher Hochschule unterrichten.

— Dr. Kettner, einer unserer Aerzte, verlegt mit dem 1. Juni seine Praxis nach Winnipeg. Als Ersatz tritt ein anderer Arzt, Dr. John Choate, vom 1. Juni an dessen Stelle. Schwerer sind jedoch die Krankenschwestern zu ersetzen, von denen, wie man hört, 3 weitere ihren Dienst im Bethesda-Hospital gekündigt haben.

— Gerhard Dück, Niverville, begab sich am Himmelfahrtstage per Luftschiff nach B.C., seine kranke Mutter zu besuchen, die ihn jedoch nicht mehr erkannte. Vier seiner Brüder wohnen ebenfalls in B.C. Montag voriger Woche war G. Dück wieder zurück. Als erfahrene und gesuchte Hebamme wohnte Mutter Dück mit Familie früher im Twin Creek Schuldistrikt.

— Milton Reimer, Sohn von Johann B. Reimers, begab sich gestern von Winnipeg aus per Eisenbahn nach Penticton, B.C., um im Gefolge von Rev. Oswold J. Schmidt, dem berühmten Kanzelredner der „Peoples Church" in Toronto, für 6 Wochen als mitbeteiligter Sänger auf dessen Evangelisationsreisen behilflich zu sein.

— Onkel und Tante Jakob Koop feierten am 5. Juni ihr 50-jähriges Ehejubiläum.

— Naomi, Tochter von Joh. H. W. Reimers, die sich in Uruguay mit Hans Lepp verheiratete, den sie in Deutschland während ihres M.C.C.-Dienstes kennen lernte, befindet sich seit 2 Wochen zur Freude der Eltern und Geschwister mit ihrem Manne und einem kleinen Jungen zu Hause bei den Eltern. Die weite Reise legten sie per Flugzeug zurück.

— Als angehende Missionsarbeiter kamen Cornelius Friesens von Waldheim, Sask., am 24. Mai nach Steinbach und dienten am Abend in der Bergthaler Kirche mit einer Ansprache.

— Durch den Dammbruch bei Poplar Point am Assiniboine-Fluß wurde viel Farmland überflutet. Bei der Pigeon-Lake-Mennonitenkirche wurden am 23. Mai Sandsäcke zwei Fuß hoch um die Kirche geschichtet, um dem Flutwasser zu wehren.

— In Grünthal fand am 27. Mai die Feier der austretenden Grad-12-Studenten der Hochschule statt. Als Gastredner war Rev. Jakob Epp von Steinbach eingeladen.

— Gebrüder Fast, Blumenort, die mit ihren großen Bulldozern schon manchen Acker Wald in Pflugland verwandelt haben, hatten kürzlich das Malheur, daß ein großer „Caterpillar" beim Arbeiten Feuer fing und dadurch großen Schaden erlitt. Die große Maschine kostete etwa $30,000. Es wird mehrere tausend Dollar kosten, sie wieder gebrauchsfähig zu machen.

— Am 29. Mai wurden in der Evang. Mennonitenkirche in Prairie Rose 7 Jünglinge und 8 Jungfrauen getauft. Der alte, von schwerer Krankheit genesene Prediger Heinrich D. Reimer diente mit einer Ansprache. Sein Sohn Rev. Franz D. Reimer vollzog die Taufe.

— In der Mennonitenkirche in Niverville wurden am Pfingstsonntag 6 Täuflinge vom Aeltesten der Schönwieser Gemeinde, Joh. Enns, mit der Taufe bedient.

— Frau Isbrand Unrau, die vor etwa 10 Jahren mehrere schwere Operationen wegen Krebsleiden durchmachen mußte, ließ sich im General-Hospital wiederum operieren. Dieses Mal entdeckten die Aerzte das Leiden am Hals.

— Die jährliche Versammlung betreffs des Invalidenheims in Steinbach fand am 31. Mai in Prairie Rose statt. Der Leiter des Heims, D. Schellenberg, brachte den Jahresbericht. Zur Zeit hat das Heim 33 Insaßen, davon 8 ganz hilflose. Die Hauptschwester, Sara Dück, beschrieb in ihrem Vortrag einen Arbeitstag im Heim.

Noch immer auf der Reise.

Seit wir von Europa zurückgekehrt sind, haben wir Gemeinden in der südlichen Konferenz, und in letzter Zeit auch in der Pazifik-Konferenz besuchen dürfen. Wir durften den Geschwistern von der Missionsarbeit in Südamerika und auch besonders in Europa Mitteilungen machen und auch mit dem Worte Gottes dienen.

Beide Missionsfelder liegen uns besonders nahe am Herzen. Es freut uns besonders, daß wir in letzter Zeit mehrere Briefe bekommen haben, in denen Geschwister schreiben, daß die Arbeit dort im Segen vorangeht, und daß der Herr die Geschwister, die jetzt dort arbeiten, segnet.

Wir freuen uns auch, daß die Geschwister, wohin wir auch kommen, ein offenes Herz für die Bedürfnisse und die Rettung verlorner Seelen haben.

Dann haben wir auf unsern Reisen viele Besuche gemacht. Es scheint so, als ob die Besuche, die unsre Brüder früher machten, bei denen die Geschwister gefragt wurden, wie es ihnen ginge und wie sie zu dem Herrn ständen, und man sich zusammen am Worte Gottes erbaute und zusammen betete, mehr und mehr aus der Mode gekommen sind. Ich weiß, daß diese Arbeit oft nicht leicht ist, aber daß sie viel Segen und gute Früchte bringt, und ich glaube, daß sie das geistliche Leben sehr fördern würde.

Wir leben allem Anschein nach am Ende dieses Zeitalters, und das Kommen Jesu ist sehr nahe. Nun weiß der Feind, daß er wenig Zeit hat, und es scheint, als ob für ewige Dinge immer weniger und weniger Zeit bleibt. Die Gefahr ist, daß wir immer mehr verflachen und Glieder in die Gemeinden bekommen, die nicht wirklich wiedergeboren sind.

Oft hört man sagen: „Andere tun es, warum sollen wir das dann nicht tun?" und die Frage ist nicht: „Wie können wir dem Herrn gefallen?" oder „Was sagt Gottes Wort dazu?"

Wir freuen uns aber, daß es noch viele liebe Gotteskinder gibt, die diese Verflachung sehen und sich nach einem tieferen Leben mit Gott sehnen und um eine Reinigung und neue Belebung beten.

In Jeremia 6, 16 lesen wir: „So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und fraget und schaut nach den vorigen Wegen, welcher der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele." Wenn wir als Gotteskinder von dem richtigen Weg abkommen, dann kann es dahin kommen, daß der Herr von uns sagen muß: „Du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot." (Offb. Joh. 3, 1.)

Unser Gebet ist, der Herr möchte uns eine neue Belebung schenken, und daß noch viele Seelen in dieser letzten Zeit gerettet werden möchten. Wir sind jetzt in Blaine, Washington, und gedenken von hier nach B.C. zu fahren. Gedenkt unser im Gebet.

C. N. u. Helen Hiebert.

Alte Adresse: 1013 West Ave., Reedley, Calif., USA.
Neue: 858 N. Street Reedley, Calif., USA.

Henry A. Regier.

Christlicher Jugendfreund

Meine Bibel.

Heil'ge Bibel, hehr und rein,
Gabe des Himmels, du bist mein!
Mein — mich zu lehren, wer Leben schenkte,
Mein — mir zu sagen, wer ich bin.
Mein — mich zu warnen, wenn fehlend ich kränkte,
Mein — mir zu zeigen des Heilandes Sinn.
Mein — mich zu trösten in traurigen Tagen,
Mein — mir den Glauben entgegen zu tragen,
Mein — zu beleben im Tode den Blick.
Mein — mich zu lehren aufwärts zu streben,
Mein — mir den Frieden Gottes zu geben.
Heil'ge Bibel, hehr und rein,
Göttlicher Führer, du bist mein!

Die Gefahren des Sommers für das geistliche Leben der Jugend.

Vorgetragen auf einer Jugendversammlung von Ruth Sawatzky, Gnadenthal, Man.

Die Weltgeschichte lehrt, daß die industrielle Revolution, die im 18. Jahrhundert begann, noch immer im Fortschreiten ist, und tun wir einen Blick in die Welt, so sehen wir auch, daß dies tatsächlich wahr ist. Jeder neue Tag bringt eine neue Erfindung mit sich. Und mit jeder Erfindung wird das Leben erleichtert und gemütlicher gemacht! Fast möchte man sagen, wir leben in einer „Pushbotton"-Welt, in der unsere Arbeit im täglichen Leben nur noch durch das Einschalten der Elektrizität oder durch den Gebrauch der verschiedenen Maschinen getan werden kann. Hieraus könnten wir den natürlichen Schluß ziehen, daß durch diese Modernisierung dem Menschen nun auch mehr Zeit zur Verfügung stünde.

Der Mensch ist aber so veranlagt, daß er diese freie Zeit mit etwas anderem auszufüllen sucht. Da finden sich im Sommer viele gute Vergnügungen oder Erholungen, an denen er teilnimmt, um sich von der Oede des Winters zu erholen. Sie scheinen ganz harmlos, und doch sind mit jeder Veranstaltung, die im Sommer ihr Geschäft treibt, Gefahren verbunden, die das geistliche Leben hindern können.

Fassen wir einmal einige Beispiele von diesen Vergnügungen oder Vergnügungsplätzen ins Auge. Ich möchte hier vorausschicken, daß ich diese nicht verurteilen, sondern uns nur die Gefahren, die darinnen liegen, schildern will.

Im Sommer ist das „Beach"-Leben recht anziehend. Eine wunderbare Erholung ist es für den Büro-Arbeiter, der täglich hinter dem Scheibtisch sitzt und arbeitet. Doch ist es gerade dort, wo sich so viel unsittliches, unmoralisches Wesen besonders unter der Jugend einschleicht. Daher sollen wir uns als christliche Jugend hüten, wenn wir auch manchmal diese „Beaches" als Ausflugsplätze benützen, daß wir da reine, gesunde Erholung genießen, und es nicht nur ein Platz wird, wo wir unsere Zeit vergeuden und unser Geld verschleudern.

„Nun", argumentierst du vielleicht, „ihr habt ja auch die Kamps, wo alt und jung manchmal wochenlang verweilen!" Aber jeder kann sehen, daß *dieses* „Beach"-Leben auf einem ganz andern Grundsatz beruht. Hier trachtet man am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Der Sonntag wird dazu benutzt, um das Reich Gottes zu bauen und zu fördern.

Viele Menschen machen es sich zur Gewohnheit, an einem schönen Sonntagmorgen das Nötige zusammenzupacken, und dann fahren sie zum Fischen oder treiben sonstigen Sport. Auch dieses ist an und für sich nicht schlecht, und dient auch zur Erholung. Doch dadurch versäumt man den sonntäglichen Gottesdienst. Ich glaube, ihr gebt mir recht, wenn ich sage, daß es eine der leichtesten Aufgaben des Gemeindegliedes ist, daß es am Sonntagmorgen seinen Platz im Bethaus einnehme. In einer Katechismus - Antwort heißt es: „Die Gemeinde aber soll es hören und gehorchen." Wie kann sie gehorchen, wenn sie nicht hört, und wie kann sie hören, wenn der Prediger zu leeren Bänken sprechen muß.

Noch eine andere Seite von den Sommervergnügungen wollen wir uns beschauen. Wie viele „Fairs", „Circusses" und „Fielddays" gibt es im Sommer, die die Gedanken, die sich vielleicht auf etwas Wichtiges konzentrieren sollten, gänzlich zersplittern. Ich sage wiederum nicht, daß es irgendwie falsch oder unordentlich ist, zu diesen Veranstaltungen zu gehen, aber der Christ sollte sich hüten, daß er nicht all das Treiben und Toben, daß da vorgeht, mitmacht. Alle die verlockenden Spiele um Geld, und die sonstigen schmutzigen Dinge dienen gewiß nicht zur geistlichen Erbauung. In solch einer Atmosphäre kann kein Licht leuchten.

Der letzte Punkt ist vielleicht etwas heikel. Das ist der Sport. Halt, ehe ihr widersprecht. Ich weiß selbst, daß der Sport eine erhebende Bewegung ist, die da sein muß und bestimmt weitergeführt werden sollte. Doch wenn Singstunde, Gebetsstunde, oder „Young Peoples" ist, so sollte kein Sport dies verdrängen können. Dann ist die Jugend im Bethaus und nicht auf dem Sportplatz. Auch sollte man sich beim Spiel nicht so ermüden, daß man vor Müdigkeit keine Lust hat, am Abend dem Jugendverein beizuwohnen. Noch eine Gefahr liegt darin, daß so leicht Uneinigkeiten, die erhitzte Streitigkeiten verursachen, bei diesen Spielen vorkommen können. Die Jugend sollte sich gerade daran prüfen, damit der Sport ein gesundes Vergnügen bleibt, und nicht zur Untugend wird.

Am Ende fragen wir uns: Wie können wir denn wissen, wo die Grenze zu ziehen ist? – denn hieraus haben wir vielleicht gesehen, wieviele Gefahren in Dingen versteckt liegen, die uns so ganz natürlich vorkommen. Als Antwort zu dieser Frage kann ich nur unterstreichen, was der Liederdichter sagt:

„In allen meinen Taten,
laß ich den Höchsten raten,
der alles kann und hat."

Wenn wir diesen Gedanken als Richtschnur halten können, werden wir nichts anderes als den Sieg davontragen.

Wahre Friedensliebe.

Und Abraham reicht die Rechte
dem Lot, spricht brüderlich:
„Was soll's, daß unsre Knechte
so hart befehden sich?

Sie streiten immer wieder,
den Heiden rings zum Spott,
als wären wir nicht Brüder
und fürchteten nicht Gott.

Komm, laßt uns ihn begraben,
den bösen Bruderstreit,
du sollst das Beste haben
im Lande weit und breit.

Laß uns im Frieden scheiden,
des Segens ist so viel,
daß ein Bezirk uns beiden
nicht Raum mehr bieten will.

Denk' nicht, ich wollt', an Jahren
voraus dir und an Zahl,
das beste Teil dir wahren,
triff du die erste Wahl!

Sieh, rings die Tale blinken,
die weit dir offen steh'n,
und gehest du zur Linken,
will ich zur Rechten gehn. —"

L. Schneller.

Zwischenfall auf dem Schulhof.

„Aetsch, ich habe Zuckerle! — Aetsch, ich habe Zuckerle!" rief Dieter in der Großen Pause und sprang Karl-Heinz dabei vor der Nase herum. Wir anderen standen in Gruppen und Grüppchen beisammen, erzählten uns was und aßen unsere Butterbrote. Erst zwei, drei Minuten waren herum von den 15 Minuten, die die große Pause, die sogenannte Frühstückspause, währte.

Rolf stieß mich an. „Sieh dir das an!" sagte er dann und deutete nach Dieter hin. „Dem gehörte eine Tracht Prügel!"

„Hast recht!" sagte ich. Auch ich hatte gleich Zorn auf den Dieter bekommen. Karl-Heinz war ein armer Waisenbub, aber sonst ein lieber Kerl. Dieter aber tat immer so großspurig.

Da sprang Rolf auch schon nach dem Dieter hin, und als er vor ihm stand, schrie er: „Aufhören!"

Im Nu waren wir alle um die beiden herum. Selbst die entfernter stehenden Mitschüler kamen herzugesprungen.

Dieter warf sich in die Brust. „Aufhören", äffte er den Rolf nach: „Auf-h ö r-en", und rief gleich weiter: „Aetsch, ich habe Zuckerle! — Aetsch, ich habe Zuckerle!"

„Gib's ihm! Gib's ihm!" riefen da gleich schon einige, und damit meinten sie, Rolf solle dem Dieter seinen großen Mund stopfen. Viele Freunde hatte der Dieter nicht.

Rolf aber dachte gar nicht daran, seine Fäuste zu gebrauchen. „Verstehst du das denn nicht, warum du aufhören sollst?"

„Nä!" meinte der Dieter. „Ich mach mir doch nur einen Jux!"

„Ein schöner Jux!" riefen wir da aber wie aus einem Munde. Und als wir uns umblickten, weil Freds Warnruf ertönte —liit — stand unser Lehrer da und sagte gleichfalls: „Ein schöner Jux! — Wenn du nichts Besseres weißt, Dieter — —." Dann wandte er sich zu uns und sagte: „Spielt jetzt, wie ihr das sonst ja auch immer tut."

Wir versuchten es mit einem Fangspiel, aber keiner hatte rechte Lust. Und ehe wir uns versahen, standen wir wieder beieinander und steckten die Köpfe zusammen. Der Lehrer hatte sich wieder davon gemacht.

„Wenn man keine richtigen Eltern hat, keinen Vater und keine Mutter", sagte Rolf, „keinen Vater und keine Mutter, wie der Karl-Heinz, dann hat man's nicht leicht, gar nicht leicht...." Das war wohl uns allen aus dem Herzen gesprochen. Wie oft doch hatte Karl-Heinz schon still vor sich hingeweint, und wir hatten das gesehen.

Die Pause war um. Wir liefen zum Eingang, stellten uns auf, und wenig später saßen wir wieder auf unseren Plätzen.

„Lesen" stand auf dem Stundenplan. So merkten wir es gar nicht, daß der Lehrer den Zwischenfall auf dem Schulhof zum Anlaß nahm, Dieter ins Gewissen zu reden. Er ließ uns eine Geschichte vorlesen, eine Geschichte aus unserem Lesebuch. Jeder kam für ein paar Zeilen dran, auch der Dieter.

Ja, zunächst merkten wir gar nicht des Lehrers Absicht, als es dann aber hieß — gerade als der Dieter an der Reihe war —: „... all ihre Sachen zeigten sie dem armen Bub, all ihre schönen Sachen, die sie zu Weihnachten oder an den Geburtstagen von den Eltern geschenkt bekamen — und konnten es dann gar nicht verstehen, daß dem die Tränen kamen und er sich abwandte" — da hörten wir aufmerksam zu und sahen nach dem Dieter hin.

Bei den nächsten Worten begann Dieter zu schluchzen. „Der Nächste!" sagte der Lehrer. „Bis er (der Waisenbub) eines Tages die Beherrschung verlor und ihnen ins Gesicht schrie: „Ihr habt alles, und ich hab nichts!' und darauf wieder weinte", las Friedhelm dann weiter.

Bald darauf war die Geschichte zu Ende. Nach Schluß der Stunde ging dann Dieter zu Karl-Heinz und gab ihm die Hand. Das geschah noch im Schulzimmer. Wir freuten uns alle sehr. Und auch der Lehrer hatte seine Freude daran. Er bekam ganz blanke Augen, und dann ging er auch zu den beiden hin und strich jedem von ihnen über den Schopf. Dabei sagte er: „Vielleicht werdet ihr nun noch Freunde."

14 Tage später hatte Karl-Heinz seinen Geburtstag. Niemand von uns hatte daran gedacht. Erst als der Lehrer ihm gratulierte, streckten auch wir ihm unsere Hände entgegen. Doch einer war dem Lehrer und uns allen zuvorgekommen: Dieter! Und er hatte nicht nur gratuliert, nicht nur ein paar Worte hergesagt, sondern hatte ihn schon auf dem Schulweg abgewartet mit einem schönen Geschenk! Als wir das erfuhren, freuten wir uns wieder über den Dieter.

Mit der Zeit wurden Dieter und Karl-Heinz dann auch wirkliche Freunde. Unser Lehrer hatte da schon ganz recht vermutet.

Osk. Bergien.

Wenn jedes Kind die Arbeit weiß
Und sie erfüllt mit großem Fleiß,
So sieht's Gott, der im Himmel wohnt,
Und gern die Treu' im Kleinen lohnt.

Jugendliche Holzarbeiter.

Wir danken dem lieben Gott, daß die Mennonitengemende in Vancouver, B. C., es zustande gebracht hat, eine Holzarbeitergruppe zu organisieren.

Diese Arbeit begann im Jahre 1954 bei Johann Sawatzky im Kellerraum. Leider ist er durch den Tod aus unserer Mitte genommen worden, doch wir gedenken seiner stets, denn er hat sich viel Mühe und Arbeit gemacht, um uns Jungen etwas zu lehren. Wir haben viele segensreiche Stunden mit ihm zusammen erlebt.

Unsere Gruppe besteht aus 14 Jungen im Alter von 12 bis 17 Jahren. Diesen Winter haben wir unsere Holzarbeit bei Frau Luise Stobbe im Keller. Wir versammeln uns jeden Mittwoch von 7.30 bis 9.30 Uhr abends. Unsere Lehrer sind Peter Epp, Rudy Hildebrandt und Manfred Dyck. Wir machen kleine Tische, Fußbänkchen und noch verschiedene andre Sachen. Wir schließen unsern Abend mit Gebet. Diese Sachen werden in der Gemeinde versteigert. Ein Teil des Geldes wird für den Kauf des Gotteshauses gebraucht und das andere Geld, um die Arbeit weiter zu führen. Das Material bekommen wir meistens von den Gesellschaften geschenkt, weil es für einen kirchlichen Zweck geht.

Wir haben viel Freude bei der Arbeit. Ich wünschte, daß diese Arbeit noch in vielen Gemeinden getan würde.

Helmut Stobbe.

M.Br.G.-Bibelcollege

Die 25 Studenten der austretenden Klasse dieses Schuljahres brachten ihr Programm Donnerstag, am 9. Juni, in dem Bethause der Elmwood-M.-Br.-Gem. Das inhaltsreiche Programm beleuchtete das Motto der Klasse: „Denn ihr dient dem Herrn Christo."

Die Eröffnung wurde von Herbert Giesbrecht, Vancouver, B.C., dem Vorsitzenden des Studentenrates, gemacht. Er las Kol. 3, 23. 24, den Abschnitt, aus dem das Motto der Klasse entnommen ist, und betete. Darauf stellte Henry Voth, Herbert, Sask., als Leiter des Abends, die Absolventen vor. Es folgte das College-Lied „The Trumpet Call", gedichtet und vertont von David Nachtigal und Dietrich Friesen, früheren Absolventen dieses College. Leslie Stobbe, Abbotsford, B. C., gab ein persönliches Zeugnis, das in dem Liede vom Männerquartett „Mein Jesu, ich lieb dich" Bestätigung fand. Darauf spielte Wanda Dick, Niverville, Man., ein Klavier-Solo.

Wilhelm Schröder, Steinbach, Man., der am 11. Juni mit Familie die Reise nach Paraguay antrat, richtete ein letztes Wort an Schüler und Versammlung. Er las Johannes 14, 16 und drückte den Wunsch aus, Frucht für den Herrn zu zeitigen. Er wird graduiert werden, obzwar er schon in Paraguay ist. Es folgte ein Lied von Victor Martens, „Master Speak! They Servant Heareth", und das Mänerquartett sang „Christi Blut und Gerechtigkeit".

Das erwähnte Motto diente als Thema für eine rege Besprechung von sechs Studenten. Diese vertraten verschiedene Berufe. Arno Fast, Dalmeny, Sask., vertrat den Lehrerberuf; Helen Töws, Coaldale, Alta., — die Krankenschwestern; Henry Konrad, Manitou, Man., — die Diener am Wort; Wanda Dick, Niverville, Man., — die Musik, und Henry Janzen, St. Catharines, Ont., — die übrigen Berufe. Es wurde stets betont, daß wir unsere Aufgabe vor Gott und Menschen nur dann richtig erfüllen, wenn wir zu jeder Zeit ein Zeugnis für Jesus haben.

Es wurde das Lied „Wenn von den geistlich Toten" von einer Gruppe gesungen, und Ben Töws, Leamington, Ont., schloß die Versammlung mit Gebet.

Die Abschiedsrede der Lehrer an die Studenten wurde am Sonntagmorgen, dem 12. Juni, in dem Bethause der Elmwood-M.-Br.-Gemeinde von Dr. A. H. Unruh gegeben. Der A-cappella-Chor diente mit Liedern.

Lehrer Unruh verhandelte das Thema: Wie gewinnen wir mit dem Evangelium einen bleibenden, segensreichen Einfluß auf die Umgebung? Er las Joh. 4, 13. 14 und Kap. 7, 37. 38 als Text. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß wir immer einen Einfluß ausüben, ob wir es wollen oder nicht. Er sagte: „Der größte Dienst, den ihr der Menschheit leisten könnt, ist, daß ihr mit eurem Wort und Leben einen wohltuenden Einfluß auf die Umgebung ausübt." Um dieses tun zu können, müssen wir „eine erfahrungsmäßige Erkenntnis des Herrn Jesus als das Wasser des Lebens haben." Um wirklich Einfluß auf die Umgebung zu haben, müssen wir Christus erkennen und anerkennen als die Quelle des Wassers, das zum ewigen Leben fließt. Wer diese Erkenntnis nicht hat, und wenn ein Schatten auf seinem Leben ist, wird immer nur Schatten werfen. Weiter muß man voll aus diesem Quell trinken, nicht nur als ein Vorbeieilender etwas genippt haben. Hier gelten keine Ersatzgetränke. Wenn wir nun von dem Wasser des Lebens, daß der Herr uns persönlich darreicht, getrunken haben, werden wir ein Brunnen der Lebens sein, der zum ewigen Leben fließt. Nicht unsere Rede, nicht unsere Gestalt wird Einfluß haben, sondern, daß wir innerlich gefüllt sind mit dem lebendigen Wasser. Wir müssen uns die Röhren nicht verstopfen lassen durch Zweifel oder Weltliebe, sondern wir müssen einen beständigen, kindlichen Glauben haben. „Wer an Christus glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen"; der wird einen bleibenden Einfluß auf die Umgebung haben.

Es würde die werten Leser vielleicht interessieren, was die Studenten zu tun gedenken, nachdem sie aus der Schule ausgetreten sind. Ich kann nicht jeden vorstellen, werde aber einige ins Auge fassen.

Geschw. **Wilhelm Schröder** sind die ersten, die in den aktiven Dienst eintreten werden. Sie folgen dem Ruf des Wohlfahrtskomitees der Menn.-Br.-Gemeinde-Bundeskonferenz nach Kolonie Neuland, Paraguay. Dort wird Br. Schröder an der Zentralschule als Leiter und Lehrer arbeiten. Br. Schröder wurde mit dem Th.B.-Titel vom Bibelcollege graduiert und ist schon einige Jahre Lehrer gewesen. Geschw. Schröder kommen von Steinbach, Man., und fliegen am 16. Juni nach Paraguay ab.

Dem Rufe der Randmission der Manitoba-Konferenz der Menn.-Br.-Gem. folgend, gehen Geschw. **Harry Löwen** nach Winnipegosis. Dort werden sie die Arbeit auf der Missionsstation aufnehmen, die Geschw. Peter Martens dort einige Jahre getan haben. Sie werden die Arbeit Mitte Juli anfangen. Br. Löwen erhält den Abschluß-Grad des allgemeinen Bibel-Kursus.

Zwei der Studenten, die graduiert werden, nachdem sie den Musikkursus absolviert haben, wollen im Herbst nach Detmold, Westdeutschland gehen. Dort werden Geschw. **Victor Martens**, Yarrow, B.C., und **Wanda Dick**, Niverville, Man., auf der Nordwestdeutschen Musikakademie ihre musikalischen Studien fortsetzen.

Es ist wertvoll, wenn eine Schule die Kräfte zurückbekommt, die sie ausgebildet hat. Br. **Herbert Giesbrecht**, Vancouver, B.C., hat zugesagt, fürs nächste Jahr, als Bibliothekar zu dienen, sowohl als auch einige Stunden zu unterrichten. Er ist von der Universität in B.C. mit dem B.A.-Titel graduiert worden und hat auf dem Lehrer-College in San Francisco, Kalifornien, weiterstudiert. Er wird vom College mit dem Th.B.-Titel graduiert.

Br. **Peter Klassen**, Abbotsford, B.C., und Br. **Henry Voth**, Herbert, Sask., haben in diesem Jahr Musikunterricht erteilt und werden beide den Abschlußgrad des Musikkursus erhalten. Im nächsten Jahr werden sie wieder einige Stunden Unterricht erteilen.

Einige von denen, die dieses Jahr graduiert werden, kehren zu ihrem Lehrerberuf zurück und andere studieren weiter.

Br. **John Pauls**, das 2. Jahr im College, wird in diesem Sommer eine reiche Erfahrung haben, wenn er mit Prediger William Hoover nach Deutschland führt. Dort wird er als Gesangleiter und Sänger bei Evangelisationsversammlungen in verschiedenen Städten Westdeutschlands dienen.

Leslie Stobbe.

Virgil, Ontario.

„Endlich kommt er leise,
nimmt uns bei der Hand,
führt uns von der Reise,
heim ins Vaterland."

Br. Abraham Peters hat ausgelitten. Furchtbare Schmerzen hat der liebe Bruder auf seinem Krankenbette erdulden müssen. Br. Gerhard Neufeld von Niag.-on-the-Lake ist auch längere Zeit zur Untersuchung im Hospital zu St. Catharines gewesen. Br. Abraham Wiebe von Virgil mußte nach Toronto ins Hospital, ebenfalls zur ärztlichen Untersuchung gebracht werden. Beide Brüder konnten am 12. Juni schon wieder mit uns Gemeinschaft pflegen.

In der M.-Br.-Gemeinde können wir dennoch viel Segnungen des Herrn rühmen. Am 22. und 23. Mai waren Geschw. Gerh. Sukkau unter uns. Mit Psalm 34, 9 begrüßte er die Gemeinde und überbrachte liebe Grüße von den Gemeinden aus Paraguay. Vorigen Sonntag, sagte er, sei er im Schnee in Coaldale, Alberta, gewesen und jetzt hier im schönsten Sonnenschein. – Seine erste Botschaft hatte drei Textworte: 1. Petri 1, 3; 1. Joh. 3, 3, und Röm. 5, 5. Das Thema lautete: „Welches ist der Grund der Hoffnung?" – Am 23. Mai abends sprach er über 1. Kor. 3, 10. Nebenbei erwähnte er manches aus dem Gemeindeleben in Südamerika. Wir fühlten uns schon recht verbunden mit unsern Geschwistern im fernen Süden.

Pfingsten, am 29. Mai, brachte uns Br. Isaak Thießen von Leamington, Ont., die Botschaft nach Joh. 16, 5—15: Es ist euch gut, daß ich hingehe und der Tröster komme...

Am 5. Juni sprach unser Br. Abram Block. Das Thema war: Der ernste Kampf der zwei größten Geistesmächte, der Heilige Geist und der Antichrist – nach 2. Thess. 2, 1—12 und Offb. 13, 11—18.

Am selben Tage nachmittags durften wir das Mahl des Herrn unterhalten. Die Schwestern Anna Woelke, Helena und Selma Franz (Mutter u. Tochter) und Geschw. Heinrich Dyck von Paraguay wurden bei der Gelegenheit auf Grund ihrer schriftlichen Zeugnisse aufgenommen.

Der Höhepunkt des Tages kam abends, nämlich das Graduationsfest der „Eden"-Hochschule im St. Catharines-M.-Br.-Gem.-Gotteshause. 25 Schüler durften ihre Diplome nach Beendigung des 12. Grades erhalten. Besonders wichtig ist es, daß von den 155 Schülern viele im vergangenen Schuljahre den Herrn gefunden haben. Alle Graduaten rühmen, Frieden mit Gott zu haben. Ihr Motto fürs Leben brachten sie zum Ausdruck in dem Liede: „For me to live ist Christ". Dieses Fest möchte ich hier näher beschreiben.

Einleitung von Lehrer Arthur Harder mit Verlesen des 19. Psalms und Gebet. – Zwei Lieder von der Schule: „Ein feste Burg ist unser Gott" und „Under His Wings". – Zwei sehr wichtige Zeugnisse von Walter Andres und Peter Neufeld. – Zwei Lieder vom Lehrerquartett: „Beautiful Saviour" und „Soldiers of Christ". – Zwei weitere sehr wichtige Zeugnisse von Hilda Klassen und Charlotte Wiens. – Zwei Lieder von der Schule: „Footsteps of Jesus" und „Follow Me". – Abschiedsrede des 12. Grades von Harold Janz. Er verglich die Schule mit einem schönen Garten voll edler Fruchtbäume. Wunderschön charakterisierte er die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. – Dann eine Abschiedsrede von Walter Reimer im Namen aller Schüler an die austretende Klasse. Er basierte seine Rede auf Sprüche 3, 5. 6. — Br. J. Ewert von Kitchener, Leiter der Ontario-M.-Br.-Gem.-Konferenz, sprach zu den Schülern und Gästen über die Weisheitslehre des Lebens nach Röm. 2, 7. Die christliche Anschauung des Lebens ist: Eine Sehnsucht der Seele, Gott zu verherrlichen und ein Werkzeug unseres großen Gottes zu sein. — Lied vom Schulchor: „Gott ist mein Licht". — Rede von Br. David Neumann, Prinzipal der Hochschule: „Ihr seid unser Brief", 2. Kor. 3, 2. – Dann folgte die Verteilung der Diplome. Mehrere Stipendien wurden verliehen. – Die Lehrer richteten warme Abschiedsworte an die Schüler. Sechs Lehrer haben im vergangenen Schuljahr der Schule gedient. Lehrer Johann Wittenberg verläßt die Schule und zieht zur Westküste. Gern hätten wir ihn noch länger behalten. — Fürs nächste Jahr sind schon über 170 Anmeldungen eingelaufen. — Der Leiter des Schulkomitees, Br. Franz Wiens, schloß diesen wichtigen Abend mit Lied und Gebet.

Am 8. Juni fand die Begräbnisfeier des Br. Abraham Peters statt. Zwei seiner leiblichen Brüder waren von Saskatchewan zur Feier erschienen. Br. Jakob Dyck, Leiter unserer Gemeinde, sprach über Psalm 90, 1—6 u. 12 und Br. Jakob Pankratz richtete warme Worte an die Trauerversammlung in englischer Sprache: Der Meister ist da und ruft dich. Joh. 11, 17—45. — Ein Trio brachte drei Lieder: „Gods Way ist the best Way", „Auf ewig bei dem Herrn" und „Safe in the Arms of Jesus".

Vom Wetter wäre zu berichten: Gegenwärtig kühl und regnerisch, Ende Mai heiße Tage gehabt. Der große Regensturm „Hazel" im vorigen Herbste hat doch weit größeren Schaden angerichtet, als wir damals sehen konnten. Viele Pfirsichbäume im Alter von 2—5 Jahren sterben jetzt ab. Die Obsternte sieht im ganzen versprechend aus. — Korr.

* * *

Lebensverzeichnis
meines lieben Mannes und
unseres Vaters
Abraham Peters † 56

Er wurde am 2. März 1899 in Niederchortitza, Südrußland, geboren. 1914 siedelten seine Eltern nach Kanada über. Jedoch auf das Drängen der Mutter kehrten sie im selben Jahr wieder nach Rußland zurück. 1923 kam er dann zum zweiten Mal in dieses Land. 1928, am 10. Juni, feierten wir bei Beechy, Sask., unsere Hochzeit. Nach 5 Jahren siedelten wir mit der Familie nach Ontario über und ließen uns bei Vineland nieder. Von dort zogen wir nach Virgil.

Mein lieber Mann ist fast immer schön gesund gewesen, klagte aber in den letzten Jahren oft über Müdigkeit. Er hat nur drei Monate mit uns in unserm neuen Hause in St. Catharines geweilt. Oft sahen wir ihn in dieser Zeit bei der Bibel sitzen. Ob er eine Vorahnung vom nahen Tode hatte? Auch hat er in der ersten Zeit im Krankenhause oft die Heilige Schrift gelesen. Vor einigen Monaten kam sein Leiden zum Ausdruck. Aerzte stellten Magenkrebs fest. Er wurde nun ins Krankenhaus überführt und mußte sich drei Operationen unterwerfen. Er hat viel gelitten. Aus dem Grunde haben ihn 3 Krankenschwestern beständig abwechselnd bedient.

Trotz seiner schweren Krankheit hatte er fast bis ans Ende den Wunsch, gesund zu werden. Zuletzt jedoch ergab er sich in den Willen des Herrn. Wir merkten bei ihm die Sehnsucht nach Erlösung von all dem Jammer und den Schmerzen.

In seinem 18. Lebensjahre wurde er zum Herrn bekehrt und nach einigen Jahren in die M.-Br.-Gemeinde aufgenommen.

Bei ihm war das Verlangen, dem Herrn treu zu bleiben bis ans Ende. Endlich rief der Herr sein müdes Kind aus dem Leid in die himmlische Freude. 2 Monate und 2 Tage ist er im Krankenhause gewesen. Kurz vor 2 Uhr mittags, am 5. Juni, ging er heim. Wir gönnen ihm die Ruhe.

Er hinterläßt mich, sein betrübtes Weib, zwei Söhne, eine Tochter, einen Schwiegersohn, eine Schwiegertochter, ein Großkind, vier Brüder und drei Schwestern.

Möchte es unser aller Verlangen sein, uns im Himmel zu treffen.

Die leidtragende Familie
Peters.

Man kann in biblischen Begriffen leben, ohne mit Jesus in wirklicher Beziehung zu stehen. Nicht der hat die tiefste Gemeinschaft mit Jesus, der am meisten weiß, sondern der ihn am tiefsten liebt und darum mit seinem Gewissen an ihn gebunden ist.

Frauendienst

Sonntagssegen!

Stiller Sonntag, welch ein Friede
Lagert sich auf Feld und Flur!
Ueberall an allen Enden
Merkt man eines Heil'gen Spur.

Fromme Kirchengänger eilen
Still zum Gotteshause hin,
Und der heilige Gedanke,
Gott zu hören, füllt den Sinn.

Und die Beter still sich sammeln
Dort am heiligen Altar,
Bringen sich im gläub'gem
Beten
Gott dem Herrn zum Opfer dar.

Und das Opfer ihrer Lippen
Preist den, den die Seele liebt,
Bittet demutsvoll um Gnade,
Wo sie schnöde ihn betrübt.

Froh erhebt mit lauter Stimme
Eine jugendliche Schar
Ihren Herrn im frommem Liede
Und bringt Lob u. Dank ihm dar.

Wie der Priester Gottes Worte
Der Gemeinde freundlich sagt,
Da bewegt das manchen Zweifler,
Daß er neu zu glauben wagt.

Wie der Segen wird gesprochen,
Fühlt manch einer hohes Glück
Und geht dann gestärkt im Glauben
In des Lebens Kampf zurück.

Heil'ger Sonntag, du bringst
Frieden,
Glück und Segen in das Herz,
Ziehst es fort von dieser Erde,
Und dann lenkst du's himmelwärts.

A. P. W.

Frauen dienen Christus

Von Anna Lawton.

Rebekka, die Mutter zweier Völker.

(Fortsetzung)

Da hält eines Tages eine vornehme Karawane vor den Toren Harans. Der Anführer ist ein stattlicher Fremdling, dem man den Umgang mit den Großen und Vornehmen abspürt. Dabei liegt über ihm eine Würde, die einem Ehrerbietung abnötigt — wie aus einer andern Welt kommt er dem lebenslustigen, weltoffenen Volk dort oben an der Pforte des Ostens vor. Es ist Eliezer von Damaskus, der Hausvogt Abrahams, der über alle Sklaven und Güter seines mächtigen und mit Reichtum gesegneten Herrn gesetzt ist. Mit seltener Treue und mit einer Frömmigkeit, die seines Gebieters würdig ist, hat er sich auf diese merkwürdige Reise begeben. Welch tiefe Eindrücke muß dieser Damascener von der Gottesfurcht, ja ganz direkt von dem Gott seines Herrn empfangen haben. Kein Gedanke daran, daß er ihn vielleicht hätte beerben können (1. Mose 15, 2), lähmt seinen Gehorsam. Voll Kraft heiligen Geistes macht er sich auf zur Brautwerbung für seines Herrn Sohn Isaak.

„Der Herr, der Gott des Himmels, der mich aus meines Vaters Hause und aus meinem Heimatlande weggeführt und der mir zugesagt und mir zugeschworen hat: ‚Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben' — der wird seinen Engel vor dir her senden, so daß du dort eine Frau für meinen Sohn gewinnen wirst."

Mit diesen Worten hat der hochbetagte Patriarch ihn entlassen. Nun hat er sein Ziel erreicht. Wohin soll er sich wenden um Auskunft in der großen, fremden, heidnischen Stadt? Für den Knecht Abrahams gibt es nur eine Zuflucht, den Herrn, den Gott seines Herrn Abraham. Er tut, was er seinen Herrn so oft tun gesehen — er betet: „Laß es mir glücken". „Begegne mir heute", übersetzt Luther und deutet damit die innere Herzensstellung des Betenden. Er hat es in den langen Jahrzehnten, die er mit dem Gottesmann zusammen lebte, erfahren, daß dessen Gott ist, was er heißt: Jehovah, Jawe, das ist der Seiende. Er, der heidnische Mann aus Syrien, hatte manches Mal die Spuren dieses geheimnisvollen, wunderbaren Gottes in seines Herrn Leben, auf dessen Antlitz gesehen. Nun hat er selbst Gelegenheit, die Wahrheit zu erproben. Und wirklich, der Gott Abrahams erhört ihn pünktlich und genau aufs Wort! Der Größte neigt sich herab zu dem Stammeln des Sklaven. Noch hat er nicht ausgeredet, da kommt schon Rebekka (deutsch: die Fesselnde) heraus (1. Mose 24, 15—27). Ja, Luther hat recht, wenn er sagt: „Von Engeln gesucht und gefunden..." Es war eine göttliche Brautschau mitten in der Hochburg heidnischen Götzenkultes. Wie staunen die Verwandten über den Reichtum des fernen Vaterbruders. Das hätten sie nicht vermutet. Besonders Laban, Rebekkas Bruder, ist eifrig dabei, sich und die Seinen der Goldschätze und aller Kostbarkeiten, die Eliezer mitgebracht hat, zu versichern. Auch dort weiß man noch etwas von dem Namen Gottes.

„Komm herein, du Gesegneter des Herrn", mit diesen Worten holt er den Fremden herein, der draußen bei den Kamelen an der Quelle steht. Wunderbares hat der Fremde ihnen zu berichten. Rebekka soll die Herrin aller dieser Güter, sie soll die Gattin des Stammhalters werden, des einzigen Sohnes von Abraham. Aber dazu muß sie, dem Abraham gleich, ihres Vaters Haus verlassen und mit dem Fremden in die Fremde ziehen (Ps. 45, 11). Ist sie dazu bereit? Die Mutter und der Bruder wollen sie erst zurückhalten. Noch nicht so rasch, noch einige Tage Aufschub, so bitten sie. Rebekka wird herbeigerufen, sie soll selbst entscheiden. Kurz und entschlossen lautet ihre Antwort: „Ja, ich will mit ihm ziehen." Nun ist der Auftrag erledigt, und die Karawane macht sich auf den Heimweg. Nicht gerade sehr geistlich lautet der Segen, den sie ihrer Schwester Rebekka mitgeben auf ihren Lebensweg: „Du, unsere Schwester, werde die Mutter von tausendmal Tausenden, und deine Nachkommen mögen die Tore ihrer Feinde besitzen!" (1. Mose 9, 26). Und doch klingt etwas durch von dem uralten Noachitischen Segen, der Sem, dem Stammvater Abrahams, nach der Sintflut mitgegeben war: „Gelobt sei der Herr, der Gott Sems; und Kanaan sei sein Knecht." Außer ihren Dienerinnen bekommt Rebekka noch ihre Amme, die Debora, mit in ihre neue Heimat. Das war so die Sitte. In dieser Frau wird ihr ein kostbarer Schatz mitgegeben. Wir wissen außer ihrem schönen Namen (Debora = Biene) nur noch von ihr, daß sie mit Jakob von Haran nach Bethel zurückkehrt (1. Mose 35, 6—8) und unterwegs stirbt, vom ganzen Hause Jakobs betrauert. Sie muß also wohl von Rebekka dem Sohn nach Haran nachgeschickt worden sein und seitdem zu seinem Hause dort gehört haben. Luther setzt dieser Frau ein ehrendes Denkmal, wenn er sagt: „Ich halte, daß diese Debora eine weise und gottselige Matrone, vom Gesinde gleichsam für die Großmutter gehalten gewesen ist, die Jakob gedient und geraten hat; und in großer Gefahr und Beschwerung hat er sich oftmals von ihr zureden und trösten lassen. Denn die Weiber, so die Gottseligkeit lieb haben, pflegen auch sonderlich die Gnade zu haben, andere zu trösten und ihnen ihre Schmerzen zu lindern, und das Gespräch der Weiber bewegt schier den Menschen mehr als das der Männer."

Daraus geht deutlich hervor, daß wir in Debora mehr sehen dürfen als nur die Amme für die Kinder. War sie doch die einzige gewesen, die Jakob zur Seite stand im Hause der abgöttischen Verwandten zu Haran. Daß Jakob dort nicht dem modernen Unglauben verfiel, der Anbetung der Mondgöttin, die wohl durch Tarah, Abrahams Vater, nach Haran gebracht worden war, ist bei seinem anschmiegendem Charakter ein Wunder der bewahrenden Gnade Gottes. Zumal Rahel, die Frau, die liebste, noch so in die Abgötterei verstrickt war, daß sie ihres Vaters Götzen stahl, als sie auf der Flucht die Heimat verließen.

Jakob sollte seine Stärke in nichts anderem haben als in Gott. Das war die Versuchung, in der Christus überwand: „... ich will dir geben alle Reiche der Erde." Hier ist die römische Kirche unterlegen, indem sie nach sichtbarer Macht und Größe schon hier auf dieser Erde greift.

(Fortsetzung folgt)

Rosen am Weg.

Zwischen Dorn' und Disteln liegen
Rote Rosen hingestreut:
Kleine Freuden, die das Leben
Jedem zeigt und jedem beut.

Geh nicht achtlos dran vorüber,
Nütz die Augenblicke aus!
Von der Fahrt nach großem Glücke
Kehrt so mancher leer nach Haus.

O, der Strauß, am Weg gebunden,
Wird dir noch zum Kleinod wert!
Gott versagt, was wir erflehen,
Schenkt uns vieles unbegehrt.

A. Huggenberger.

Unter vier Augen.

Ich mache mir Sorgen um dich, meine Schwester. Früher warst du in fast jeder Versammlung der Gotteskinder, du besuchtest treu die Gebetsstunden, fehltest nie in den Frauenstunden, — und heute sieht man dich dort sehr, sehr selten. Du warst ein fröhliches Gotteskind und uns oft ein Vorbild durch dein Gottvertrauen, das du auch auf den dunklen Wegen bewiesest, die der Herr dich führte.— Jetzt siehst du scheu zur Seite und antwortest auf die Frage nach deinem Ergehen betont oberflächlich. Was geht in deiner Seele vor? Deine äußeren Verhältnisse haben sich nicht verschlechtert, — aber du führst Klage gegen deine Geschwister im Gemeindekreis. Du „stößt" dich an ihnen. Hier fühlst du dich zurückgesetzt, dort siehst du Irrtümer und Vergehen. Das war doch früher auch nicht anders, und du „stießest" dich nicht, sondern trugst mit Geduld und Liebe die Last des Bruders oder der Schwester. — Was hat sich geändert, meine Schwester? Hast etwa **du** dich geändert? Ist dir das helle Licht der frohen Botschaft, des Evangeliums, verdunkelt, kannst du dich des Heilands nicht mehr freuen, „wandelst du nicht mehr im Licht", — und nimmst du deshalb „Anstoß"? (Joh. 11, 8. 10). Räume aus deinem Herzen, was sich an Bitterkeit und Neid, an Ungeduld und Schuld angehäuft hat, — bringe es unters Kreuz und laß es dir vergeben, — wirf deine Sorgen und Kümmernisse des Leibes und der Seele auf den Herrn und laß dich neu umfluten von seinem reinigenden Licht. Mache dich auf, gehe zu deinem Vater, — dann wird dein Blick wieder klar — und dein Platz im Hause Gottes nicht mehr leer sein.

H. S.

Nur ein Bild.

Ich sah einen Berg mit einer Hochebene, darauf der Thron Christi stand. Auf den Berg führten Straßen hinauf, die durch Bretterwände voneinander getrennt waren. Jede Kirche und Gemeinschaft hatte so eine Straße. Unten waren die Bretterwände so hoch, daß die Wanderer sich gegenseitig nicht sehen konnten. Aber je höher sie kamen, desto niedriger wurden die Wände. Oben auf der Ebene hatte alle Trennung aufgehört. Es gab nur eine einzige große Schar um Christi Thron.

„Höre", sagte der Herr, „die Menschen unten auf den Straßen, wo die Wände so hoch sind, daß keine Sicht herüber und hinüber möglich ist, sind diejenigen Christen, deren Augen noch gehalten sind, so daß sie die Brüder und Schwestern in den andern Kirchen und Gemeinschaften nicht erkennen können. Je mehr sie aber in den göttlichen Wegen fortschreiten, desto mehr erkennen sie, daß auf den anderen Straßen Christen dem gleichen Ziele zustreben. Droben ist das Ziel erreicht: eine Herde und ein Hirte".

Eingesandt von

Frau Gerh. Rempel.
Glenbush, Sask.

Erhitzt?

Ich stellte einen Kessel
Mit Wasser auf den Herd;
Doch bis das Wasser kochte,
Das hat recht lang gewährt.

Wie kam das, daß das Wasser
So lang nicht kochen tat?
Eiskalt ist es gewesen,
Als man's genommen hat.

Da stellt ich einen Kessel
Mit warmem Wasser hin,
Und eh' ich's mich versehen,
Da kochte es darin.

„Nun, das ist ganz natürlich!"
So sagt mir jedermann,
„Das haben wir ja alle
Gesehen und getan!"

Wie aber kommt's, daß Menschen
Oft leicht erhitzt sind,
Und andre bleiben ruhig,
Da bläst nicht bald der Wind?

Es brennt da wohl bei ein'gen
Ein Feuer ungeseh'n,
Und die sind dann in Flammen,
Eh' man es kann versteh'n.

Wo aber einer stille
Und ruhig ist und kalt,
Das wird sich bald auch zeigen:
Das kocht da nicht so bald!

A. P. W.

Gesundheitsfragen.

Von alternden und greisen Menschen.

(Fortsetzung)

Verunfallte alte Leute stellen an die Pflege besondere Ansprüche: Vermeidung des Durchliegens, blähende oder stopfende Kost; Kontrolle von Temperatur, Puls und Häufigkeit der Atmung.

Bei jedem Unwohlsein und jeder Krankheit alter Leute muß mit langer Erholungszeit gerechnet werden. Trotz aller Sorgfalt und trotz Besserung der Krankheit kann es zu allgemeinem Kräftezerfall, Verlust des Appetits kommen, so daß die überhandnehmende Schwäche zum Tode führt. Es kann aber auch nach Ueberstehen der akuten Krankheit eine relativ gute körperliche Wiederherstellung erfolgen, aber der psychische Verfall tritt außerordentlich stark hervor: Beginn des Altersschwachsinns.

Seine Ursache ist Schwund der Ganglienzellen der Hirnrinde als Folge des Alters oder durch Arteriosklerose bewirkten ungenügenden Ernährung. Vor allem fällt die Verschlechterung des Gedächtnisses auf, da die Merkfähigkeit (Fähigkeit Neues aufzunehmen u. zu behalten) geringer wird, nicht selten bis zu völligen Schwunde, während Erinnerungen aus jungen Jahren ohne weiteres zur Verfügung stehen. Dazu gesellt sich Eigensinn, Kleinlichkeit, Egoismus, Mißtrauen, z. B. Wahn, bestohlen zu werden, Reizbarkeit, Verfall der sittlichen Gefühle, allgemeine Unruhe in der Nacht. Es kommt zu Verwirrtheit und Aufregungszuständen, die aber mit durchaus „guten" Zeiten wechseln können. Ab und zu geraten sexuell erregte Greise in Konflikt mit dem Strafrichter. Solche Menschen müssen, wenn die häusliche Pflege ungenügend ist, in Anstalten versorgt werden.

(Fortsetz. folgt)

Die Exulanten

Erzaehlung aus der Zeit der Salzburger Protestanten-Verfolgungen.

(4. Fortsetzung)

3.

Zwei frohe Wochen eilten schnell dahin. Wie ein Glückstaumel erfaßte es die evangelischen Salzburger. Aller Sorgen schienen sie ledig zu sein. Die Priester ließen sie mit ihrem Drängen scheinbar in Ruhe, gleichwohl, ob sie daheim Andachten hielten oder geistliche Lieder bei der Arbeit sangen. Diese scheinbare Stille war jedoch nur die Stille, die dem verheerenden Sturme voranging, der bald über sie niederbrechen sollte.

Resel Pramberger schlüpfte abends wieder an das Heck, das die Matten der beiden Höfe trennte. Eifrig „heimgartete“ sie mit der Bäuerin Stasi Weixlhöfer wie in früherer froher Zeit. Mit aller Vorsicht geschah es. Die Männer wollten noch nichts von einer Versöhnung hören. Doch schien der Näglhöfer, der den Frieden über alles liebte, nicht abgeneigt, dem Nachbarn die Hand zu reichen, sobald ihnen mit Brief und Siegel ihre Glaubensfreiheit zugestanden war. Wiederholt sprach er davon, daß die Rosi „Jungbäuerin“ würde. Mit neuem, frohem Mut blickte er in die Zukunft.

Am 4. August stiegen die Bauersleute zur Wildalm, nach dem Rechten zu sehen. Die Bäuerin erzählte Sepp viel von dem baldigen Verspruch mit der Rosi, wäre alles erst zwischen den Evangelischen und der Regierung geordnet.

Ein seidenes Brusttuch, hellblau mit roten gewirkten Rosen, zeigte sie dem freudigen Sepp, das sie neulich als Brautgabe an die Rosi erhandelt hatte.

Der Bauer war ebenfalls guter Dinge. Sepp hielt das Vieh brav imstand, und so erntete er ein Lob vom Vater, womit dieser sonst sehr sparsam war. Die Männer saßen behaglich vor der Hütte und machten Pläne für das kommende Jahr. Ein Senn sollte wieder genommen werden; denn die „Batzen“ würden sich wohl reichlicher bis dahin angesammelt haben, sobald die vielen Strafgelder und Steuern aufhörten. Die Sennhütte sollte ein neues Schindeldach haben, der Näglhof einen Anbau für den Sepp und die Rosi. Mit lustigem Augenzwinkern sagte dies der Bauer.

Und wie es der Rosi ergehe? fragte der glückliche Bursche. Die Bäuerin meinte, sie wäre wohl ein wenig „kopfhangerisch“, weil der Weixlhöfer neulich fuchswild geworden wäre, als die Stasi vom Verspruch angefangen habe. Er könne durchaus nicht glauben, daß alles in die Reihe käme mit der evangelischen Lehre. Ehe nicht alles klipp und klar wäre, wolle er kein Wort darüber hören. Aber dann würden sich die beiden Starrköpfe wohl wieder in Freundschaft zusammentun.

Der Bauer hörte ihrem Schwatzen vergnüglich schmunzelnd zu und rief manch Scherzwort in das Geplauder hinein.

Sie schieden in glücklichster Stimmung.

Am Kreuzweg trafen sie Bekannte aus Werfen, die für einen Tag in der Nähe zu Gaste gewesen waren. Diese berichteten böse Dinge. Mit den Plagen und Strafen sei wieder begonnen worden, schon wenige Tage nach der Rückkehr des Kanzlers von Röll nach Salzburg. Gestern habe der Büttel zwei Männer aus Werfen in das Gefängnis abgeführt.

Des Kanzlers Freundlichkeit war nur Maske gewesen und bezweckte, das Vertrauen der Evangelischen zu fördern. Ohne Scheu sollten sie sich zu ihrem Glauben bekennen, was sie aus Furcht vor Strafen sonst wohl niemals getan hätten. Es war eine schlau gestellte Falle und der Fang daher ein großer. Zwanzigtausend Salzburger ließen sich als dem evangelischen Glauben angehörend einschreiben. Seit die Namen schwarz auf weiß dastanden, gab es kein Verstecken mehr. Mit verschärfter Strenge wurde von jetzt ab vorgegangen.

Der Näglhöfer, abgelegen, wie er wohnte, hatte noch nichts davon vernommen. Der starke Mann erbebte unter der Wucht dieses neuen Schlages wie die Eiche unter dem Beile, das tief in ihr Lebensmark eindringt.

Bleischwer erschien dem Pamberger die erquickende Abendluft. Sorgenvoll blickten seine Augen in die Ferne auf das schöne Salzburger Land, während der Bauer aus Werfen leise erzählend fortfuhr.

Anders die beiden Frauen, die ihren Gefühlen in lautem Schelten Ausdruck verliehen. Nachdem dies zur Genüge geschehen war, begannen sie über das neue Kreuz zu jammern. Zuletzt plauschten sie wieder ganz vergnüglich miteinander, denn die Resel, die ihren Glauben an den guten Ausgang aller ernsten Dinge auch diesmal nicht verlor, tröstete sich selbst und ihre Gefährtin mit ihrem beliebten Spruch: „Die Suppen wird gar nie so heiß gelöffelt, als sie aus dem Kessel kommt.“

Spät wurde es mit der Heimkehr.

Die krumme Zenz rumorte ganz gewaltig in der Küche mit den Schüsseln und Löffeln, weil ihr die Abendsuppe vom langen Stehen zu „dicklich“ geraten war und ihre gute Stimmung verdorben hatte.

Ihr „gesegne's Gott, Bauer“, klang nicht gerad wie ein Segensspruch, als sie dem Heimkehrenden den Löffel zuschob und die dampfende Schüssel näherrückte. Der Bauer, den die erneute Sorge hart bedrückte, genoß freilich nicht viel, desto mehr die Bäuerin, deren Appetit der weite Gang der frischen Luft verschärft hatte. Auch die Kinder ließen es sich gut munden.

Das faltige Gesicht der alten Zenz erhellte sich völlig, als sie die geleerte Schüssel hinaustrug und das lustige Katerl, das kein Unheil ahnte, einen Hupfer tat und hinter ihr hersang:

Der Zenzen ihr Suppen
Hat 's Katerl viel gern.
's könnt' halt derwegen
Ein Suppentöpferl schier werd'n.

Lachend lief das Katerl auf den Hof, wo die Eltern das Abendgewerk besorgten. Die ernstere Burgei saß still unter der hohen Tanne am Hang und schaute in den dämmernden Abend hinaus. Das Katerl setzte sich zu ihr und zwitscherte mit der lieblichen Kinderstimme wie ein Vogel im Baum. Als sie ein frohes Lied anstimmte, fiel die Burgei ein. Weit in den lauen Sommerabend hinaus tönten die jugendlichen Stimmen:

Die Burgei und 's Katerl,
Das sind so zwei beid.
Grad allweil tun's haben
A Lust und a Freud.

Grad allweil tun's juchza
Juchei und Jucho,
Grad allweil tun's singa
Wie die Vögel so froh.

Ein alter weißhaariger Mann stieg langsam mit müden Schritten den Berg hernieder zum Näglhof. Aufhorchend lehnte er am Tor, bevor er den Hof betrat. Ein wehmütiges Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Wie die Vögel so froh“, murmelte er. „Der Herrgott geb's, daß es euer Lebtag halt so bleibt mit a Lust und a Freud“

Schnell trat er auf den Pramberger zu, der soeben den Riegel vor die Stalltür schob.

„Um Gott, der Puechsteiner vom Voglbüchel!“ rief die Bäuerin erstaunt. „Und wie Ihr ausschaut — stäubig und nit zum Auskennen“, fügte sie nähertretend hinzu.

„Ja, stäubig und wegmüd bin ich halt, Bäuerin! An die zehn Stunden tat ich heute umherkraxeln. Gelt, das ist a bissel viel für ein altes Mannerleut von der Jahren siebzig? Sakra, drin in meinem Knochen tu ich's spüren! Aber es geht nit anders! Die Jungbauern tun ihr Gewerk haben halt übergenug, und deswegen muß so ein altes Mannl, das schon im Altenstübl haust, Kund' austragen, wenn's was ist, was man nit den Buben und den Dirnen zu wissen geben kann. Und wird's mir auch sauer, ich tu's doch gern für unsern Glauben.“

Er wischte sich die feuchte Stirn.

„Und dieweil's pressiert, Pramberger, so kommt halt auf ein Wort.“

Beide Männer schritten dem Hause zu. Sie traten in die große Stube, die vom Mondschein hell beleuchtet war.

„Zenz, Zenz!“ rief der Bauer, „eil dich und bring einen Schoppen daher und Brot und einen Trum vom Speck.“

Der Puechsteiner wehrte ab.

„Nein, Näglhöfer“, sagte er in gedämpftem Ton, „die Zeit fehlt. Eil' tut uns not, damit wir nit zu spät kommen zum Rat. Bald nach Mitternacht müssen wir drinnen sein in der Kluften bei der Schwarzach, wohin der Urahn des jungen Ledermosers an die hundert Männer kommen hieß von den Unsern. Einen Verspruch sollen wir dorten tun von wegen Festhalten an unserer Glaubenslehre trotz Kreuz und Elend. Derwegen tat ich die Berg' auf und nieder steigen, und der alte Ledermoser scheut auch nit den weiten Weg. In sechs Dörfern und zehn einschichtigen Höfen bracht ich heut die Kund von der Beratung und dem Verspruch in der Klamm, und allmitsamt wollen's mittun.“

Die Zenz schlürfte herein und setzte Brot und Speck auf den Tisch. Nachdem der Puechsteiner sich gestärkt hatte, erhob er sich von der Bank, reckte mit Mühe seine vom Alter gebeugte Gestalt empor und nahm den Bergstock in die Hand.

„Der Herrgott geb uns das Geleit“, sagte er und schritt, vom Pramberger gefolgt, zur Tür.

„Sorg dich nicht, Resel, kehr ich erst morgen in der Früh heim“, rief der Bauer seinem Weib zu, die wieder emsig in der Küche wirkte.

Nein, sie sorgte sich nicht. An die Wandlung zum Schlechten glaubte sie nicht. Ein blinder Lärm war es gewiß, der in den nächsten Tagen widerrufen wurde. Wohlgemut ging sie in das Altenstübchen, den Nachtsegen mit der Ahnel und den Kindern zu halten.

Eilig schritten die Männer in die zunehmende Dämmerung hinein. Ihr Weg führte am Hange hin, steil bergab zum Dorf. Lange Schatten warfen die Bäume im Mondschein. Gespenstisch leuchteten die Schneespitzen darin auf. Unheilkündend klagten eintönig die Unken im kleinen Weiher auf der Matte.

Das Dorf war erreicht. Zitherspiel erklang aus mehreren Gärten. Lachen und Scherz dazwischen. Schweigend schritten die Bauern die Dorfstraße entlang. Peter Pramberger fest und straff in voller Manneskraft, der alte Puechsteiner unsicher und gebückt.

Lärmender Gesang ertönte vom Hause des Bierbräu Andermoser her. Die Wanderer erkannten nähertretend einige jüngere katholische Burschen, die vor der Schenke lärmten, da sie schon zu stark dem guten Gebräu zugesprochen hatten. Sie warfen herausfordernde Blicke auf drei protestantische Männer, die auch beim Abendtrunke saßen.

Schließlich begannen sie Spottlieder auf Luther zu singen, die in damaliger Zeit oftmals zu hören waren.

Beim Vorüberschreiten vernahm der Näglhöfer die Worte:

„Heut glaubt er kein Wort und
morgen gar drey,
Schau, Bauer, daß Luther ein
Wetterhahn sey.“

Lautes Gelächter von der einen Seite — drohende Worte von der andern. Wüster Lärm folgte — dann ein klatschender Schlag. Eine Rauferei schien im Gange.

Schnell eilten die Bauern vorüber.

„Wie wird's enden, wenn's so weiter geht im Land“, sagte der Pramberger seufzend.

„Wie's enden wird — ja, Näglhöfer, das weiß allein der Herrgott droben! Doch ich mein, grad einer muß halt weichen — wir oder die Katholiken. Ein Zusammenhausen, wie's vordem gewesen— nein, Pramberger, wir erleben's nimmer.“

„So ist's“ nickte der andre ernst, „die Gewalten vom Erzbischof tut gar viel böses Blut schaffen! All die Zänkerei, die Raufereien und sonstiges kann man nit so für eins dem katholischen Volk 'neinschieben in die Schuh, nein, die Hatz kommt von Salzburg her! Und daß ich's nur sag', zwischen den Unsern gibt's auch halt ein gut Teil, die nit den Mund halten können und die sich nit in's Gemerk nehmen, daß es keinen Nutzen hat, das gegenseitige Schikanieren.“

„Und was solche Burschen anzetteln, das hängt uns allen an — das ist schier nit anders“, meinte der Puechsteiner. „Noch gestern tat so ein Malefizen ein groß Aergernis geben drunten an der Färber Brückl. Als der Priester 'naufsteigt zur Kapellen vom heiligen Antonio, um die Meß' zu halten, liegt das heilige Gebild mit zerbrochenem Arm und Gebein mitten im Weg auf der Nasen. Wer ist's gewesen? Der Lehrbub vom Müller von der Knittelmühlen! Oh, das gab ein Gelärm! Der Müller tat dem sakrischen Buben eine derbe Watschen verabreichen — doch was half's? Die Anzeig' hat der Priester schon heuten gemacht, und was wird sie bringen?“

Der Alte seufzte.

„Und warum tat das der Bub?“ fuhr er fort. „Weil der Büttel ihm das Fleisch aus der Schüssel gerissen hat am Mittag, dieweil es ein katholischer Fasttag gewesen ist.“

Schweigend schritten sie darauf weiter in der stillen Nacht. Bergauf, bergab — abwechselnd durch dunkeln Wald über steile Hänge und mondhelle Matten. Schließlich senkte sich der Pfad zur Salzach nieder. Im engen Felsbett schäumte das grauweiße Gletscherwasser durch das hier schluchtartige Tal, über Steine und Felsgeröll dahin — tosend und lärmend.

(Fortsetzung folgt)

Ein Buch von
Dr. A. H. Unruh
"Nikodemus"
Wie kommt man in das Reich Gottes?
Wir empfehlen diese Schrift des weitbekannten Predigers und Lehrers A. H. Unruh und hoffen, daß sie vielen zum Segen sein und der Sache des Herrn dienen wird.
Format 6"x9", hübscher Umschlag, 63 Seiten. Portofrei nur........75¢
12 für $7.50
— Kauft es für die Hausbibliothek und auch für Schulen und Gemeinden.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Heinrich H. Loepp †

erblickte als zweitältestes Kind von Heinrich und Agneta Loepp am 29. Januar 1895 im Dorfe Tiege in der Molotschna, Südrußland, das Licht der Welt, und entschlief sanft im Herrn am 18. April 1955 im Alter von 60 Jahren, 2 Monaten und 21 Tagen.

Der Verstorbene genoß seine Bildung in der Volks- und Zentralschule im Dorfe Tiege. Mit dieser bescheidenen Ausbildung war er bestrebt, Gott und Menschen nach bestem Wissen und Wollen zu dienen. Auf seinem schweren Krankenlager, in Stunden der Selbstprüfung, bedauerte er jedoch, daß er nicht mehr und besser gedient habe. Wiederholt ermahnte er die Brüder, Dienste in der Gemeinde nie abzulehnen, wenn nicht triftige Gründe vorhanden seien. Die Gemeinde und die Siedlung ist jedoch der Ueberzeugung, daß Br. Loepp in aller Treue und Hingabe in der Gemeinde und in der Siedlung diente. Etwa 30 Jahre war Bruder Loepp Glied der M.-Br.-Gem.

Als Jüngling diente Br. Loepp als Sanitäter in der Stadt Jekaterinoslaw, Rußland.

1920 fand Br. Loepp seine treue Gehilfin in Schw. Anna Isaak, ebenfalls aus Tiege. 35 Jahre durften die Geschwister Freude und Leid miteinander teilen. Schon früh in dem Eheleben gab es manche Angst und manche Sorge in den Revolutionsjahren zu kosten. Im Jahre 1929 gelang es den Eltern und Geschwistern von Br. Loepp, Einreiseerlaubnis nach Kanada zu erwerben. Wegen Spuren von Augenkrankheit der Tochter von Geschw. Loepp mußten diese in Deutschland zurückbleiben. Das war eine Enttäuschung. Die Geschwister ergaben sich aber den Führungen Gottes und fanden ihren Weg nach Brasilien.

1931 siedelten sie im Urwalde des Staates Santa Catarina, auf dem Stoltz-Plateau. Der Kampf ums Dasein in jenen Anfangsjahren war unerwartet schwer. Gesundheitshalber mußte Br. Loepp sich bald der schweren Arbeit entziehen. Er fand für sich und seine Familie den Lebensunterhalt in der Arbeit der Buchführung in dem kleinen Geschäft in der Siedlung. Die „Sociedade" der Mennoniten von der Krauel-Tiefe beriefen Br. Loepp 1938 zu dem Posten im Verkaufsladen im Dorfe Gnadental. In aller Treue und in aller Hingabe versah er den Posten für 13 Jahre.

Nach Auflösung der Siedlung Krauel diente er der Gemeinde und auch der Siedlung im Staate Rio Grande als Buchführer.

Ein schweres Leiden stellte sich im September 1954 ein. Er unterwarf sich Operationen. Der Arzt mußte jedoch feststellen, daß Br. Loepps Fall hoffnungslos sei. Die letzten 6 Monate mußte Br. Loepp unsäglich schwer leiden.

Das letzte Wort, das er noch über seine Lippen brachte, war: „alle". Die Schwester verstand, daß er noch sagen wollte: „Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen." Ein herrliches Schlußwort für einen Sterbenden.

Br. Loepp hinterläßt seine tieftrauernde Gattin, eine Tochter, Frau Jakob Regier mit ihrem Mann und Kindern, die alte Mutter in B. C., Kanada, 5 Geschwister in Kanada, einen Schwager in Brasilien, und viele Freunde und Bekannte, die sein so frühes Abscheiden betrauern.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

Im Auftrage der Familie,

N. C. Seibel.

Hermann F. Isaak †

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, meinen Gatten und den Vater unserer Kinder am 22. März, 6.45 Uhr abends, von uns in die himmlische Heimat zu nehmen.

Er wurde am 2. Febr. 1880 in Schöneberg, Südrußland, geboren. Am 30. Mai 1900 wurde er von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Gemeinde aufgenommen. – Am 13. Febr. 1901 trat er mit mir, Katharina geb. Bükkert, in den Ehestand. Wir haben 54 Jahre, 1 Monat und 9 Tage Freude und Leid teilen dürfen. Uns wurden 10 Kinder geboren, von denen 4 dem Vater im Tode vorangegangen sind.

Im Jahre 1926 feierten wir unsere Silberhochzeit, wobei Pred. Johann Penner mit Ps. 103, 1—5 diente.

Im selben Jahr wanderten wir mit allen Kindern nach Kanada aus. Ueber Blumenort bei Gretna, Rosengard bei Steinbach, Manitoba, kamen wir 1943 nach Campden, Ontario. In seinem 70. Lebensjahr mußte mein Mann wegen zu hohem Blutdruck und Adernverkalkung mit Arbeiten aufhören.

1951 feierten wir unsere Goldene Hochzeit. Schwiegersohn, Aelt. C. C. Janzen, sprach über Josua 23, 14 und Psalm 107, 1–3, Pred. Johann D. Penner über Ps. 94, 18 und Aelt. Johann Wichert über Eph. 1, 3.

1953 mußte mein Mann wegen Malaria ins Hospital. Im Herbst desselben Jahres erlitt er einen leichten Schlaganfall, wodurch sein rechtes Auge erblindete. Ein Jahr später wurde nach einem zweiten Schlaganfall Mund und Zunge gelähmt. Bis zu seinem Tode am 22. März 1955 ist es wohl zeitweise besser geworden, aber er wurde nicht mehr gesund.

Während seiner Leiden hat er niemals gemurrt, er war ein sehr geduldiger und dankbarer Kranker. Mein Herz zerbrach fast, als er mich im letzten Augenblick anschaute, als wolle er noch sagen: „Aufwiedersehn, lebt wohl, ich gehe jetzt zu dem, der alle Trauer und Tränen abwischt." Mit dem Tode hat er nur etwa 5 Minuten gerungen.

Das Begräbnis fand am 26. März statt. Pred. John W. Neufeld hielt nach Offb. 5 eine kurze Ansprache in Englisch. Dann begleiteten wir den Toten bis zur Ver. Mennonitenkirche in Vineland. Pred. A. H. Harder machte die Einleitung, Pred. Johann D. Penner sprach über Hiob 19, 25–27. Pred. H. Wiebe sprach über Offb. 7, 13—17. Die Leichenpredigt hielt Aelt. Johann Wichert über Joh. 11, 25—26.

Es betrauern ihn: seine Gattin, 3 Söhne und 3 Töchter mit ihren Familien, seine 89-jährige Stiefmutter, 1 Bruder, 1 Schwester, 2 Halbschwestern, 3 Stiefbrüder und 1 Stiefschwester.

Die trauernde Familie.

Franz Ar. Warkentin †

wurde am 29. März 1879 in Grünfeld, Südrußland, als Sohn des Lehrers und Predigers A. A. Warkentin und Frau Aganetha geb. Schröder geboren. Dort verlebte er seine Kinder- wie auch Jugendjahre und wurde von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Neu-Chortitzaer Menn.-Gemeinde aufgenommen.

Am 7. Juni 1901 führte ihm der Herr in Agnes Olfert aus Steinfeld (Schlachting) seine Lebensgefährtin zu. Die Trauhandlung vollzog Pred. Jakob Klassen, damals Gnadenthal. In Steinfeld erwarben sie sich ein Heim. Der Ehe entsprossen 3 Kinder: 1 Sohn und 2 Töchter:

1911 trat der Verstorbene als Geschäftsreisender für das Ausland in das Mühlengeschäft des Jakob Siemens, Nikopol, ein. Er reiste nach der Türkei, Aegypten und Palästina. Er durchwanderte die Wege, die auch Jesus einst gewandert hatte. Doch er durchwanderte nicht nur die Wege, sondern, wie er erzählte, erlebte er auch den, der ihn auf diesen Wegen gehen ließ.

Als der Krieg ausbrach, mußte auch er seine Familie verlassen und wurde als Sanitäter in dem Sanitätszuge Nr. 181 eingesetzt.

1917 kam er aus dem Dienst nach Hause. Die Revolution war ausgebrochen. Auch er wurde von der Tscheka dreimal als Geisel für das Dorf verhaftet. Doch dank der Gnade Gottes und dem Bemühen etlicher furchtloser Brüder kam er aus dem Gefängnis heraus. Das war am Anfange des Jahres 1923.

Am 10. Juli 1923 verließ er mit seiner Familie Haus und Hof, um in Kanada eine neue Heimat zu finden. Auf der Reise wurden sie getrennt. Seine ganze Familie wurde zurückgestellt. Am 20. Aug. kam er in Steinbach, Man., an. Am 22. Okt. desselben Jahres durften auch beide Töchter hier landen, und am 20. Nov. konnte er auch seine Gattin in Kanada begrüßen. 1924 kam auch der Schwiegersohn Julius Klassen, hier an. Leider war diese Freude nur von kurze Dauer, denn der Herr nahm am 17. Nov. 1924 die junge Greta Klassen zu sich. Am 4. Dez. durften sie endlich auch den Sohn Johann, der solange zurückgestellt war, wiedersehen. Greta, seine Schwester, war bereits 2 Wochen im Grabe.

Am 20. Juni 1926 feierten F. A. Warkentins ihre Silberhochzeit. Die Festrede hielt Aelt. J. P. Klassen nach 1. Mose 24, 50.

Am 23. Juni 1941 bekam der Abgeschiedene den ersten Schlaganfall. Er durfte jedoch wieder gesund werden.

1950 bekam seine Gattin den ersten Schlaganfall. Die linke Seite blieb gelähmt. — Am 2. Juli 1952 wurde sie in das Steinbacher Invalidenheim gebracht.

1952 feierten sie ihre Goldene Hochzeit. An der Seite des Gatten wurde sie auf dem Stuhl in das Gotteshaus der Elim-Gemeinde zu Grünthal getragen.

1954 bekam F. A. Warkentin wieder einen leichten Herzanfall und in demselben Jahre einen weiteren Gehirnschlag.

Am 3. April, kurz vor 3 Uhr nachmittags, erlöste ihn der Herr von seinen schweren Leiden und führte ihn ein zur ewigen Ruhe dort oben im Licht.

Ihn überleben: seine gelähmte liebe Gattin, um die er sich immer sehr sorgte und die er bis zuletzt täglich zweimal im Altenheim besuchte, dann 1 Sohn, 1 Tochter, 1 Schwiegersohn, 1 Schwiegertochter, 10 Großkinder, 3 davon verheiratet und 3 Urgroßkinder, außerdem 6 Brüder und 2 Schwestern. Dazu viele Verwandte und Freunde.

Da seine Gattin im Altenheim zu Steinbach weilt, wurde die Begräbnisfeier dort abgehalten. Man brachte die Leiche in das Vorhaus und die Kranken und Alten samt seiner Gattin, die auf einem Stuhl herbeigetragen wurde, sammelten sich um den Sarg.

Prediger P. J. Reimer von der M.-Gemeinde in Steinbach hielt die Leichenrede nach 5. Mose 32, 39. — Eine weitere Begräbnisfeier wurde am Karfreitag in der Elim-Kirche in Grünthal, deren Glieder sie sind, abgehalten. Prediger A. Fröse sprach über Ps. 31, 6. Dann sprach Unterzeichneter über Joh. 19, 30. — Die Sänger erfreuten die Trauernden mit tröstlichen Liedern.

Die Gattin und ihre Kinder sagen ihren tiefgefühlten Dank für die Teilnahme und die Liebeszeichen aller Art und empfehlen sich der weiteren Fürbitte.

Im Auftrage,

H. Warkentin.

Heinrich H. Schulz †

wurde am 19. Juli 1889 in Münsterberg, Sagradowka, Rußland, geboren. Er ist am 30. April 1955 aus diesem Leben abgerufen worden. Das Begräbnis fand unter großer Beteiligung am 8. Mai in der Kirche der Mennonitengemeinde zu Black Creek statt.

Mit seinen Eltern, Heinrich u. Maria Schulz, zog er 1899 nach dem Dorf Michailsburg auf dem Fürstenlande, Taurien, u. später nach Konstantinowka Nr. 4, Terek, wo seine Eltern gestorben sind. Er kam dann zu seiner Schwester Sara und Peter Goossen, Sagradowka. 1908 zog er mit seinem Bruder Peter Schulz auf die Barnauler Ansiedlung nach Sibirien, wo er am 5. Dez. 1910 mit Liese Warkentin in den Ehestand trat.

1924 wanderte er von Sibirien nach Kanada aus, wo er über Manitoba, eine Farm bei Holdfast, Sask., 1932 nach B. C. zog und als erster Mennonit Land auf Black Creek kaufte.

Der Herr hat ihnen 7 Kinder geschenkt, von denen 3 gestorben sind; die anderen 4 wohnen mit ihren Familien alle auch auf Black Creek.

Heinrich Schulz ist plötzlich an Herzschlag gestorben, ohne daß er ein Abschiedswort an seine Frau Kinder hat richten können.

Die Hinterbliebenen trösten sich damit, daß sie, wenn der Tod auch an sie herantreten wird, den Gatten und Vater droben im Reiche der Herrlichkeit begrüßen werden, wo dann kein Abschiednehmen mehr sein wird.

Im Auftrage der Fam. Schulz,

P. Goossen.

Zu verkaufen

3 Lot klares Land,

je ein Acre. Nahe zum Bethaus der Menn. Br.-Gem. Abbotsford, Läden, Stadt Abbotsford u. Menn. Hochschule. Mäßiger Preis. Um nähere Auskunft wende man sich an

J. TOEWS
576 E. 44th Ave.
Vancouver, B. C.

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
166 Irving Pl., N.K.
Winnipeg — Phone 50-5396

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Mennonitische Märtyrer

der jüngsten Vergangenheit u. Gegenwart.

„Der große Leidensweg"

Gesammelt und herausgegeben von Aaron A. Töws.

Band 1 und Band 2

sind jetzt beide erhältlich.

Band I — 397 Seiten $3.25
Band II — 503 Seiten 4.15

Besonders vorteilhaft ist es für den Käufer, beide Bände zu kaufen, selbst wenn er Band 1 schon hat, denn es gibt immer Gelegenheiten zum Verschenken.

Band I und II zusammen nur $6.00

(Für diesen Spezial-Preis nur direkt von der Christian Preß zu beziehen.)

Geschenksendungen an beliebige Adresse im In- und Auslande werden prompt und portofrei ausgeführt.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

oder beim Verfasser

Rev. A. A. Toews, Box 158, North Clearbrook, B.C.

Buchhändler erhalten Rabatt.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

ist Lehrer am Canad. Mennonite Bible College, Winnipeg. Der junge Arzt weilt gegenwärtig zu Besuch bei seinen Eltern.

— Schw. Katharina Heinrichs, 67, aus Asuncion, Paraguay, verschied plötzlich am 21. April. Die Verstorbene hinterläßt ihren Gatten und 2 verheiratete Töchter, 1 Pflegetochter u. 4 Großkinder. Die Schwester wurde im November 1954 am Unterleib operiert und erholte sich recht gut. Der Tod kam unerwartet.

— Pred. J. K. Schellenberg und Frau sind seit April in Winkler, Man., zu Besuch bei ihren Verwandten. Am 17. Juni schaute er sich an, wie die M. Rundschau entsteht. Sie kommen von Auhagen, Fernheim, Chaco, Paraguay, wo er als Prediger der M.-Br.-Gemeinde in Orloff diente. Sie beabsichtigen, ihre Verwandten in Alberta und B. C. zu besuchen. Wenn sie die Möglichkeit haben, ihre Kinder auch nach Kanada zu bringen, werden sie hier bleiben, sonst aber wieder zurückkehren.

— Am 25. Juni findet in der Elmwood-M.-Br.-Gem. die Hochzeit von Rudi Klassen mit Frl. Frieda Krahn, Lehrerin in Winnipeg, statt. Rudi ist Student der Medizin; er ist der zweite Sohn des Schriftleiters der M. R. Die Eltern der Braut sind Lehrer Peter Krahn und Frau bei Bergfeld, Man.

— Der erste Spatenstich zum Bau eines Altenheims wurde am 15. Juni in Winkler, Man., von Aelt. J. M. Pauls, ausgeführt. Der Verein hat in den verschiedenen mennonitischen Gemeinden in Südmanitoba bereits 350 Mitglieder. Der Bau wird etwa $40,000 kosten und soll 100 Personen aufnehmen können.

— Während manche Farmer in Manitoba noch die letzte Saat in die Erde streuen, hat im Südwesten und Süden von Kansas schon die Erntezeit begonnen. Im Staate Oklahoma hatte man schon in den letzten Tagen des Monats Mai angefangen zu ernten. Trotz Dürre und Staubstürmen ist die Ernte nicht zu schlecht; der Spätregen hat Wunder gewirkt. Aus Minnesota wird Anfang Juni von Regen berichtet, der eine rechte Gebetserhörung war, weil der Samen der Trokkenheit wegen nicht aufgehen konnte.

— Das Goshen-College, Ind., graduierte am 6. Juni 161 Studenten, 144 vom College und 17 vom Seminar. Dr. Harold J. Ockenga, Präsident des theologischen „Fuller"-Seminars, Los Angeles, Calif., diente als Festredner.

— An der „Immanuel-Academy" (mennonitische Hochschule) in Reedley, Calif., wurden am 9. Juni 50 Studenten graduiert.

— In Reedley, Calif., starb Schw. Peter Klassen. Ihr erster Gatte war Br. Wall. Die Geschwister wohnten im Altenheim.

— Im County-Hospital, Fresno, Calif., starb ein junger Mann John Wiens und wurde am 16. Mai von der M.-Br.-Gem. Reedley zu Grabe getragen.

— Am 3. Mai wurde in Buhler, Kans., der plötzlich aus dem Leben geschiedene Br. Isaak J. Schellenberg, von der M.-Br.-Gem. aus zu Grabe getragen.

— Eine der ersten Einwohnerinnen im „Sunshine Home", Buhler, Kansas, Schw. Lena Olfert, wurde am 13. Mai beerdigt.

— Aus dem gleichen Heim starb Schw. Gerhard Federau am 20. Mai.

— Der Wirbelsturm von 25. Mai in Oklahoma hatte nur wenig Mennoniten betroffen, aber die Mennoniten hatten Gelegenheit in der Nachbarschaft bei den Betroffenen helfend einzugreifen.

— Auf dem Luftwege kamen von Paraguay die Eltern von Jakob Regier, Abbotsford, B. C., Jakob, 71, und Aganetha, 70, Regier nach Kanada. Jakob Regiers kamen nach Winnipeg, um die Eltern hier mit dem Auto abzuholen. Sie schauten auch bei der Rundschau herein.

— Weitere Besucher der Chr. Preß: Schw. Sus. Penner, Schwiegermutter von Harry Löwen, und seine Mutter waren von Coaldale, Alta., zur Graduation und zum Abschied gekommen. Die Großmutter von Harry Löwen ist Verfasserin des vor 4 Jahren in der M. Rundschau erschienenen Artikels „Schicksale einer Großmutter". Der Geschichtsschreiber P. M. Friesen war ihr Onkel. Weitere Notizen aus ihrem Leben und ein Bild von ihr erscheinen in nächster M. R.-Nummer. Ferner besuchten die Rundschau: Frau Abram. Töws, Coaldale, Alta.; Geschw. Gerhard Reimer, Niag.-on-the-Lake, Ont.; Pred. Peter Wartentin und Frau, Tofield, Alta., sie werden mit ihrer Tochter, die bisher am M.-Br.-Gem.-Bibelcollege studierte, nach Hause fahren, Geschw. Cornelius Funk von Yarrow, B. C., deren Tochter Elizabeth vom M.-Br.-Gem.-Bibelcollege graduiert wurde, und Frau Jacob P. Enns, Herbert, Sask.

* * *

Frankreich. — In Le Mans, dem weltberühmten Auto-Wettrennen-Zentrum in Frankreich, passierte am 11. Juni ein furchtbares Unglück. Beim 24-Stunden-Wettrennen der Sportautos prallte ein Mercedes-Benz-Wagen gegen einen andern, wurde über die Schutzwand in die Zuschauertribüne geschleudert, explodierte dort, und 85 Personen fanden ihren Tod im Gasolin-Feuer und von fliegendem Metall. Weitere 80 Verletzte wurden in den Hospitälern behandelt. Die Schreie der Frauen waren über dem Lärm der rasenden Wagen zu hören, während die andern Fahrer das Rennen fortsetzten. Auch am Sonntag, dem 12. Juni, wurde das Wettrennen fortgesetzt, erst am Montag erließ die Regierung einen Befehl, vorläufig alle Autowettrennen einzustellen.

* * *

England. — In London versammelten sich am 12. Juni Vertreter der Juden aus 19 Ländern zu einer 5-tägigen Konferenz. Zur Besprechung kamen die Existenzprobleme der 1,500,000 Juden in Westeuropa und Nordafrika.

* * *

Kanada. — Laut „Free Preß" ist bei dem Farmer J. D. Siemens bei Coaldale, Alberta, was ganz Kurioses passiert, d.h. seiner Brutsau. Am 23. Mai brachte sie 11 Ferkel zur Welt und am 9. Juni eine zweite Lieferung von 13 kleinen Grunzern. Anstatt 3 Wochen sollten normalerweise wenigstens 4 Monate Zwischenraum sein. Doch der Tierarzt von Lethbridge hat sich geäußert, daß so etwas bei Tieren als eine große Seltenheit passieren kann.

— Ein kleines Motorflugzeug aus der Tschechoslowakei hielt Tausende von Zuschauern auf der jährlichen „Trade Fair Air Show" in Toronto in Atem. Es tat so ziemlich alles, was überhaupt in der Luft denkbar wäre.

— Abgeordnete der ersten „National Highway Safety"-Konferenz schlugen die Bildung einer Organisation zur Kontrolle aller Verkehrsangelegenheiten des Landes vor, deren Arbeit mit der Vereinheitlichung der kanadischen Verkehrszeichen und Nummernschilder beginnen sollte.

* * *

U.S.A. — Nach dem Friedensschluß in der amerikanischen Autoindustrie, rechnet man mit einer Rekordziffer-Produktion von 7,000,000 Wagen im Jahr 1955. General Motors hat den Kontrakt zwischen Ford Motor Co. und der C.I.O.-Gewerkschaft fast genau in derselben Verfassung angenommen: Lohnerhöhung, Pensionsklausel, Ferien- und gewisse Feiertage mit Löhnung u. a. m. Die Gewerkschaften schätzen die neugewonnenen Verbesserungen auf 20c per Stunde Lohn, ab. Wieviel teurer die Autos dadurch werden, sollen die Kunden später erfahren.

Der Abschluß der Verhandlungen bedeutet ununterbrochene Arbeit bei den kanadischen Werken. Eine Einstellung der Produktion in Detroit hätte sich über kurz oder lang auch in Kanada unangenehm bemerkbar gemacht.

— Exkönig Faruk von Aegypten ist auf der Suche nach einer Beschäftigung, die aber nicht in Arbeit ausarten soll. Von amerikanischen Fernsehgesellschaften erhielt er nun ein Angebot für zehn Sendungen. Die Gesellschaft bot ihm dafür ein Honorar von $100,000 an. Darauf antwortete Faruk: „Es ist nicht unter der Würde eines Königs, im Fernsehen aufzutreten. Aber bisher hat man mir viel zu wenig geboten."

— Daß Frauen auch in Zukunft nicht dem Kirchenvorstand angehören und nicht als offizielle Delegierte der Diözesen gewählt werden dürfen, wurde auf der 174. Jahreskonvention der New Yorker Diözese der anglikanischen Kirchen in Amerika beschlossen.

— In New Orleans gab ein motorisierter Polizist Schüsse auf einen schnellen Autofahrer ab, wobei eine Frau in ihrer Haustür tödlich getroffen wurde.

— Senator George verlangte eine Erweiterung des Handels zwischen Japan und Rotchina. Dies sei die einzige Möglichkeit, Japans Wohlstand zu sichern und gleichzeitig einen mörderischen Konkurrenzkampf zwischen Japan und den Vereinigten Staaten zu verhindern.

— Die Anerkennung von Militärgeistlichen der Orthodoxen Kirche in der amerikanischen Armee soll durch eine Gesetzesvorlage erreicht werden.

* * *

Argentinien. — Die Polizei arretierte am 13. Juni 430 Personen, die nach einer mißglückten propäpstlichen Demonstration im römisch-katholischen Bischofspalast in Buenos Aires Schutz gesucht hatten. Diktator Peron sucht endgültige Trennung von Kirche und Staat und hat dazu alle Sozialisten, Kommunisten, Religionslosen und Atheisten auf seiner Seite. Das macht den sonst gesunden Schritt zu einem gefährlichen Experiment, doch scheint Peron sich seiner Macht sicher genug zu sein, um selbst dem Papst von Rom die Stirn bieten zu können.

Das argentinische Parlament hat mit 112 gegen 12 Stimmen die Gesetzesvorlage über die Trennung von Kirche und Staat gutgeheißen. Danach ist die Regierung genötigt, innerhalb der

Gewünscht

Frau oder Mädchen über 25. J. mit Erfahrung zum Kochen und für Hausarbeit im Heim mit 2 Erwachsenen. $90.00 Monatslohn nebst Wohnung und Kost. Man gebe Erfahrung an und schreibe an

MRS. FYFE-SMITH,
% Bethel Mennonite Home
545 E. 49th Ave., Vancouver, B.C.

Gesucht

4-Zimmer-Wohnung
unmöbliert, in Elmwood.
JAKE ENNS
Box 152, Gretna, Man.

Möbliertes, geräumiges Zimmer gesucht

mit Kost in Abendmahlzeiten, möglichst in Elmwood, ab 1. Juli
J. BALZER
951 Henderson Hwy., Winnipeg
Phone 50-8449

Haus zu verkaufen
oder zu vermieten

206 — 7th St., Winkler, Man. Nahe zur Schule. Alles im Hause bleibt dabei. Telefon und Leitung für elektr. Herd. Günstige Gelegenheit für Käufer oder Mieter, die bis zu 6 Schülern Kost und Quartier würden bieten wollen, oder für größere Familie. Raum für 10 Personen. — Bedingungen nach Uebereinkunft.
JOHANN PENNER
Box 141, Winkler, Man.

2-Stockwerk-Haus
zu verkaufen
im deutschen Distrikt Elmwood.
36 Hart Ave., Winnipeg 5, Man.
Phone 50-2646

Haus zu verkaufen

in Elmwood, westlich von der Kelvin St., nahe zum neuen Menn.-Br.-Gem.-Bethaus (etwa 6 Min.), Kaufläden, Schulen und Bus-Haltestelle. Das Haus ist etwa 14 Jahre alt, sehr gut erhalten, einstöckig und hat 4 Zimmer mit Hartholz-Fußböden, im Keller 2 gut eingerichtete Zimmer, gepflegten Hof und geräumige Garage. Preis und Besitznahme nach Uebereinkunft. — Ebenfalls zu verkaufen: Sehr gut erhaltenes Gerhard-Heintzmann-Piano.
Telefon: 50-4835

Man beachte die neue Adresse!
BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Masskleider - Geschaeft
im Fräsertal, North Clearbrook, B.C., westlich vom M.E.I.
Große Auswahl in Stoffen und Mustern
für Männer, Frauen und Kinder.
Fabrikarbeit garantiert, dank vieler Erfahrung und Spezialisierung aus Montreal und Quebec (Rabatt von 5—20%).
FRIESEN'S CLOTHING STORE
Suits Made to Measure.
Eigentümer: J. J. Friesen.

For Your BUILDING-MATERIAL
write or phone
Redekopp Lumber & Supply Co.
50-4285 92-7159

Crosstown Credit Union Society Limited

Phone 92-4187 284 Kennedy St., Winnipeg 2, Man.

Der Frühling ist da, und viele stehen vor größeren Ankäufen oder wollen bauen oder umbauen. Wenn jemand gezwungen ist, Geld borgen zu müssen, so würden wir raten: Kommen Sie zu Ihrer „Credit Union" und vergleichen Sie die Kosten, ehe Sie irgendwo anders borgen oder finanzieren lassen.
Die „Crosstown Credit Union" ist in der Lage, alle normalen Bedürfnisse in dieser Hinsicht befriedigen zu können.
Prompte und zuvorkommende Auskunft und Bedienung ist jedem zugesichert.

Bitte zu beachten: Officestunden während der Sommermonate Juni, Juli und August:

Montag bis Donnerstag: 9 a.m. — 5 p.m.
Freitag: 9 a.m. — 6:15 p.m.

Achtungsvoll,
J. A. Neufeld, Manager.

nächsten 6 Monate die Einberufung einer neu zu wählenden verfassunggebenden Versammlung vorzunehmen, die die notwendigen Verfassungsänderungen auszuarbeiten muß.

* * *

Sowjetrußland. — Der „illegale Versand" von Bibeln in die Sowjetunion wurde von den amerikanischen Bibelgesellschaften eingestellt, nachdem die sowjetischen Behörden das seit 28 Jahren bestehende Verbot, Bibeln in Rußland zu drucken, aufgehoben haben.

— Der leitende englische Methodistenpfarrer Dr. Soper hat nach einem Besuch einer Abordnung englischer Kirchenmänner in der Sowjetunion erklärt, daß sowohl Religionsfreiheit als auch Freiheit für die atheistische Propaganda bestehen. Die Religion habe jedoch heute in Rußland keine unabhängige Stimme. Seltsamerweise hingen in den theologischen Seminaren Bilder von Lenin und Stalin, neben den Bildern der orthodoxen Patriarchen und Metropoliten.

* * *

Schweiz. — Was wird aus dem Sommer weltweiter Entspannung, der am 18. Juli in Genf beginnen soll, werden? An der Wirkungsstätte des verflossenen Völkerbundes, der so lange über allgemeine Abrüstung verhandelte, bis die Lawine des Vernichtungskrieges alle Hoffnungen begrub. Gleichzeitig wurde das Vertrauen begraben, das die Diktatoren immer wieder derart mißbraucht haben, daß seine Wiederbelebung bei den Zeitgenossen, die nicht so leicht vergessen können, auf Widerstand stößt.

* * *

Europa. — Mit dem Wetter stimmt etwas nicht. In diesem Frühjahr gab es in Europa immer neue Kältewellen und der Sommer brachte bisher wenig Sonne. Trotzdem wird mehr als je gereist. Es geht den Menschen besser und es drängt sie in die weite Welt, die nicht mehr mit Devisensperren und Visa-Schranken zugemauert ist.

Es ist fast wie in der guten alten Zeit vor 1914. Mit dem Unterschied freilich, daß man heute die Aengste der ewigen Nächte in den Luftschutzkellern nicht vergessen kann, die in der Besatzungszeit unbrauchbar gemacht wurden und jetzt im Zeichen der Vorbereitungen für den nächsten Krieg neu instandgesetzt werden.

* * *

Japan. — Der japanische Außenminister Schigemitsu hat angekündigt, daß sich sein Land jedem Neutralisierungsversuch der Russen widersetzen werde. Mit den Russen, die den Friedensvertrag der Westmächte mit Japan in San Franzisko nicht unterzeichnet haben, sollen vornehmlich vier Punkte ausgehandelt werden: die Repatriierung von mehr als tausend Japanern, die seit dem Krieg in russischer Hand sind; japanische Ansprüche auf die südlichen Inseln der Sachalin- und Kurilengruppen, die gegenwärtig von den Sowjets besetzt sind; die japanischen Fischereirechte in der Ochotskischen See sowie schließlich der sowjetische Widerstand gegen eine Aufnahme Japans in die Vereinten Nationen.

— Prinz Mikasa, ein Bruder des japanischen Kaisers Hirohito, übernimmt an einem christlichen College den Lehrstuhl für hebräische Kultur und Geschichte. Das ist das erste Mal, daß ein Prinz des kaiserlichen Hauses eine bezahlte Stellung annimmt. Prinz Mikasa gehört keiner christlichen Kirche an, hat sich aber seit Jahren mit Fragen christlicher Theologie und der biblischen Geschichte befaßt.

* * *

Oesterreich. — Drei weitere Heimkehrertransporte aus der Sowjetunion wurden bis zum 24. Juni in Oesterreich angemeldet.

— Tausende von österreichischen Kommunisten schließen sich den abziehenden Russen an, obwohl ihnen die österreichische Regierung zugesichert hat, daß sie nichts zu befürchten brauchen. Die Kommunisten gehen lieber ins Exil.

— Semjonow legte den Oesterreichern nahe, für eine Politik der Wiederannäherung an Ungarn einzutreten, denn es handelt sich doch um zwei Länder, die seit Jahrhunderten gewöhnt seien, miteinander zu leben. Die Russen denken offensichtlich daran, im Donauraum eine föderative Politik zu begünstigen. Auch der Besuch Bulganins und Kruschtschews in Belgrad liegt in dieser Linie.

* * *

Algerien. — Die Kämpfe in Algerien haben sich zu einem regelrechten Feldzug ausgeweitet. Frankreich wird seine Truppen auf etwa 100,000 Mann verstärken. Man schätzt jetzt die algerischen Freischärler auf mindestens zehntausend Mann. Das ist mehr als das Doppelte der Zahl beim Beginn der Kämpfe im November. Beträchtliche Teile der eingeborenen algerischen Polizeitruppen sind zu den Freischärlern übergelaufen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Freischärler Ausrüstung und Zuzug aus Libyen erhalten. Einzelne ihrer Anführer sind im Irak oder in Aegypten regulär ausgebildete Offiziere. Sämtliche arabischen Staaten haben auf der Konferenz von Bandung ihr unmittelbares Interesse an Nordafrika erklärt und dabei die Billigung aller 29 in Bandung vertretenen afrikanischen und asiatischen Staaten erhalten.

* * *

Griechenland. — Der Heilige Synod der orthodoxen Kirche in Griechenland untersagt allen Bischöfen, Interviews zu geben, Fragen von Journalisten zu beantworten und für die säkulare oder religiöse Presse zu schreiben. Jede bischöfliche Meinungsäußerung über allgemeine religiöse Fragen unterliegt von jetzt an der Zensur des Heiligen Synods.

* * *

Grönland. — In der massiven Eisdecke Grönlands will die amerikanische Armee ein Tunnelsystem bauen, das ihre einzelnen Stationen verbinden soll. Später sollen die verstreuten arktischen Posten durch elektrische Züge zu erreichen sein, die 30 Meter unter dem Eis Vorräte und Mannschaften befördern können.

* * *

Italien.— Wie Westmächte wollen Moskau eine Revision des italienischen Friedensvertrages vorschlagen. Italien will dabei vor allem folgendes erreichen: Aufhebung der Souveränitätsbeschränkungen, stärkeres Engagement Italiens in Afrika und Verlängerung des Mandates über Somaliland, freiere Hand im Mittelmeer und Aufhebung aller Beschränkungen für die Armee.

* * *

Ostdeutschland.— Die Vermutung, die Warschauer Konferenz sei für die ostdeutschen Kommunisten eine kalte Dusche gewesen, bestätigte sich nunmehr. Erst in Warschau hatten sie erfahren, daß sie aus der Ost-NATO ausgeklammert bleiben. Die Vertreter Polens und der Tschechoslowakei hatten dies bei Bulganin und Schukow durchgesetzt. Im engsten Kreise Ulbrichts spricht man ganz offen darüber, daß sie von ihrem großen russischen Protektor nicht vielleicht doch eines Tages verkauft werden. Die Ernährungslage in Ostdeutschland ist schlecht und die Unzufriedenheit ganz allgemein wieder im Wachsen, zumal man die Normen erhöht, also mehr Arbeit für den gleichen Lohn verlangt.

* * *

Westdeutschland. — Adenauer wird auch weiter der eingleisigen Politik treu bleiben, die die Wiedervereinigung nur als Teil der großen Auseinandersetzungen zwischen Ost und West erkennt und sucht.

— Zwei führende Funktionäre der kommunistischen Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend" wurden zu 5 Jahren Zuchthaus und zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Beide saßen bereits 1½ Jahre in Untersuchungshaft. Die F.D.J. ist seit 1951 als verfassungsfeindlich verboten.

— Der amerikanische Evangelist Billy Graham sprach in London eine Woche lang. Er hat seine diesjährige Europareise durch Westdeutschland mit einer Großveranstaltung am 21. Juni in Frankfurt/Main eröffnet.

— Im Jahr 1953/54 wurden in Westdeutschland über 1,5 Millionen Personen von der Evangelischen Bahnhofsmission betreut. Die Arbeit wurde von 120 Bahnhofsmissionen und 60 Abholstellen geleistet. In Ostdeutschland betreuten 1000 Helferinnen in 98 Bahnhofsmissionen und 15 Abholstellen 1,410,000 Reisende. Die Bahnhofsmissionen arbeiten gratis und werden zum größten Teil von Frauen bedient.

* * *

Jugoslawien. — Der Versuch der Sowjets, den Kontakt zum ehemaligen Renegaten in Belgrad über Kruschtschew und die kommunistischen Parteien der beiden Länder herzustellen, während Tito ganz ausdrücklich nur einen Kontakt über die Regierungen wünschte, konnte zu keinem Ergebnis führen — wenn nicht Tito die Selbständigkeit seiner Partei oder Kruschtschew das Primat der Moskauer Parteizentrale aufgeben wollte. Tito wird das Gespräch von neuem die Schwierigkeiten ideologischen Zwanges gezeigt haben. Zwang aber hat ihn aus dem Sowjetblock herausgetrieben. Der Besuch Kruschtschews hätte nur dann von Erfolg begleitet sein können, wenn jener die Auflösung der Kominform versprochen hätte. Wenn nun Kruschtschew Tito ideologisch nicht zurückgewinnen konnte, ihm damit — ohne es zu wollen —die Selbständigkeit der jugoslawischen K.P. bescheinigte, so wird das nicht ohne Folgen bleiben — schon jetzt weigert sich der „ungarische Tito", Imre Nagy, ein „Geständnis" abzulegen.

* * *

Kenia. — Der anglikanische Negergeistliche Abadiah Karinki wurde in Kampala (Kenia) zum Bischof geweiht. Der neue Bischof ist Angehöriger des Kikuyu-Stammes; er leitete 9 Jahre lang eine große Kirchengemeinde im Aufstandszentrum von Kenia und hat in zahllosen Predigten versucht, seine Stammesgenossen zur Einstellung der Terroraktionen zu veranlassen.

* * *

Rotchina. — Mit orientalischem Kaufmannsgeist haben die Rotchinesen ihren neuesten politischen Schachzug ausgeführt: Wenige Tage nach dem Besuch des inoffiziellen indischen Vermittlers Krischna Menon schoben sie 4 der 15 wegen angeblicher Spionage verurteilten amerikanischen Flieger nach Hongkong ab. Die Geste wird in Amerika ein günstige Wirkung haben und könnte ein Anzeichen dafür sein, das den Roten tatsächlich an einer Entspannung im Streit um Formosa gelegen ist. Aber sie fürchten sich vor offenen Befriedigungsversuchen. Darum geben sie den Balsam nur tropfenweise. Was werden sie als Gegenleistung vom Westen verlangen?

* * *

Belgien. — Sowjetische Wirtschaftsvertreter haben in Brüssel versucht, Uranerz aus Belgisch-Kongo aufzukaufen. Sie boten dabei einen zehnmal höheren Preis, als Belgien für dieses Uranerz von den Verein. Staaten erhält. Trotzdem mußten die sowjetrussischen Handelsvertreter unverrichteter Dinge wieder abreisen.

— Wo dem menschlichen Gewissen als Gesetzgeber nicht mehr getraut werden kann, muß der Staat dessen Rolle übernehmen. Der belgische Staat erließ drei Gesetze, von denen man wünschen möchte, daß die Universalgut sämtlicher Gesetzbücher der Welt würden. Danach macht sich — jetzt auch vor den Menschen — strafbar, wer

- Mitmenschen in Gefahr die Hilfe versagt,
- ein Verbrechen nicht verhütet, obwohl es ihm möglich wäre,
- Beweismaterial zurückhält, das einen Angeklagten oder Verurteilten entlasten könnte.

Wieviel komplizierte Gesetze braucht der Staat, um Gottes zehn Gebote durchzusetzen.

* * *

Baltikum. — In der Nacht des 14. Juni 1941 begann die russische NKWD nach langer und gründlicher Vorbereitung mit den ersten Massendeportationen im Baltikum. Ohne Rücksicht auf Alter, Gesundheitszustand oder soziale Stellung, wurden die Litauer, Letten und Esten in überfüllten Waggons verschickt. Diese Straße nach Sibirien ist mit toten Balten gepflastert — 10,000 Esten, 20,000 Letten, 30,000 Litauer starben, bevor sie die Zwangsarbeitslager erreichten.

Häuser zu verkaufen:

Ottawa Ave. — 7 Zimmer, Oelheizung, selten gut erhalten, umzäuntes Grundstück, Garage, nahe am Hochweg, Preis $10,500. J. Suderman, Phone 50–9417.

Hawthorne Ave. — 6 Zimmer, Heißluftheizung, Hartholzfußböden, neuer Keller, große Garage, Grundstück 50'x 120', Preis $6,800.00. — J. Suderman, Phone 50–9417.

Nordkildonan: — Moderner 5-Zimmer-Bungalow, Vollkeller, Heißluftheizung mit Oel, Anzahlung $1,500.00. H. Regehr, Ph. 50–9633.

Lulu St. — 7-Zimmer-Haus, Vollkeller, Heißluftheizung mit Oel, sehr schön ausgestattet, gut erhalten. Preis $10,400.00 Mieteinnahme $45.00. H. Regehr, Ph. 50–9633.

John H. Unruh Agency

Phone 92-9849 — 302 Power Bldg. — Winnipeg, Man.

HOME LINES

LASSEN SIE IHRE FAMILIE UND IHRE FREUNDE NACH KANADA KOMMEN

mit dem prachtvollen

m.s. ITALIA (22.000 Tonnen)

Direkt von Hamburg nach Halifax und New York

Ab Hamburg:	an Halifax	an New York
3 Juli	12 Juli	14 Juli
30 Juli	8 Aug.	10 Aug.
27 Aug.	5 Sept.	7 Sept.
24 Sept.	3 Okt.	5 Okt.
20 Okt.	29 Okt.	31 Okt.
26 Nov.	5 Dez.	7 Dez.

Erste Klasse und Touristenklasse — Deutschsprechende Besatzung — Europaeische Kueche

BERATUNG DURCH IHR REISEBUERO

Expressdienst von/nach Quebec und Le Havre / Southampton (6 Tage)

mit dem herrlichen

s.s. HOMERIC (26.000 Tonnen)

Von Quebec:	Von Le Havre und Southampton:
1 Juli, 17 Juli, 3 Aug., 20 Aug., 6 Sept. 23 Sept., 9 Okt., 26 Okt., 12 Nov., 29 Nov.,	23 Juni, 9 Juli, 26 Juli, 12 Aug., 28 Aug., 15 Sept., 1 Okt., 18 Okt., 4 Nov., 20 Nov.,

Erste Klasse und Touristenklasse — Europaeische Kueche

BERATUNG DURCH IHR REISEBUERO

Nachrichten.

Polen. — Das gleiche Reisebüro, das bereits die ersten Reisen von Westdeutschland nach Ungarn und Bulgarien veranstaltet hat, erhielt jetzt von polnischer Seite die Genehmigung, Einzelreisen westdeutscher Staatsbürger zur polnischen Messe in Polen zu vermitteln, die im Juli stattfindet.

— Die westdeutsche Bundespost vermittelt auch wieder Ferngespräche nach Polen und in die unter polnischer Verwaltung stehenden Ostprovinzen jenseits der Oder und Neiße. Bei Orts- und Straßennamen müssen die polnischen Bezeichnungen angegeben werden. Das Gespräch selbst kann in deutscher Sprache geführt werden.

— 230 deutsche Lehrer unterrichten gegenwärtig in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten und in „Volkspolen" an 160 Schulen. Die unter strenger polnischer Kontrolle stehenden deutschsprachigen Grundschulen dienen hauptsächlich der Einflußnahme auf die deutschen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die „im sozialistischen Geiste erzogen und mit dem urpolnischen Charakter der Westgebiete vertraut gemacht werden sollen". Die Kinder der Deutschen mit polnisch klingenden Namen sind vom Besuch der deutschsprachigen Grundschulen ausgeschlossen.

* * *

Libanon. — Eine Wirtschaftskonferenz der Nahoststaaten fand in der libanesischen Hauptstadt Beirut statt. Gleichzeitig führen eine Abordnung ägyptischer Wissenschaftler und eine syrische Parlamentsdelegation nach Moskau, und die Türken sehen diese Tatsache als Boykott der Beiruter Konferenz. Diese und andere Anzeichen lassen befürchten, daß die kommunistische Einflußnahme im Nahen Osten in der nächsten Zeit zunehmen wird.

* * *

Jugoslawien. — Der Leiter der kroatischen Kolonie in Berlin berichtete, daß von den 650,000 Volksdeutschen in Jugoslawien bei Kriegsende 350,000 von den Partisanen erschossen worden seien. Ferner teilte er mit, daß zwei Drittel der 1945 noch 350,000 Mann starken kroatischen Armee heute „spurlos verschwunden" seien.

* * *

Ungarn. — Die reformierte Theologische Akademie in Budapest hat anläßlich der 100. Wiederkehr ihres Gründungstages einer Reihe ausländischer Theologen das Ehrendoktorat angeboten. Alle Befragten, unter ihnen Prof. Karl Barth, Schweiz, und Kirchenpräsident Niemöller, Westdeutschland, gaben ihre Zustimmung und stellten ihre Teilnahme an den Feierlichkeiten vom 15. bis 20. September in Aussicht.

* * *

Indien hat die kanadische Regierung ersucht, die im Genfer Waffenstillstandsabkommen vorgesehenen allgemeinen Wahlen für Viet-Nam (sowohl im südlichen, als auch im heute kommunistisch besetzten) mit überwachen zu helfen.

* * *

Japan. — Die erste japanische Priestergewerkschaft wurde von der seit 1000 Jahren bestehenden buddhistischen Shingo-Sekte gegründet. Die Satzungen, in denen auch eine Streikklausel enthalten ist, nennen als Hauptziele der Gewerkschaft: Sicherung des Arbeitsplatzes und bessere Arbeitsbedingungen.

* * *

Tschechoslowakei. — Nicht nur ein großer Teil der sudetendeutschen Felder liegt heute in der Tschechoslowakei brach da, sondern auch in Mähren ist unbebaute landwirtschaftliche Nutzfläche — allein im mährischen Regierungsbezirk Olmütz mehr als 40,000 ha.

— Die tschechische Regierung will an der Donau ein großes Kraftwerk bauen, dessen Errichtung 15 Jahre in Anspruch nehmen soll.

Bunte Meldungen.

★ **Trotz Schlag — unversehrt.** Ein viermotoriges Flugzeug wurde in dreitausend Meter Höhe auf dem Flug von Düsseldorf nach Berlin vom Blitz getroffen. Der Blitz schlug vor der Kanzel ein, durchlief das Leitungsnetz und verließ das Flugzeug am rechten Seitenruder. Obwohl keine unmittelbare Gefahr bestand, entschloß sich der Pilot, wieder nach Düsseldorf zurückzukehren. Wohlbehalten stiegen alle Passagiere und die fünf Mann Besatzung aus.

★ **Vor den Augen der Passanten** plünderte ein Gauner in der Hauptgeschäftsstraße Hildesheims die Vitrine eines Juweliergeschäftes. Er erbeutete Uhren und Schmuck im Werte von rund 5,000 Mark. Bei lebhaftem Verkehr auf der Straße öffnete er mit einem Nachschlüssel die Vitrine und verstaute alles in seinen Taschen. Die Spaziergänger hielten ihn für einen Angestellten des Juweliergeschäftes.

★ **Zu gütig.** Es kann vorkommen, daß selbst ein Polizeibeamter mit dem besten Leumundszeugnis arbeitslos wird. Da, wo überall in den Straßen die bei den Autofahrern so unbeliebten Nickelschlucker oder Parkometer stehen, hatte ein Schutzmann seine Pflicht zu tun. Darunter versteht jeder Polizeibeamte, die Leute aufzuschreiben, die vergessen, dem nickelfressenden Ungetüm stündlich etwas in den unersättlichen Rachen zu stecken. Doch dieser Beamte, von dem hier die Rede ist, war nach polizeilichen Begriffen zu gütig, denn anstatt die Sünder aufzuschreiben, versah er die abgelaufenen Parkometer mit einem Nickel aus seiner Tasche. Und — wurde aus dem Polizeidienst entlassen — also geschehen 1955 in Vancouver, B. C.

★ **Liebe auf Russisch.** Eine Stachanowistin hat in Radio Budapest über das Thema „Wie gefalle ich meinem Mann und wie gefalle ich meiner Frau?" gesprochen und dabei unter anderem folgendes erklärt: „Die Zeiten, in denen man sich mit etwas Schminken die Aufmerksamkeit erregen konnte, sind endgültig vorbei. Ist es mir gelungen, einen neuen Produktionsrekord aufzustellen, wird mich mein Mann mit strahlendem Lächeln empfangen und mich küssen. Während dem herrschte in der Wohnung unserer Nachbarn ein unheilverkündendes Schweigen. Der Ehemann war wegen seiner geringen Arbeitsleistung getadelt worden und seine Frau zeigte ihm deshalb ihre Verachtung.

★ **Nahrhafte Orden.** Der sowjetische Kriegsminister Schukow ist Inhaber von fast 60 Ordensauszeichnungen. Aber diese Orden sind durchaus nicht bloß dekoratives „Blech". Unter ihnen befinden sich nämlich eine ganze Anzahl von erheblichem Geldwert. Ein Inhaber des Leninordens zum Beispiel erhält einen monatlichen Ehrensold von 500 Rubel Gold. Der Edelmetall- und Edelsteinwert der Schukowschen Orden beläuft sich auf annähernd 750,000 DM, der jährlich mit den Orden verbundene Ehrensold beträgt einige Hunderttausend. Auch wenn Schukow kein Gehalt als Marschall und Kriegsminister (zusammen übrigens 480,000 Rubel im Jahr) erhielte, könnte er gut von seinen Orden leben.

★ **Weiche Herzen — harter Stahl.** Das Feuer eines Schmelzofens im großen westdeutschen Stahlwerk war schon angeheizt. Da mußte es auf Veranlassung des Schmelzers Knoche und auf Anordnung des Direktors Knebel sofort wieder gelöscht werden. Der Schmelzer hatte bei einem Blick durch das Schauloch gesehen, daß die Betriebskatze „Pussi", die mit ihren vier Jungen über Nacht die Wärme des Ofens gesucht hatte, ihre Kinder aus der angefachten Glut in den Windkanal schleppte. Der Kanal wurde mit Schneidbrennern aufgebrochen und es erwies sich, daß die Herzen der 25 Arbeiter, die das Körbchen mit den geretteten Tieren dann umstanden, ebenso weich waren, wie der Stahl hart zu sein pflegt. Einstimmig opferten die Männer ihre Freizeit, um den Schmelzofen wieder in Gang zu bringen und die verlorene Zeit wieder einzuholen.

Was wollen die Kommunisten in Kanada?

Die kommunistische Partei nennt sich in Kanada „Labor Progressive Party". Die LPP erhält ihre Befehle aus Moskau. Viele ihrer Kandidaten sind in Moskau ausgebildet und mit der marxistischen Ideologie vollgestopft, die auf die Vernichtung der freien kanadischen Lebensart abzielt.

Kommunisten, die in demokratischen Staaten für das Parlament kandidieren, haben besondere Anweisungen erhalten, wie sie sich nach der Erringung eines Sitzes zu verhalten haben. Von Zeit zu Zeit werden in kommunistischen Zeitschriften solche Anweisungen veröffentlicht. Einige Beispiele:

- „Der Kommunismus erkennt den Parlamentarismus nicht als die Regierungsform der Zukunft an; er weist die Möglichkeit zurück, die Parlamente zu gewinnen; sein Ziel ist die Zerstörung des Parlamentarismus."
- „Parteimitglieder müssen die Mitgliedschaft in Organisationen der nichtkommunistischen Nationen suchen, um die Massen zur Vernichtung der ganzen bürgerlichen Maschinerie und des Parlamentes von innen her aufzustacheln.

Die kommunistische Arbeit innerhalb der Parlamente besteht hauptsächlich darin, die parlamentarische Plattform zur Verbreitung revolutionärer Propaganda zu benutzen."

- „Kommunistische Parlamentsmitglieder müssen ständig demonstrative Maßnahmen in Vorschlag bringen, nicht in der Absicht, sie von der bürgerlichen Majorität genehmigt zu bekommen, sondern aus Gründen der Propaganda, Agitation und Organisation. Jeder kommunistische Abgeordnete muß sich im klaren sein, daß er nicht Gesetze zu entwerfen und durchzubringen hat, sondern ein Agitator der Partei ist, der in das feindliche Lager entsandt wurde, um dort die Aufträge der Partei auszuführen."

„Canad. Scene"

W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— 74-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
822 Toronto General Trusts Bldg.
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Mennonite Life
Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2.
Auch Einzelnummern zu haben: 50¢.
In der Aprilnummer neben anderen interessanten Artikeln:
- Twenty-five Years in Paraguay (7 Seiten Bilder)
- Plain Dress among Mennonite Groups (auch Hutterer)
- Przechowka and Alexanderwohl - Beginning of Alexanderwohl, Tabor, Hoffnungsau and other Churches von J. A. Duerksen.
- Katish Serves Borshtsh and Rasolnik
- Das Gesundheitswesen in Chortitza. D. A. Hamm.

Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns 50-4189 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld — **Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: 3-4222 — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

DAS CHRISTLICHE BUCH

ein treuer Begleiter im Urlaub und auch sonst zu jeder Zeit.

Alle angeführten Bücher sind:

- christuszentrischen Inhalts
- passend für jung und alt
- im handlichen Format (etwa 5"×7½" oder kleiner)
- niedrig im Preis
- sofort portofrei lieferbar.

(Wegen der großer Nachfrage bitte stets Ersatzbuch angeben.)

The Christian Press, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Graf M. M. Korff. Am Zarenhof. 79 Seiten. Mit Bild. Ein packendes Lebensbild. Pastor Modersohn urteilt: „In diesem interessanten Büchlein, erzählt Graf Korff, wie er durch den Engländer Radstock zum Glauben kam, wie die wunderbare Erweckungszeit in Petersburg begann, bis die Führer der Bewegung unter Polizeiaufsicht gestellt und verbannt wurden. Es interessiert heute besonders, da die Augen mehr als früher auf Rußland gelenkt sind." .... .75

Christoph – das Kind des Segens. Elisabeth Richter. Eine Erzählung des fröhlichen Vertrauens und mit einem glücklichen Wiederfinden. Eine fesselnde Geschichte mit vielen Bildern, besonders für Jugendliche. Lateindruck. 149 Seiten. Halbleinen. Geschenk-Einband mit buntem Bild 1.60

Die weiße Kaktusblüte und andere Erzählungen von Hermann von Kaltenborn. Reich bebildert. Hübscher Halbleinen-Einband mit farbigem Bild. — Eine Missionsfrau in Indien dringt mit ihrer Botschaft von der der Liebe Jesu bis zu den Herzen der Eingeborenen, die ihren Mann ermordet haben. Sie hielt Jesus die Treue. Die weißen Blüten einer Kaktushecke sind mit ihrem Geschick eng verknüpft. 160 Seiten. Prächtig ausgestattet 1.60

Licht und andere Erzählungen von Anna Schaab. Viele Bilder. Hübscher Halbleineneinband mit farbigem Bild. Ein prächtiges Geschenk mit christlichen Geschichten. 163 Seiten 1.60

Auf gefährlichen Wegen. Karl Otto Horch. Ein Jugendbuch, in dem sich die Ereignisse von Spannung zu Spannung überstürzen. Durch das Geschehen weht aber bei allem lachenden Humor der gesunde Ernst der christlichen Schau der Dinge. 146 Seiten. Halbleinen. Taschenformat 1.50

Der letzte Ritt. Karl Otto Horch. Fesselnd geschrieben. Eine Pferdegeschichte mit einem tiefsinnigen Inhalt. Vom ersten bis zum letzten Blatt spannungsgeladen. Etwas Rechtes für Jungen. 86 S. Steifer Einband mit buntem Bild. Taschenformat .... .75

Fritz-Binde-Hefte. Wie ein Brand aus dem Feuer war Fritz Binde von Gott erfaßt worden und als Werkzeug für eine gesegnete Arbeit eingesetzt worden. Und nach seinem Tode wirken seine Schriften noch ununterbrochen Segensströme. Die Hefte sind einzelne Teile aus seinem Buche „Nicht aber ich lebe", das seit Jahren vergriffen ist. Jedes Heft hat einen farbigen Umschlag. Sehr beliebt als Mitbringsel zu verschiedensten Gelegenheiten und zur eigenen Lektüre.

Die drei Grundbedingungen der Jesusnachfolge.
Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.
Unsere Umwandlung in das Bild Christi.
Die glückselige Bettelarmut im Geiste.
Preiset Gott an eurem Leibe.
Das Geheimnis des Glaubens.
Die Hoffnung des Evangeliums.
Jedes Heft, 32 Seiten .... —.25

Der Mann am Feuer. Rudolf Otto Wiemer. Meisterhaft formt Wiemer in diesem Buche die Gestalten. Sie sind lebensnah, voller Menschlichkeit im Handeln, Zögern und selbst im Scheitern. Aber Gott wirkt in ihnen, und so finden sie Kraft zum Vergeben, zur Versöhnung und zur Liebe. Mit Bildern. Lateindruck. Handliches Taschenformat. 183 S. 1.35

Bleibe in Jesu. Andrew Murray. Gedanken über das selige Leben der Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes. 164 Seiten. Gebunden. 2.50

Aus meiner Sprechstunde. Adolf Schlatter, ein Mann, der wie wenige dazu berufen war, auf die uns alle berührenden Lebens- u. Glaubensfragen einzugehen. Ganzleinen 1.00

Nach Jesu Bild. A. Murray. Betrachtungen über das selige Leben der Umgestaltung in das Ebenbild des Sohnes Gottes. 229 Seiten. Gebunden 2.50

Vom Sehen zum Schauen. Gedanken zum 9. Kapitel des Joh. Evang., F. G. Rechenberg, brosch., 63 S. .... .80

Feuer vom Himmel. Seelsorgerliche Gedanken über Erweckungen in der Bibel. Hans Bruns. 125 S., brosch. .... —.85

Ich wählte die Wahrheit. Luis Padrosa. Ein katholischer Jesuitenpater entdeckt beim Bibelstudium die befreiende Wahrheit des Wortes Gottes und berichtet in diesem Buch, warum er die Kirche Roms verlassen hat. Es geht ihm dabei nicht um Selbstgefälligkeit und kleinliche Rachsucht, sondern allein um Klarstellung zur Befreiung durch die biblischen Wahrheiten. 91 Seiten. Broschiert mit zwei Bildern des Verfassers 1.10

Wegspuren. Diese kurzen Erlebnisabschnitte haben in ihrer Farbigkeit u. dichterischen Kraft eine Bedeutung, und das Wirken Gottes leuchtet hell durch alles Geschehen im Leben des Verfassers Fritz Woike. Geb., 135 Seiten 1.60

Eine Saat, die reiche Frucht brachte. Fürstin Sophie Lieven. Aus der Erweckungs-Bewegung in Petersburg um die Wende des 19. Jahrhunderts. 112 S. 1.45

Ein glückselig Jahr. Vergessene Kinder. Der Seehund. Drei Geschichten in großem Druck. 175 Seiten, geb. 1.25

Aus sonniger Seelsorge. Dan. Schäfer Antworten auf allerlei Fragen in Glaubens-, Gewissens-, Leidens- und Dienstnöten. Zwei Bände, je etwa 50 Seiten. Broschiert, je —.25

Der Forstassessor von Tanne. — Käthe Papke. Ein Unschuldiger muß für einen Schuldigen lebenslang ins Zuchthaus. Eine wahre Geschichte voll tiefer Lebenswahrheit, von der christlichen Verfasserin packend erzählt. 112 Seiten. Halbleinen. 1.25

Selig sind die Friedensstifter. W. Jörn. 4 Erzählungen leuchtenden Inhalts. Halbleinen. 145 Seiten 1.25

Geschenkbändchen im wunderschönen Kupfertiefdruck - Bildumschlag u. vielen Textillustrationen.
- Die Quelle der Kraft von Wilh. Schick.
- Der Heinerle von Lindelbronn von Emil Frommel.
- Jesu Jünger in Alt Ukta von Th. Flügge.
- Denen, die Gott lieben von K. E. Wilken.

Jeder Band etwa 100 Seiten, nur .... —.65

Kleine Hefte

über wichtige Glaubensfragen auf biblischer Grundlage.

Folgende Titel sind noch zu haben:

Jesus Christus kommt wieder
Warum? Eine Antwort an das jüdische Volk
Die Herrlichkeit Jesu Christi
Freiheit durch Jesus Christus
Abendmahlsbüchlein
Welteevangelistation
Brennende Gläubige
Gottes Geheimnisse
Der auferstandene Herr
Das neue Leben
Der gekreuzigte Heiland
Freude am Heiligen Geist
Die Vergebung der Sünden
Die Prophetie wird Geschichte
Der erhöhte Sieger
Der Sieg über die Sünde
Auf dem neuen Wege
Der wiederkommende König
Martha und Maria

Einzelheft .... 10¢
12 Hefte nach Wahl $1.00

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Bauleute Gottes, Walter Lüthi. An Hand des Kampfes des Propheten Nehemia um den Aufbau der zerstörten Stadt werden die gegenwärtigen Nachkriegsprobleme in Gottes Licht gestellt. 200 Seiten, Ganzleinen 1.80

Tip und seine Leuchte. H. Sehauf. Erzählung für jung und alt. Halbleinen. Schönes Geschenkbändchen 1.20

Vrenelis goldenes Hämmerlein. Charlotte Wörner. Eine lebendig erzählte Geschichte, aus der Jungen und Mädchen lernen können, wie man Mitmenschen froh und glücklich machen kann. 132 Seiten. Fein illustriert. Halbleineneinband 1.05

Einer vom Hause Lesa. Von Johanna Spyri. Nach „Heidi" das Beste von dem vielen Guten, was Johanna Spyri geschrieben hat. Besonders interessant für Eltern. Halbleinen. 199 Seiten 1.25

Licht vom unerschöpftem Lichte. Tägliche Andachten von Wilh. Busch. Ein bewährtes Andachtsbuch, das schon viele Neuauflagen erlebt hat. Durch seine evangelistische Tätigkeit in Arbeiterheimen, Gefängnissen und auf der Straße hat sich der Verfasser eine lebendige Sprache angeeignet, mit der er die Heilsbotschaft so bietet, daß man aufhorchen muß, ob man will oder nicht. Ein prächtiges Andachtsbuch für jung und alt. das altbekannte Bibelverse in ganz neuartiger Anwendung für unser tägliches Leben lebendig macht. Handliches Format: 5"x7¼". Ganzleinen-Einband mit Goldaufdruck und Schutzumschlag 2.40

Habakuk rechtet mit Gott. Walter Lüthi. Eine lebendige Auslegung, die vor allem dadurch fesselt, daß sie so zeitnah ist. Ganzleinen. 81 Seiten 1.10

Von Martin Jäckel:

Die weiße Lilie von Mamphulo. Die Großtat einer Missionsfrau. Mit Bildern. Halbleinen. 72 Seiten .... —.85

Mein blaues Pferd Komet, und was ich auf ihm, vor ihm, neben, unter und hinter ihm in Südafrika erlebte, von M. Jäckel seinen Söhnen gewidmet. Gebunden 1.10

Seppel. Lina Haarbeck. Eine Hundegeschichte. Der Seppel durfte nach Gottes wunderbarer Fügung noch im Tode ein Mittel zur Rettung von Menschen werden. Gebunden .... —.60

Die kommende Kirche, Walter Lüthi. Die Botschaft des Propheten Daniel wird mit einfacher Treue u. Sachlichkeit ausgelegt. Ganzleinen. 160 S. 1.35

Maleachi antwortet Verzagten. Walter Lüthi. Diese Auslegung ist ein rechtes Trostbüchlein für die Verzagten. Es ist freilich kein lichter und süßer Trost, denn es ist entschieden auf das Kreuz und die Wiederkunft Christi gerichtet. 102 Seiten. Ganzleinen 1.80

Dies ist's, was der Prophet Amos gesehen hat. Walter Lüthi. Mit dieser Auslegung wendet sich der Verfasser in seiner packenden Art besonders an die Angefochtenen und macht ihnen das eine Ziel sichtbar, das Amos inmitten seiner erschütterungsreichen Zeit sah: Christus. Ganzleinen. 131 S. 1.65

Blick ins Jenseits nach dem Buche von A. Stern. Neu bearbeitet von Jul. Rößle. Aus dem Inhalt: Visionen und mediumistische Kundgebungen. Pfarrer Blumhardts Kampf mit der Finsternis. Die Somnambulen. Vision von P. Samuel Keller. Vision eines Missionars. Warnung einer Spiritistin. Und nach dem Tod? U. a. m. Ein schriftgemäßes und nüchtern geschriebenes Buch. 256 Seiten. Leinen 1.95

Licht für den Tag. Andachtsbuch im Taschenformat. Dünndruck-Ausgabe, Lateindruck. 4"x5½" x¾". Dieses Buch wird in der englischen Sprache von Hunderttausenden von Gläubigen in aller Welt jeden Tag gelesen und hat in unzähligen Häusern einen Ehrenplatz bei der täglichen Andacht. Für jeden Tag enthält es eine Morgen- und eine Abendandacht, und einige Andachten für besondere Gelegenheiten, zusammen 745 Kurzandachten in einem kleinen Band, der bequem in der Rocktasche Platz findet. Besondere Freunde hat dieses Andachtsbüchlein unter Jugendlichen (Lateindruck) und Leuten, die viel unterwegs sind. — Schöner Einband mit Goldaufdruck. Preis 2.85

Laß Dein Heil uns schauen. Tägliche Andachten von Wm. Busch. Sehr lebendig geschrieben. 400 Seiten. Dieses Andachtsbuch ist ganz besonders für Leute geeignet, die die Bibel als dramatisches, wirklichkeitsnahes Buch schätzen und sich nicht damit abfinden können, wenn man es in Verkennung ihrer wahren Tiefe für würdevoll hält, in langatmiger umständlicher Feierlichkeit über Gottes Wort zu sprechen. Hier findet sich gegenwartsnahe und wahrhaft seelsorgerische Verkündigung der Botschaft von Jesus Christus und viele geistesmächtige Zeugnisse, die den Menschen von heute, besonders auch den jungen Menschen ganz direkt ansprechen. Handliches Format: 5"x7¼". Ganzleinen-Einband mit Goldaufdruck und Schutzumschlag 2.50

H. Goerz,

Memrik,

die Geschichte einer der ältesten Molotschnaer Tochterkolonien, 83 Seiten, 21 Bilder, 1 Ansiedlungsplan, ist als neuestes Buch (Nr. 10) in der „Historischen Schriftenreihe" des Echo-Verlags erschienen und zu beziehen von:

KARL FAST

215 McKay Ave., Winnipeg 5.

Portofrei $1.25.

New

LP3 (33⅓r.p.m.) RECORD listing 9 selections by the Winkler Bible School,

only $3.50

- Jesu, Heiland, steure du
- Gedenke an deinen Schöpfer
- Drei Begleiter
- Zum anderen Ufer
- Ich will von meinem Heiland [singen
- Fels des Heils
- Ich habe nun den Grund gef.
- Mein Leben gab ich hin
- Gehe nicht vorbei, o Heiland

REDEKOP ELECTRIC CO.

LIMITED

966 Portage Ave. Phone 3-6903

WINNIPEG — MANITOBA

Canada's Largest German Religious Records-Dealer.

Aufruf

des Prov. Hilfskomitees von Alberta.

Die 15. Auflage in der Beerdigungskasse ist, außer für 2 Fälle, aufgebraucht. Ich bitte alle Kassierer, die es in den Gemeinden an Hand haben, die 16. Auflage zu sammeln und an den Kassierer des Prov. Hilfskomitees zu senden.

Diejenigen, die die 15. Auflage noch nicht entrichtet haben, sollten es nachholen, damit kein Abbruch in den Zahlungen für Beerdigungskosten entsteht.

J. J. Klassen,
Vorsitzender.

Zur Kenntnisnahme.

Allen teuren Brüdern u. Freunden diene zur Kenntnisnahme, daß ich nach wohlgeprüfter Untersuchung und Ueberlegung vor dem Herrn, die innere Freiheit und Freudigkeit erhielt, die Leitung der M.-Br.-Gemeinde zu Winkler niederzulegen. Die Verantwortung für die Gemeinde geht über auf Bruder J. H. Quiring. Die Uebergabe findet am 26. Juni vormittags statt. Nach dem Datum wende man sich bitte in allen Fragen der M.-Br.-Gemeinde zu Winkler an Br. J. H. Quiring.

Mit Segenswunsch an die Gemeinde, grüßt

G. D. Pries.

Einladung

Die M.-Br.-Gem. zu Winkler möchte hiermit bekanntgeben, daß am 26. Juni, um 2 Uhr nachmittags, eine Feier zum Abschluß des Dienstes der Geschwister G. D. Pries stattfinden soll, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Br. Pries hat der Gemeinde viele Jahre gedient, als Mitarbeiter, Prediger, Gehilfsleiter und in den letzten 5 Jahren als Gemeindeleiter. Als Dank für seinen geschätzten Dienst und als Ausdruck des Wohlwollens Geschwister Pries gegenüber, veranstaltet die Gemeinde dieses Abschiedsfest.

Weitere Dienste für den Herrn, die des Bruders warten, gelten als Gebetsgegenstand der Geschwister, der Gemeinde und anderer Gotteskinder.

Die M.-Br.-Gemeinde
zu Winkler Man.

Einladung zur Gedenkfeier.

Alle diejenigen, die 1929 vor Moskaus Toren waren und durch Gottes wunderbare und gnädige Führung, ob damals oder auch später auf Umwegen, aus Rußland herausgerettet wurden, laden wir hiermit freundlich zu einem Dankfeste ein.

Ort: Mennonitische Hochschule zu North Clearbrook, B. C.,

Zeit: 17. Juli, 10 Uhr morgens.

Bitte, alle diesbezügliche Korrespondenz zu richten an

John Vogt,
Emerson Rd., R.R. 5,
Abbotsford, B. C.

Einladung

Missionsfest in Elm Creek.

So es des Herrn Wille ist, gedenken die M.-Br.-Gemeinden Elm Creek u. Newton Sdg., Man., im Bethause der M.-Br.-Gemeinde Elm Creek am 26. Juni ihr halbjährliches Missionsfest zu feiern. Kommt und nehmt an den Segnungen teil. — Die Gemeinde am Orte sorgt für Kaffee.

Im Auftrage,

J. G. Wiens.

Missionsnachrichten

der Menn.-Brüdergemeinde.

— Im Jahre 1944 zählte die Zahl der Missionsarbeiter der M.-Br.-Gem.-Konferenz im Auslande 45 Personen; heute, etwas mehr als 10 Jahre später, sind es 180 Arbeiter.

— Schwester Edna Thießen, die als Krankenschwester in Mexiko dient, kehrte zur kurzen Erholung in ihr Elterhaus bei Dinuba, Calif., zurück.

— Schwester Mary Esther Martens von Fairview, Oklahoma, die als Lehrerin der Missionsschule in Mexiko tätig ist, ist nach Hillsboro gekommen, wo sie in Tabor-College die Sommerschule besuchen wird.

— Br. J. A. Löwen hat sich vorbereitet, den Indianern des Choco in Kolumbien eine Schriftsprache zu schaffen, damit ihnen das Wort des Evangeliums gebracht werden kann. Nach Beendigung seines Studiums an der Universität in Seattle, Wash., wollen sie ins Feld zurückkehren.

— Die Frage der finanziellen Selbständigkeit der einheimischen Gemeinden in Indien ist seit etlichen Jahren eine besondere Sorge der Missionsgeschwister. Es handelt sich in dieser Frage um den Unterhalt der geistlichen Arbeiter, Prediger, Evangelisten und Lehrer. Die Gemeinden der Gadwal-Station der Mennon.-Br.-Gem.-Mission haben beschlossen, den Schritt der Selbstunterhaltung im Glauben aufzunehmen. Das Beispiel dieses Feldes möchte von großem Einfluß der Ermutigung für die übrigen Gemeinden Indiens sein.

— Missionsgeschwister Abram Esau mit ihren drei Kindern und Geschwister Arthur Wiebe berichten von einer glücklichen Landung in Afrika.

— Vom 17. bis 23. Juni versammelten sich die Missionsgeschwister der M.-Br.-Gem. des afrikanischen Feldes zu der jährlichen Arbeiterkonferenz bei Ecole Belle Vue.

— Schw. Kathrine Lentzner von Kolumbien berichtet, daß am 5. Juni ein Tauffest bei LaCumbre stattgefunden hat, wo eine Anzahl Seelen dem Herrn ins Wassergrab folgten.

— Die Radiostation H.C.J.B., Ekuador, an der Geschw. David Nachtigal die Verantwortung für die deutsche Abteilung führen, ersucht Geschwister und Missionsfreunde in Nordamerika, ihnen mit passendem Material in deutscher, christlicher Musik zu helfen. Sie halten besonders an um geistliche Lieder in Form von Solos, Trios, Quartetts, und Instrumentalmusik. Gemeinden, Schulen, oder Musikorganisationen, die solches Material auf Schallplatten oder auf einem „Recording Tape" haben, werden gebeten, solches dem Werk der Mission zur Verfügung zu stellen.

— Die folgenden Geschwister sind bereit, hinauszugehen, sobald Mittel für ihre Sendung vorhanden sind:

- Dr. und Schwester Vernon Vogt u. Familie — **Afrika.** Dr. Vogt ist der Sohn der Geschw. J. W. Vogt, gegenwärtig in Europa. Schw. Vogt ist die Tochter von Geschw. Cornelius Harder, Paxton, Nebraska. Sie sind Glieder der M.-Br.-Gem. zu Paxton.
- Geschw. Henry Krahn — **Indien.** Br. Krahn ist der Sohn von Geschw. Heinrich Krahn, Abbotsford, B. C.; Schw. Krahn ist die Tochter von Geschw. Alexander Bauman, auch von Abbotsford. Sie sind Glieder der M.-Br.-Gem. zu Süd-Abbotsford.
- Schw. Sara Peters — **Afrika.** Tochter von Geschw. Isaak D. Peters, Winkler, Man. Glieder der M.-Br.-Gem. zu Winkler.
- Geschw. Ernest Friesen — **Kolumbien.** Br. Friesen ist der Sohn von Geschw. David F. Friesen, Dinuba, Calif.; Schw. Friesen ist die Tochter von G. W. Schäfer, früher von McClusky, Nord-Dakota. Sie sind Glieder der M.-Br.-Gem. zu Fresno, Calif.
- Geschw. Ivan Elrich — **Afrika.** Br. Elrich ist der Sohn von Geschw. John Elrich, Bakersfield; Schw. Elrich ist die Tochter von Geschw. Henry Friesen, Blaine, Wash. Sie sind Glieder der M.-Br.-Gem. zu Rosedale, Calif.
- Geschw. John Esau — **Afrika.** Br. Esau ist der Sohn von Geschw. J. Esau, Chilliwack, B.C.; Schw. Esau ist die Tochter von Geschw. Alex. Suderman, Port Rowan, Ont. Sie sind Glieder der M.-Br.-Gem. zu Kitchener.

„Wen soll ich senden?"

Die Indianer-Missionsschule bei Indiahoma, USA, benötigt dringend einen leitenden Lehrer als Prinzipal. Es ist schon ernstlich gebetet worden, daß der Herr doch einen passenden Bruder, der die erforderlichen Zeugnisse hat, willig machen möchte, diesen Dienst zu übernehmen. Sollte der Herr zu jemanden reden, der die Zeugnisse und Gaben für solch einen Missionsdienst hat, der möchte sich doch an die Missionsbehörde der M.-Br.-Gem. in Hillsboro, Kans., wenden. Andere Geschwister ersuchen wir, sich der Fürbitte für diese Notdurft anzuschließen.

„Zionsbote".

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

Wir bauen auch auf Bestellung

und nehmen Häuser in Tausch entgegen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin & Lepp Realtors

503 Huron & Erie Bldg., 232 Portage Ave., Winnipeg

— Phone Office: 92-5885 —

Residences - Warkentin: 40-6771; Lepp: 50-4078.

Hochzeits-Einladungen

in schöner Ausführung und in großer Auswahl nach Form und Preis.

Man schreibe, telefoniere, oder komme persönlich zur

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Phone 50-1487

Mennonitischer Lehrer

für den Unterricht der deutschen Sprache auf einen Monat während der Sommerferien für die Bethania-Mennoniten-Gemeinde

gesucht.

Gehalt nach Uebereinkunft.
Um nähere Auskunft wende man sich bitte an

ISAAC J. REGIER
Box 143
Watrous, Sask. Phone 229-33

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief. **Probenummern an beliebige Adresse frei.**

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

"Westfalia" All Electric and Hand

Cream Separators

- All rust-proof
- All nickel-plated
- Closest Skimmers
- Outstanding beauty and performance.
- Built to last a lifetime.

Truly the World's Best— and Your Best Buy.

500 lbs. separator complete

$179.50

Other sizes electric separators

$69.50 and up

"DOMO" and "WESTFALIA" hand separators $29.95 and up.
Get full particulars today.

C. A. DeFehr & Sons
Limited

78 Princess St., Winnipeg, Man. 10970-84th St., Edmonton, Alta.